Kallimachos

Hymnen und Epigrammen.

Aus dem Griechiſchen.

Von

Chriſtian Wilhelm Ahlwardt.

d. W. M.

Berlin,
bei Friedrich Maurer, 1794.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Laborum dulce lenimen.

Den

Wohl- und Hochedelgebornen

Hoch- und Wohlgelahrten

Hoch- und Wohlweifen Herrn

Bürgermeiſtern und Rath

der Stadt

R o ſt o ck

widmet

dieſes Buch

der Ueberſetzer.

Vorrede.

Ein Verſuch, die beiden vom Grafen zu Stolberg nicht überſetzten Hymnen des Kallimachos an Zeus und an Dämätär zu verdeutſchen, reizten nach und nach den Ueberſetzer, auch die übrigen Hymnen und eine Auswahl der beſſern Epigrammen dieſes Dichters in unſre Sprache zu übertragen. Ob ihm dieſer Verſuch gelungen, ob er ſeine Abſicht erreicht, ſich an das Original feſter als ſeine Vorgänger anzuſchmiegen, und ſie wenigſtens an Treue, der erſten Pflicht eines Ueberſetzers, zu übertreffen; ob er überhaupt die Pflichten, die einer der erſten unſrer Dichter ſo trefflich durch Lehre und Beiſpiel im Georgikon und Homers Wer-

ken dem Ueberfetzer vorgezeichnet, erfüllt, oder ob er gl ich mehrern feiner Brüder in Apollon den aufs Gerathewohl herausgedeuteten Sinn auf fechs lahmen ftolpernden Fufsen in die Weit hineingefchickt, mögen Kenner entfcheiden.

Vielleicht hat fich der Ueberfetzer feine eben nicht leichte Arbeit noch dadurch erfchwert, dafs er feinem Original Schritt für Schritt, beinahe Wort für Wort gefolgt ift, dafs er die Zahl der Verfe weder vermehrt noch vermindert, und dafs er, bei ftrenger Aufmerkfamkeit auf die Harmonie des Verfes, auch die Einfchnitte, den fogenannten bukolifchen Ausgang, die fchonen dak ylifchen und choriambifchen Uebergange, und überhaupt, fo viel als es ihm möglich war, den Bau der rythmifchen Perioden dieler Hymnen mit nimüber zu tragen fich beftrebet. Wer in dem Wahn ftcht, dafs ein Ueberfetzer fich diefe Feffeln nicht anlegen dürfe, den bitte ich Voffens Vorrede zum Virgil und vorzuglich deffen „über des Virgili„fchen Landgedichts, Ton und Anlegung, S. 9. u. f.“ zu feiner Belehrung nachzulefen.

Brunck's Recenſion des Textes im erſten Theil der Analekten bin ich bei der Ueberſetzung gröſstentheils gefolgt, und nur einigemahl von überwiegenden Gründen, die hinten in den Anmerkungen angeführt worden, bewogen, habe ich nach Erneſti's Ausgabe, oder nach den Conjecturen anderer Gelehrten, zuweilen auch nach meinen eigenen überſetzt.

Bei einem Dichter wie Kallimachos, der ſo voller Anſpielungen auf alte Weltkunde, Mythologie und Geſchichte iſt, ſind Anmerkungen für den gröſsern Theil der Leſer faſt unentbehrlich. Wer mit den Griechen vertraut die Anſpielungen der Dichter verſteht, lieſt wahrſcheinlich keine Ueberſetzung. Wer, ſelbſt bei mehr als mittelmäſsiger Kenntnifs des Griechiſchen, in Ermangelung der theuren oft unbefriedigenden Erneſtiſchen Ausgabe, aus Ueberſetzungen ſich Raths erholt; wer als Dilettant Dichter lieſet, und entweder aus Unkunde der Geſchichte und Mythologie die vorkommenden Anſpielungen nicht verſtehen kann, oder zu träge iſt, um Bücher deswegen nachzuſchlagen: der verlangt — vielleicht mit

Recht — von dem Ueberfetzer, dafs er ihm auch das Ueberfetzte zu gleicher Zeit erkläre. Um diefe Claffe von Lefern zu befriedigen, habe ich einige Anmerkungen beigefügt, ohne darum auf den ftolzen Titel eines fortlaufenden Commentars Anfpruch zu machen; doch hoffe ich über das mehrefte Auskunft gegeben zu haben. Dafs ich die Arbeiten eines Spanheim, Ernefti und anderer Commentatoren hiebei benutzt, verfteht fich von felbft. Bei einiger Aufmerkfamkeit wird man aber, wie ich hoffe, finden, dafs ich ihnen nicht blindlings gefolgt bin, fondern felbft unterfucht, und manches, was fie übergangen, nachgeholt habe. Wer in Ernefti's Ausgabe alle Schwierigkeiten gehoben zu finden glaubt, irrt fich fehr. Spanheims Commentar, den wohl wenige zu diefer Zeit ihm nachfchreiben konnten, fo vortrefflich und unentbehrlicher als ein Magazin antiquarifcher Kenntniffe für den Philologen von Profeffion ift, erfodlt, als Erklärung über den Kallimachos betrachtet, die Pflichten eines Commentars kaum zur Hälfte. Diefs gefieht felbft Ernefti, der, wie einige Ketzer in unfern Tagen,

es nicht einsehen kann *), wozu der Wust von Citaten und unverdauter Gelehrsamkeit nutzen soll, worunter einige Philologen den Text ihres Autors begraben. Schade nur, dass er aus Trägheit seinen Plan den Dichter zu commentiren aufgab, und (welches bequemer und einträglicher war) uns für unsre zehn Thaler die unbefriedigenden Glossen seiner Vorgänger nebst einigen wenigen von seiner Hand lieferte.

Bei dem Vorsatze nichts wichtiges in der Erklärung zu übergehen, und doch den Text nicht mit Noten zu überladen, habe ich einige längere Anmerkungen, Conjecturen und Befreitungen oder Vertheidigungen mancher Lesarten dem Buche anhängen müssen. Manches darunter dürfte vielleicht selbst dem Philologen von Profession, dem die Erforschung der Wahrheit mehr werth ist als Autoritäten und

*) „Admiror copiam Spanhemiani commentarii, facilumque in „veteres scriptores notarum [illegible], ne si possim quidem, „dolineam. Nec enim ut antea ad scribendos veteres scribendi, „quid utile in vetustum ad doctrinam sit, quam quid [illegible] „[illegible] desiderat, video." Möchten dies doch alle Herausgeber der Alten beherzigen!

Vorurtheile, neu ſeyn, wenigſtens Stoff zu neuen Unterſuchungen darbieten.

Anmerkungen über den Mitausdruck durch Klang und Bewegung des Verſes habe ich, eine einzige ausgenommen, nicht gemacht, ſo oft ich auch Urſache dazu gehabt hätte. Wer Sinn für die Harmonie des griechiſchen und Virgiliſchen Verſes hat, für den braucht es keines Fingerzeigs; wem die Natur dieſes feinere Gefühl verſagt hat; wem jeder Hexameter gleich iſt, wenn er nur auf ſechs Fuſsen läuft, und die Cäſur im dritten oder vierten Fuſse hat, dem wird weder Sylburg noch Vofs das Verſtändnifs öffnen.

Manche Kunſtrichter, die dem reimenden Dichter alles erlauben und verzeihen, ſind gegen den Dichter, der in Hexametern ſchreibt, auſserſt ſtrenge, und verlangen wohl gar, daſs man auch im Deutſchen die Regeln von der Poſition und dergleichen eben ſo ſtrenge als im Lateiniſchen und Griechiſchen beobachte; dieſs iſt unbillig. Noch nie hat man einem Reimer Vorwürfe darüber gemacht, wenn er z. B. Windsbraut, Waldſtrom, als Trochäen gebraucht.

Aber lafs einmahl einen, der Hexameter macht, diese Worte als Trochäen gebrauchen: wie wird man sie ihm als Verstöfse gegen das Silbenmafs anstreichen! Neulich zweifelte ein sinnreicher Kritiker sogar, ob man „suchen, geben, u. d." die seiner Meinung nach *Spondeen* wären, auch als Trochäen gebrauchen könnte; dahingegen behauptete er mit vieler Heftigkeit „Trankopfer, Streitrosse, u. d." wären *Daktylen*. Was soll man zu solchen Behauptungen sagen? Man denke sich, was eine Periode nach diesen Regeln gearbeitet für eine entzückende Harmonie geben würde!

Von den Lebensumständen des Dichters, die man vielleicht hier erwartet, wissen wir nicht viel mehr, als dafs er aus Kyrana in Libyen von vornehmen Aeltern entsprossen, dafs er etwa zweihundert und funfzig Jahre vor Christi Geburt unterm Ptolemäus Philadelphus geblühet, dafs ihm dieser König, bei dem er in grofsen Gnaden gestanden, eine Stelle im Museum zu Alexandrien eingeräumt, und dafs er unter der Regierung des Ptolemäus Evergetes gestorben. Mehrere Nachrichten von ihm findet man beim

Fabriz, ir. der klaſſiſchen Biographie, und in den Nachträgen zum Sulzer 2 B. S. 86. ff.

Von der groſsen Anzahl ſeiner Gedichte ſind nur ſechs Hymnen und etwa ſechzig gröſstentheils mittelmäſsige Epigrammen nebſt einigen Fragmenten auf unſre Zeiten gekommen. Ueber die Hymnen, denen man bis auf den Kritiker in den Nachträgen zum Sulzer allgemein einen Vorzug vor den Epigrammen gegeben, ſind die Urtheile der Gelehrten verſchieden. Aeltere Gelehrte, vorzüglich die vielen Herausgeber haben ſie ſehr, und manche unmäſsig geprieſen. Anna le Fevre, nachherige Madame Dacier findet alles vortrefflich und göttlich bei unſerm Dichter, beſonders die mir ekelhaften, niederträchtigen Schmeicheleien im Hymnus an Zeus v. 84.

„Auch mit Göttern beglückteſt du ſie, u. ſ. w.“

und von allen. Hymn. an Apollon. v. 25.

„Wer mit den Seligen hadert, der hadert mit meinem Beherſcher;“

„Hadert einer mit ihm, der hadert mit Phoibos Apollon.“

In ihrer Extase bedauret sie nur, dass der Dichter nicht zu den Zeiten des grossen Ludewigs gelebt und dessen Thaten besungen. Was würde er sagen, ruft sie in ihrer Begeisterung aus, wenn er sähe, wie dieser Monarch in ein Paar Monaten grössere Thaten verrichtet, als andere in dem längsten Leben vollbringen können? Ja, was würde er sagen, wenn er den Durchlauchtigsten Dauphin, diesen ächten Götterfohn *), erblickte? dann würde er im Gefühl seiner Nichtigkeit verstummen. Die gute Dame läfst es bei diesem Lobe noch nicht bewenden; nein, Jünglinge und Männer, alt und jung, sollen die Hymnen nicht nur lesen und bewundern, sondern so gar — — auswendig lernen.

Dieses übertriebene Lob ist nun in den folgenden Zeiten ziemlich herunter gestimmt

*) Im Lateinischen ist dieß alles weit stärker ausgedrückt: Quid ille si Regnatorem nostrum videret? Quid si illum intra duos menses ea properasse cerneret, quae vix quisquam alius toto quantumvis longo vitae decursu posset expedire? Quid denique si Serenissimum Principem Delphinum summi certam progeniem Jovis contueretur? — Infra materiem tunc foret ipse suam.

worden; aber doch ſind immer berühmte Männer und Kunſtrichter von Anſehen auf der Seite der Bewunderer des Dichters geweſen. Zu dieſen gehört, um einige anzuführen, Etienne Spanheim, Gravius, Erneſti, der Graf von Stolberg, Eichenburg und Barthelemy. Nur dem Kunſtrichter in den Nachträgen iſt Kallimachos ein armſeliger Verſemann, ein *vir beatae memoriae exſpectans judicium*, der den Abfluſs ſeiner übelverdaueten Gelehrſamkeit in Verſe bringt, und nicht einmal ſo viel Verſtand hat, den ſchicklichen Ausdruck zu wählen, ſondern zum Nachtheil der poetiſchen Kraft Fabeln und Namen und veraltete ſeltene Wörter ohne Wahl in ſeine Gedichte knätet. Ob dieſer Tadel die Zahl der Freunde des Dichters vermindern, oder mit ſo vielen andern ungünſtigen Urtheilen und Kritiken, die uber die beſten Köpfe Griechenlands und Roms ſeit mehr als einem Jahrhundert wie Meteore beſonders in Frankreich aufgeblitzt und verſchwunden ſind, zur Ruhe gehen wird, muſs die Zeit lehren. Alle Beſchuldigungen, die in dieſem gut geſchriebenen Aufſatze dem Dichter gemacht werden,

laſſen ſich nicht von ihm abwälzen; aber gegen manche iſt der Dichter zu retten, wenigſtens wird man dem Ueberſetzer erlauben, manchen Behauptungen einige Zweifel entgegen zu ſtellen, und einen andern Geſichtspunkt anzugeben, aus welchem ſeiner Meinung nach die Hymnen beurtheilt werden müſſen.

Wer in den Hymnen der Griechen eben die erhabne Vorſtellung von der Gottheit, wer jene Aufſchwünge der Andacht und des Glaubens, die aus dieſer Vorſtellung entſpringen, und die wir in den Pſalmen der heiligen Sänger bewundern, erwartet, der wird ſich in ſeinen Erwartungen ſehr betrogen finden. Die griechiſchen Dichter ſchwangen ſich nie zu der erhabnen, reinen Idee der Gottheit empor, die ein Vorzug unſrer Religion iſt. Daher iſt ein Pſalm und ein griechiſcher Hymnus himmelweit von einander verſchieden, und beide ſind gar keiner Vergleichung fähig. Die Hymnen der Alten ſind in gewiſſer Rückſicht ohngefähr was die Kantaten der Neuern; eine Art Gelegenheitsgedichte, die zum Thema die Thaten des Gottes hatten, an deſſen Feſte ſie mit Muſik und

Tanz aufgeführt wurden. Wie es ſcheint, hatten ſie ſelten der freien Wahl, oder der unmittelbaren Begeiſterung der Dichter ihr Daſeyn zu verdanken, ſondern ſie wurden auf Befehl des Staats den Dichtern zu machen aufgetragen. Vielleicht gaben Prieſter und Vorſteher der Tempel den Dichtern den Auftrag dazu, und ſchrieben ihnen wohl gar die Form und die Länge des Gedichts vor. Die Hymnen älterer Dichter lieſsen ſie, wie es ſcheint, von neuern oft ſehr mittelmäſsigen Dichtern hie und da nach ihrem Zweck ändern. Sie ſchnitten hier Verſe weg, und machten dort kleine und gröſsere Zuſätze, ſo wie es Zeit und Umſtände erforderten. Dieſs ſcheint der Fall mit den ſogenannten Homeriſchen Hymnen zu ſeyn, wo alte und neue oft ſehr heterogene Zuſätze ſich ſo durchkreuzen, daſs kein Ariſtarch je im Stande ſeyn wird, ſie je wieder von einander zu ſcheiden.

In ſpätern Zeiten, wo die Poeſie ſchon ſehr geſunken war, accommodirten vielleicht ungeſchickte Muſikdirectoren einen Hymnus auf den Apoll zu einem Feſte des Jupiters oder Merkurs mit Weglaſſung und Zuſetzung mancher

Verſe.

Verſe. Eine lärmende Muſik machte vielleicht dieſen buntſcheckigen Text weniger auffallend, und ein unwiſſendes Publikum, das ſich nur nach etwas Neuem ſehnt, wenn es auch ſchlechter als das Alte iſt, war mit der Muſik und dem ungemodelten Text ſehr wohl zufrieden. Leimt doch in unſern Tagen hier und dort ein pfiffiger Muſikdirector aus alten und neuen Fetzen Text und Muſik zuſammen, und ein hochwohlgebornes und hochedelgebornes Publikum mancher nicht kleinen Stadt ſtaunt die Wunder des neuen Amphions an. Aus Quellen dieſer Art ſcheinen die Homeriſchen Hymnen zuſammengefloſſen zu ſeyn.

Manche Hymnen wurden vielleicht von ihren Verfaſſern auch ſo eingerichtet, daſs ſie zu mehrern Feſten, die einige Aehnlichkeit mit einander hatten, gebraucht werden konnten. Dieſs ſcheint der Fall mit Kallimachos Hymnus an Ceres zu ſeyn, wo einige Verſe, die bloſs auf die Eleuſinien paſſen, vielleicht von dem Dichter ſelbſt ſind. Beim Aerntefeſte lieſs man dieſe Verſe weg, und bei den Eleuſinien, wobei dieſer Hymnus vielleicht auch gebraucht

wurde, fang man sie, und liefs an deren Stelle einige andere aus. Vielleicht sind es auch spätere Zusätze. Auf diese Art lassen sich die Meinungen der Ausleger, deren einige den Hymnus von den Eleusinien, andere von den Thesmophorien erklären, sehr gut vereinigen.

Unter allen Vorwürfen, die man dem Dichter macht, scheint keiner gegründeter zu seyn, als der: „Er zieht das Unbekannte und Seltene aus der mythischen Welt dem Gewöhnlichen vor: er hält im Gebrauche der Mythologie kein Mafs:“ Aber auch hierüber läfst sich der Dichter durch seine Lage und durch die Zeit und das Publikum, worin und wofür er schrieb, entschuldigen.

Bei der Menge der Götter und der Feste, die ihnen zu Ehren mit Gesang und Tanz gefeiert wurden, mufste nach und nach die Menge dieser Hymnen unzählig werden. Mit Recht konnte daher der Dichter, welchem, nachdem vom Homer bis auf ihn, in einem Zeitraum von beinahe sieben Jahrhunderten, die besten Köpfe Griechenlands in der Blüthe der Kunst das Lob und die Thaten der Götter so unzählig in Lie-

dem gefeiret, ein Hymnus an Dilos zu singen aufgetragen wurde, ausrufen:

„Zahllos wie Sand am Gestade des Meers umrauschen dich Hymnen:"
„Welchem vertrau' ich dein Lob?" —

Ganz gewifs war es so leicht nicht, nachdem Hunderte von Dichtern in den Gefilden der Mythologie den gröfsten Theil brauchbarer Märchen schon aufgehascht und verbraucht hatten, neue Sagen voll poetischer Kraft zu erfinden. Denke man sich hierzu, dafs ihnen der exaltirte Zustand der Seele, den wir Andacht nennen, ganz abging, und ihnen abgehen mufste, je gebildeter sie waren, und je mehr dadurch ihre Hochachtung für die Götter von selbst abnahm; denke man sich den engen Kreis, worin der Hymnensänger sich bewegen mufste, und ein Publikum, wenigstens den Theil desselben, nach dessen Beifall der Dichter strebte, das Gelehrsamkeit aller Art affectirte, wo der Monarch selbst den Gelehrten seines Hofes spitzfindige Fragen aus der Mythologie vorlegte; denke man sich dies alles zusammen: So

wird man gefehen, dafs dem Dichter, der vielleicht gar auf hohen Befehl fang, und dem der Beifall feines pedantifchen Hofes mehr werth war, als nach Jahrtaufenden das Lob der Journaliften und Kunftrichter zu Leipzig und Gotha, wenig Wege mehr übrig blieben, als unter dem Schutte der Mythologie einige verroftete Sagen aufzuftöbern, und ihnen einen Glanzfirnifs überzuziehen, oder auf etymologifche Spielereien zu verfallen, und aus dem Schellengeklingel ähnlich lautender Worte Erklärungen dunkler Facta der Göttergefchichte herauszufpinnen, oder felbft Facta daraus zu erfinden. Dafs diefer Plunderkram von Mythen und Etymologie fchön fei, wird kein Menfch von Gefchmack behaupten. Immerhin mag er göttlich für die Interpreten feyn, denen jede Gelegenheit die Schleufen ihrer Gelehrfamkeit zu öffnen willkommen ift; dem Ueberfetzer haben fie oft herzlich Langeweile gemacht. Allein der Dichter, der feinem Hofe und feiner Zeit gefallen wollte, und die Wege zu ihrem Beifall kannte, konnte fchwerlich in feinen Hymnen einen andern Weg gehen, als den er

einfchlug, wenn er nicht feinen Zweck gänzlich verfehlen wollte.

Die Kakozelie, oder den unmäfsigen Gebrauch feltner Wörter, einen Fehler, deffen man gleichfalls den Dichter zeihet, zu entfchuldigen, wage ich nicht. Von Herder in den kritifchen Wäldern *) gefchreckt, bebe ich zurück vor einem Sprunge über zwanzig Jahrhunderte, und bewundre und beneide die Glücklichen, die diefe Kluft überfliegen, und in einer ganz andern Welt, in einer fremden todten Sprache, deren Wortfinn mir Armen nach einem Studium vieler Jahre noch nicht allenthalben ganz hell ift, die feinften Nuancen diefer Sprache auffaffen, und — welches uns andern Sterblichen in einer lebenden Sprache kaum möglich ift — „das Mafs in ficherer Hand" die Schriftfteller diefer Sprache beurtheilen, und fie über *die Würde* und *den gehörigen Gebrauch der Wörter* belehren können. Diefes Ziel zu erreichen, ift über meine Kräfte. Da trete ich mit Herder zurück, um die kritifchen Götter, die diefs vermögen, anzubeten.

*) Kritifche Wälder, zweites Wäldchen, S. 10 - 18.

Manche andere getadelte Stelle möchte ſich nicht nur retten, ſondern gar als vorzüglich anpreiſen laſſen. Hierzu könnte man allenfalls Hymn. an Dalos V. 70. ff. rechnen, wo Mars auf dem Hemus und Iris auf dem Mimas ſitzen, und auf Junos Befehl verwehren müſſen, daſs kein Land die kreiſsende Latona aufnehme. Latona, von Wehen der Geburt gefoltert, nähert ſich; aber die Länder und — welches ſehr natürlich iſt — die Flüſſe dieſer Länder dazu, Junos Zorn ſcheuend, entfliehen vor der kommenden Göttin. Der Flufs Peneus will ſie aufnehmen, aber Mars ſchwingt die Gipfel des Gebirgs Pangäos empor, und drohet, ſie ihm in die Fluthen zu ſchleudern; er ſchlägt mit ſeiner Lanze auf die Wölbungen des Schildes, und der Oſſa und Theſſalien erzittern von dem Klange. Ich muſs geſtehen, ich finde in dieſem Gemählde nichts abentheuerliches, ſondern etwas Groſses und Erhabenes, und in Latonas Klagen, die von ſchneidenden Wehen gequält, von allen verlaſſen, weder im Himmel noch auf der Erde eine Statte finden kann, wo ſie ſich ihrer Bürde entlade, finde ich etwas ſehr

Rührendes. Aber die kalte Hand der Kritik zerſtört todbringend die ſchönſten Blüten des menſchlichen Geiſtes. Freilich kann die Kritik fragen: wie kann ein Land, wie können mehrere Länder mit ihren Flüſſen und Gebirgen entfliehen? wie iſt dies möglich. Allein wenn es dem Dichter erlaubt iſt zu ſagen, daſs Jupiter mit ſeinem Wink den ganzen Olympus erſchüttert: ſo glaube ich, ſteht dem Dichter auch die Vorſtellung frei, daſs Länder und Gebirge vor dem Zorn einer mächtigen Gottheit zurückbeben und entfliehen. Wenn es erlaubt iſt, Unheiliges durch Heiliges zu erläutern, ſo möchte ich Psalm 104, v. 6. anführen: vor deinem Schelten fliehen die Berge, vor deinem Donner fahren ſie dahin.

Abentheuerlich iſt es allerdings, wenn der ungeborne Apollon, Hymn. a. Dalos V. 88., einen langen Sermon im Leibe der Mutter hält, und in ſeinem Grimm Orakel ertheilt. Aber wie wenig Mythen können auf dem Prüfſtein der reinen Vernunft die Probe aushalten? Wie viele würden wohl übrig bleiben, die nicht abgeſchmackt und albern wären? Freilich kann

man in jeden Mythus eine Allegorie oder philoſophiſche Ideen hineintragen, und wäre es der herrliche Mythus vom Aſchenbrödel, und dem geſtiefelten Kater, und all die übrigen Mythen der Mutter Gans, aus denen vielleicht nach Jahrtauſenden ein ſinnreicher Kopf in der Mungalei oder in Kamtſchatka ein Syſtem herausſpinnt; allein ob ſie urſprünglich darin zum Grunde liegen, iſt eine andere Frage, die ich nicht mit Ja beantworten möchte, wenn ich nicht höhere Weisheit bei einem rohen ungebildeten Volke vorausſetzen will, als man von ihm erwarten kann. Wahrſcheinlich fand der Dichter dieſes Bild vom Apoll, der ungeboren ſchon weiſſagt, bei andern Dichtern, und wandte es hier als eine bekannte Vorſtellung an. Ihm die Ehre der Erfindung zuzuſchreiben, heiſst ſeine Talente herunterwürdigen. Indeſs wäre die Albernheit nicht gröſser, als die in dem Homeriſchen Hymnus an Merkur, wo der Sohn der Maja vom Apoll auf die Höhe gehoben, eine wahre Poliſſonnerie macht, die ich kaum mit Dante's Worten auszudrucken wage:

— — avea del cul fatto trombetta.

Man ſieht hieraus, daſs die Homeriſchen Hymnen ſtellenweiſe nicht beſſer ſind, als die des Kallimachos.

Die Vertheidigung der Erzählung vom Eriſichthon, Hym. a. Ceres V. 33. ff., hat ſchon der Recenſent der Nachträge zum Sulzer in der Litteratur-Zeitung übernommen. Ueberhaupt gehört dieſer Hymnus zu den beſten. „Die Erzählung iſt einfach, nicht mit Zierrathen überladen, die Theile haben ein gutes Verhältniſs zum Ganzen. Der Verfaſſer jenes Aufſatzes tadelt den Dichter, daſs er dem Eriſichthon lauter Rieſen zu Gehülfen gibt, um den Hain der Ceres umzuhauen. Einen Baum zu fällen, heiſst es, waren gewöhnliche Menſchen genug.

Nichts iſt richtiger als dieſe Bemerkung. Der Dichter wäre auf keine Weiſe vom falſchen Pathos freizuſprechen, wenn er die Diener des Eriſichthon *zu Rieſen* gemacht hätte: allein die Rieſen ſind — in der Ueberſetzung, der Text ſpricht nur von groſsen Leuten. Dieſs gibt der Sache eine ganz andere Wendung. Der Text hat ἀνδρογίγαντες, Menſchengiganten, Leute wie Rieſen, groſse Leute, aber keine

Riesen. Ich habe alle Ueberfetzer auf meiner Seite bei diefer Erklärung, und den Sprachgebrauch obendrein. Schon im gemeinen Leben fagt man auch in unfrer Sprache: der Mann hat fo und fo viel Söhne, fchöne grofse Leute, Kerle wie Riefen. Menfchengiganten ift was in Profe, Leute wie Riefen.

Noch ein anderer Vorwurf, der S. 99. diefer Erzählung gemacht wird, läfst fich ablehnen, wie ich glaube. Erifichthon will den Hain der Ceres umhauen. Um ihn von feinem Vorfatze abzubringen, erfcheint ihm die Göttin in der Geftalt ihrer Prieflerinn, und bittet ihn, des Hains zu fchonen. Umfonft. Erifichthon bleibt bei feinem Entfchluls, und droht der Göttin, ihr die Axt in den Kopf zu hauen. Nun ergrimmt fie. Ihr Fufs beraubt die Erde, ihr Haupt die Geftirne. Vor Entfetzen werfen Erifichthons Diener ihre Aexte weg, und laufen davon. Ceres redet den Königsfohn fo an:

„Ja, Ja, haue die Säle, Verruchter, worin du mit deinen
„Freunden dich labft, denn dir find künftig viel Schmaufe befchieden.

Mit diesen Worten verschwindet die Göttinn, und Erisichthon überfällt zur Strafe ein unersättlicher Hunger.

Der Recensent in der Litteratur - Zeitung findet diese Schilderung erhaben. Ich bin gänzlich seiner Meinung. Die Kürze in der Anrede der Ceres ist erhabner, als wenn die Göttinn eine Standrede von hundert und mehr Versen gehalten hätte. Gesetzt auch, dass der Dichter einige Züge dieser Schilderung vom Homer entlehnt hätte: so that diess der poetischen Kraft seines Gemäldes keinen Eintrag. Die Dichter sagen mit dem Geizhalse beim Ariosto:

„Bin ich nur reich:
„Und hab' ich es gestohlen und geraubt,

Der Verfasser jenes Aufsatzes findet dieses Bild sehr trivial. „Bedarf es eines solchen Aufwands von Kraft, sagt er, um einen ohnmächtigen Sterblichen zu bedrohen? Musste sie ihr Haupt bis zu den Wolken erheben, um so gemeine Worte herab zu schleudern?“ Die gemeinen Worte sind die angeführten zwei Verse, die der Verfasser so übersetzt:

„Ja, ja, du Hund, baue nur ein Háus, um Gaftmale darinnen zu feyren!“

Nach unſern modernen Begriffen von Schicklichkeit und Anſtand ſind dieſe Worte gemein. Dafür kann der Dichter nicht. Κυων, Hund, iſt nach Homers Vorſtellung, und nach den Begriffen der Zeit, wohin die Erzählung vom Eriſichthon geſetzt iſt, ohngefähr was in unſerer Sprache jetzt „ein Nichtswürdiger, ein Verruchter“ heiſst. Daſs man den Worten und Sitten der Urwelt moderne Bedeutungen und Begriffe unterſchiebt, und dann über die Rohheit und Ungeſchliffenheit der alten Welt ſpottet; iſt wenigſtens nicht ſehr billig. Man ſehe, was Herder, kritiſche Wälder, 2 Th. S. 16. darüber ſagt. Keine Nation hat ſich wohl auf dieſe Art mehr an den Alten verſündigt, als unſere Nachbarn jenſeits des Rheins. Sie ſpotten über den nüchternen und gemeinen Sinn, um mich des Ausdrucks eines trefflichen Schriftſtellers zu bedienen, den ſie ſelbſt aus dem Brunnlein ihres Erkenntniſſes und ihres Gefühls hineintragen.

Mehreres zur Vertheidigung der Hymnen zu ſagen, würde mich zu weit führen. Manches, beſonders in den beiden erſten Hymnen, kann nicht vertheidigt werden; und ich unterſchreibe, eine und die andere Stelle abgerechnet, das Urtheil des Verfaſſers hierüber. Nichts iſt wahrer und ſchöner ausgedrückt, als S. 92. das Urtheil über den Hymnus a. Apollon: Kallimachus ſchwingt die Flügel im Eingange dieſes Hymnus; er ſchwingt ſie, aber er erhebt ſie nicht. Dieſer Fall tritt oft mit ihm ein. Doch haben die vier letztern Hymnen, einige Flekken ausgenommen, viel Gutes und Schönes.

Von den drei und ſechzig Epigrammen habe ich ohngefähr ſechzehn der beſten, und zur Probe auch einige der ſchlechtern, überſetzt. Manchem unverdorbnen, geſchmackvollen Leſer mags ſchon an dieſen zu viel ſeyn. Zu ihrem Lobe läſst ſich freilich nicht viel ſagen. Wer ſie mit den Sonnetten und Madrigalen der Italiäner vergleicht, erweiſet ihnen mehr Ehre als ſie verdienen. Immerhin mögen ſie zu den beſten der griechiſchen Anthologie gehören; deſto ſchlimmer für die Antho-

logie. Für ein Dutzend Oden der Sapplw, des Alkäus und anderer Lyriker, würde ich ohne Bedenken alle Epigrammen der Griechen hingeben. Vielleicht ist mancher Philologe, dem es mehr um Schönheit der Darstellung als um Varianten zu thun ist, wenn er aufrichtig seyn will, eben der Meinung. Der gröfste Theil verdient keine bessere Empfehlung, als die der Lord Chesterfield ihnen giebt, der sie seinem Sohn empfiehlt — zur ewigen Verachtung. Zu Dutzenden sind sie, die schöne Versification abgerechnet, nicht besser als folgendes:

„Hier lieget Johann Schreiter,
„Aus Prenzlau, ein Bereuter

oder ähnliche, wie man sie auf jedem Dorfkirchhofe antrifft. Manchem steifen Wortgelehrten, den alles entzückt, was Griechisch oder Lateinisch ist, werden zwar die Haare bei diesem Urtheil zu Berge stehen; allein wir können nicht umhin, einen Kahn einen Kahn zu nennen, und alte Sottisen eben so gut wie neue für — Sottisen zu erklären.

Ob die prüfende Kritik dieser Uebersetzung den Frieden oder das würgende Schwert brin-

gen werde, muſs ich erwarten. Den beſſern Richtern unſerer Litteratur, der Deutſchen Bibliothek, der Litteratur-Zeitung und andern Zeitſchriften, die, ohne auf Privat-Meinungen und Abſichten Rückſicht zu nehmen, den Irrenden, der ſeine Behauptungen durch Gründe unterſtützte, mit ſtärkern Gründen widerlegen, und in ihren Urtheilen ſich und die Nachwelt ehren, habe ich nichts zu ſagen.

„Sie ſitzen zu Gericht und ſollen nichts verzeihen.“ Doch ſchmeichle ich mir, daſs ſie Fleiſs, Freimüthigkeit und ein Streben nach Wahrheit nicht in dieſen Blättern vermiſſen werden.

Für die kleinen Kritiker, die in den Journälen ihrer reſpectiven Provinz allein, oder mit ähnlichen ſchaffinnigen Köpfen anderer Provinzen verbrüdert, lärmen, wird der Setzer durch ein ausgelaſſenes Unterſcheidungszeichen, durch ein M für ein N, oder andere Wichtigkeiten der Art, geſorgt haben.

Immerhin mögen ſie im Einklang ſchimpfen, und uneingedenk, daſs es der deutſchen

Kritik wenig Ehre mache, Fehler der Unachtſamkeit, die jeder Schulknabe vermeiden, aber auch jeder Schulknabe auffinden kann, mit groſsem Gebrauſe anzuzeigen, ſtatt die Gründe des Ueberſetzers mit Gründen zu widerlegen, auf Autoritäten pochen, und zuletzt ihre Zuflucht zum Schreien und pöbelhaften Schimpfen nehmen; immerhin mögen ſie noch andere verächtlichere Mittel wählen, die Rachſucht und gekränkte Eitelkeit ihnen einflöſsen, den Ueberſetzer, dem es nur um Wahrheit zu thun iſt, werden ſie dadurch nicht irre machen, denn er iſt völlig überzeugt, daſs ihr Lob nicht erfreut, ſo wie ihr Tadel nicht kränkt.

Demmin, den 12 April 1794.

Chriſtian Wilhelm Ahlwardt
d. W. M. und Lehrer an der Rathſchule.

KALLIMACHOS

HYMNEN.

ERSTER HYMNUS

AN ZEUS.

Beim Trankopfer Kronions wen singen die Feiergesange
Schöner als Ihn, den ewigerhabnen, den ewigen König,
Ihn den Gigantenbezwinger, den Richter himmlischer Mächte?

v. 1. Zeus, Kronion, Jupiter. Die Feste zu Ehren der Götter wurden mit Opfer, Gesang und Tanz gefeiret. So sangen die Griechen beim Homer, Il. 1, v. 447. u. f. dem Apollon, nach Ueberbringung einer Hekatombe, einen Hymnus und versöhnten ihn durch Gesang und Tanz. Ehe man das Opferthier am Altar schlachtete, ward ein Trankopfer (σπονδή, libatio) von Wein, Milch u. d. auf das Thier oder ins Feuer gegossen, und dabei erschollen die Hymnen.

Aber wie ſingt ihn mein Lied? Diktaios oder Lykaios?

Zweifel beſtimmen den Geiſt, denn ſtreitig iſt ſein Geburtsort.

Zeus, der wahnet du ſeiſt geboren auf Idas Gebirge:

Zeus in Arkadien jener. Wer, Vater, lüget von beiden?

Immer lügen die Kreter! Ja, ſelbſt dir, König, ein Grabmal

Haben die Kreter erbaut, dir Ewigen, der du nicht ſtirbeſt.

---

v. 4. Der Diktäiſche heißt Zeus von dem bekannten Berge Dikta, jetzt Laſithi, auf Kreta (Candia) in dem öſtlichen Theil der Inſel. Nach Aratos und andern Dichtern wurde Zeus in einer Grotte dieſes Berges geboren. Häſiodos läßt ihn zu Lyktos einer Stadt am Dikta geboren werden. Theogonies. 477. Der Lykäiſche heißt Zeus von dem Gebirge Lykaion in Arkadien, (jetzt, mit Inbegriff des alten Lakoniens, Braccio di Mania, oder Tzakonia genannt) einem der höchſten des ganzen Peloponnäſos (Morea) von dem man beinahe die ganze Halbinſel überſehen kann.

v. 6. Ida, jetzt Pſitoriti, der höchſte Berg auf Candia, in dem Gebiet von Rettimo. Man muß ihn mit dem Ida in Phrygien nicht verwechſeln.

Nein, auf Parthaſions Höhen gebar dich Rheia im tiefſten
Dunkel des waldumrauſchten Gebirgs. Drum iſt noch die State
Heilig. Eileithyjas bedürftig nahet ſich ihr kein
Thier des Waldes, es naht ſich kein Weib; noch nennet ſie Rheias
Altes Lager der Wehen das Volk der Apidanaer.
Hier, ſobald du entſankſt dem göttlichen Schooſſe der Mutter,
Suchte Rheia ſogleich ein Bächlein ihren Erzeugten
Rein zu ſpülen und dir die Glieder vom Schlamme zu baden.

---

v. 10. Parthaſion ein Gebirge und Wald in Arkadien jenſeits des Alpheus (Carbon). Des Waldes erwähnt Statius in der Thebais. 7. G. 127. V. Man ſehe hinten die Anmerkungen zu dieſem Hymnus.

v. 12. Die Eileuthyien, Tochter des Zeus und der Hera, waren Göttinnen der Geburt. Sie wohnten auf Kreta in einer Grotte des Fleckens Amnisos. Homer's Od. 19, v. 188.

In des Amniſos gefährlicher Bucht entrann er dem Sturme Kaum, und ankerte dort bei der Grotte der Eileuthyja.

v. 16. Die Apidanäer, eines der älteſten Volker Arkadiens, wohnten am Ladon.

Ladon der mächtige ſtrömte noch nicht, noch nicht Erymanthos
Silberhelle Gewaſſer, und ganz Arkadien war noch
Trocken und dürre (doch ſollten das waſſerreiche der Nachwelt
Söhne es nennen.) Denn als den Gürtel löſete Rheia,
Traun, da rauſchten noch über dem Bette des ſanften Jaons

---

v. 18. Ladon, ein Fluſs, der in Arkadien diſſeits des Alpheus entſpringt, und ſich in der Gegend von Aliphera in den Alpheus ergieſst. Der Erymanthos entſpringt an den Gränzen Achajas, auf dem Gebirge gleiches Namens und fliefst an den Gränzen von Elis, das er von Arkadien ſcheidet, in den Alpheus.

v. 22. Jaon, ein Fluſs, deſſen Lage nicht mit Gewiſsheit zu beſtimmen iſt. Nach Pauſanias B. 6. der ihn unrichtig Dragon nennt, welches Danville und andere treulich nachſchreiben, trennt er das Gebiet von Piſa, in Elis, von Arkadien, und ergieſst ſich in den Alpheus. Bei Cellarius und auf ältern und neuern Charten ſucht man ihn vergebens. Man zeihe den Dichter keines geographiſchen Fehlers, daſs er ihn hier nebſt dem Melas V. 21, Karnion V. 24, und Metopis V. 28. zu Arkadien rechnet. Die Arkadier hielten ſich für das älteſte aller Griechiſchen Volker. Arkadien begriff in ältern Zeiten den groſsten Theil des Peloponneſos in ſich. Nach Pauſanias im achten Buche rechnete man faſt die ganze weſtliche Kuſte, und wohl gar einen Theil der Nordkuſte des Pel zu Arkadien. Eben ſo umfaſst

Eichenwälder, und Wagen bevölkten nicht selten den Melas;
Ueber Karnions Wogen, obgleich jetzt brausend sein Strom fleußt,
War das Lager des Wilds: es wallte der Wanderer über
Krathis hinweg, und über den kieselvollen Metopas

Makedonien bei den Griechischen Schriftstellern mehrere Länder, als man gewöhnlich dazu rechnet.

v. 23. Melas, ein Fluss in Achaja, jetzt Chiarenza, der sich zwischen Dyme und Pharae in dem untern Theil der Westküste in das Ionische Meer (Golfo di Patrasso) ergießt.

v. 24. Karnion, nicht Krauson, wie es in den gewöhnlichen Ausgaben heißt, ein Fluss auf der östlichen Seite Arkadiens; nicht weit von Mantinaea, jetzt Mandi, fließt er in den Gatheatas, der sich in den Alpheus ergießt.

v. 26. Krathis, ein Fluss, der in dem nördlichen Arkadien auf einem Berge gleiches Namens entspringt, und sich in den Korinthischen Meerbusen (Golfo di Lepanto) ergießt. Metopas, ein Fluss, dessen Lage ich nicht bestimmen kann. Der Scholiast nennt ihn einen Fluss Arkadiens. Callimachus und Dionysius führen ihn nicht an, und die Kommentatoren, die sich zu solchen geographischen Kleinigkeiten nicht herablassen, amüsiren sich mit der wichtigen Untersuchung ob das Epitheton des Flusses πολυστιος oder πυλυστιος heißen müsse.

Lechzenden Gaums, doch unter ihm ſchliefen gewaltige Waſſer.
Unentſchloſſen und zagend begann die göttliche Rheia:
Liebe Gaia, gebar' auch du; leicht ſind dir die Wehen.
Alſo die Göttinn; und hoch erhoben die mächtigen Arme
Schlug ſie den Berg mit dem Stabe, daſs aus der gähnenden Erdkluft
Waſſer die Full' entquoll. Da ſauberte Rheia den Leib dir,
König, und wand dich in Windeln, und gab dich Neda nach Krata's
Felſengrotte zu tragen, und dein dort heimlich zu warten;
Neda der hehrſten der Nymphen, die damal der Kreiſenden dienten,
Neda der alteſten aller nach Styx und Cheiron's Erzeugin.

---

v. 29. Gaia (die Erde) gebar aus ſich ſelbſt den Pontos (das Mittelmeer), den Uranos (Himmel) und die Berge. Heſ. Theog. v. 126. Hierauf ſpielt der Dichter an.

v. 36. Neda, Styx und Philyra, die Mutter des Kentauren Cheiron, waren Tochter des Okeanos und der Tethys, die man

Nicht undankbar vergalt es die Göttinn; ſondern dem Strome
Gab ſie den Namen von Nedä. Lautbrauſend die Fluten verſtrömend
Nahe der Stadt der Kaukonen, ihr Name ſchallet Lepreion,
Eilt er zu Näreus Grotten; ihn trinken, das altſte der Waſſer,
Alle Söhn' und Enkel der Lykaoniſchen Barinn.

---

nicht mit der Thetis, Nereus Tochter, und Mutter des Achilleus verwechſeln muſs. Styx war die vorzüglichſte unter allen

v. 38. Der Flufs Nedä hat ſeinen Urſprung in Arkadien, jenſeits des Alpheus; er macht die Gränze zwiſchen Elis und Meſſenien, und ergieſst ſich in den Kypariſſiſchen Meerbuſen (Golfo di Arkadia).

v. 39. Die Kaukonen, Bewohner des weſtlichen Arkadiens, wohnten zwiſchen dem Ausfluſſe des Alpheus und des Nedä. Von Lepreion, das Pauſanias immer Lepreon nennt, ſagt er im 5ten Buche: es liegt in der Landſchaft Triphylia. Jetzt rechnet man es zu Arkadien, allein in ältern Zeiten hat es offenbar zu Elis gehört.

v. 40. Näreus Grotten, das Meer. Näreus war nach Heſiod. Theog. v. 233. ein Sohn des Pontos und der Gaia.

v. 41. Kallifto, des Pelasgiſchen Königs Lykaon Tochter wurde vom Zeus geſchwängert, und von der eiferſüchtigen Hera

Drauf enteilte von Thenai nach Knoſſos Fluren dich tragend,
Vater Zeus, die Nymphe; (nicht fern von Knoſſos war Thenai)
Da entfiel dir der Nabel, du Göttlicher. Dieſe Gefilde
Nannten darum nachher die Kydonen Omphaliſche Fluren.
Aber der Korybanten Gefährten, Diktaiſche Nymphen.

---

in eine Bärinn verwandelt. Zeus verſetzte ſie unter die Geſtirne. Von ihrem Sohn Arkas erhielt Arkadien, das auch Pelasgien hieſs, ſeinen Namen.

v. 42. Knoſſos, einſt die Hauptſtadt von Kreta, lag im öſtlichen Theil der Inſel, in dem jetzt ſogenannten Territorio di Settia. Thenai, eine Stadt deren Lage nicht leicht zu beſtimmen iſt, auſſer daſs ſie nicht weit von Knoſſos lag, wie der Dichter ſagt, und Stephanus und andre ihm nachſprechen. Weder Cellarius noch D'Anville haben ſie auf ihren Charten. Zwiſchen Knoſſos und Thenai lag die Stadt Omphalion, ſo genannt, weil dem jungen Zeus V. 45. in dieſer Gegend die Nabelſchnur (omphalos, der Nabel) abfiel.

v. 45. Die Kydonen, ein Volk der Urwelt in Kreta, wohnten im weſtlichen Theil der Inſel um Kydonia, das man für das jetzige Canea hält.

v. 46. Die Korybanten oder Kureten, wie ſie im 52ten V. heiſsen, waren Phrygiſcher oder Phönizſcher Abkunft, und

Schloſſen in ihre Arme dich ein; in goldener Wiege
Wiegte dich Adraſteia; der Amaltheiiſchen Ziege
Strotzendes Euter ſogſt du, und afeſt des lieblichſten Honigs,
Das urplötzlich geſammlet Panakriſche Bienen dir brachten 50.
Von des Ida Gebirgen, genannt die Höhen Panakra's.
Rauſchend umſchwebeten dich die Kureten im Waſſenlaufe,

Rheias Diener und Prieſter in Kreta. Mehreres hievon findet man in Hermanns Mythologie 2. Th. 462. S.

47. Die Diktäiſchen Nymphen, oder Meliai, wie ſie eigentlich heiſſen, waren Tochter des Uranos und der Gea. Sie werden Gefährten der Korybanten genannt, weil ſie mit dieſen zur Erhaltung und Ernährung Jupiters das Ihrige beitrugen. Adraſteia, die Amme oder vielmehr die Wärterinn des Zeus, war nach dem Scholiaſten des Apollonius eine Schweſter der Korybanten.

v. 52. Virgil ſcheint dieſe Stelle vor Augen gehabt zu haben, Landbau 4. G. 149. V.

„Auf, nun will ich der Bienen Natur, die Jupiter ſelber
„Jenen verlieh, auslegen, um welchen Lohn ſie, dem lauten
„Trommelgeroll der Kureten und klapperndem Erze gehorſam,
„In Diktäiſcher Grotte des Himmels Koniq genähret.

Schlugen die klirrenden Waffen, damit das Getöſe der Schilde
Kronos vernahm' und ſein Ohr nicht höre dein lautes Gewimmer.
Schön war, himmliſcher Zeus, dein Wachsthum, ſchön dein Gedeien.
Schnell reif wardſt du ein Jüngling, und frühe ſproſs dir das Milchhaar.
Aber ſchon als Knabe war männlich jeder Gedanke.
Drum, obgleich weit alter als du, beſtritten dir deine Brüder nicht voll Neid den Himmel, dein rechtliches Erbe.
Lautre Wahrheit entſtrömt doch nie den Barden der Vorwelt,
Singend: es ſchied das Loos den Kroniden den dreifachen Wohnſitz.
Looſet einer auch wohl um den Sitz des Olympos und Ais,
Als im völligen Wahnſinn? Um Dinge von gleichem Gewichte

---

v. 62 Ais, die Unterwelt, die ſich die Griechen unterhalb der Erdſcheibe als den Aufenthalt der Schatten und der Verdammten dachten. Bey der Theilung des Saturniſchen Reichs fiel ſie nach Hom. Il. 15. 187. dem Hades (Pluto) durchs Loos zu.

Wirft man das Loos; doch hier — welch unermeſs-
licher Abſtand!
Wollt' ich lügen, ſo müſs' es die Ohren des Hörers
bezaubern. 65.
Looſe machten dich nicht zum Führer der Götter;
dein Arm war's,
Bia war's und Kratos, die neben dem Throne die
ſitzen.
Auch du machteſt den erſten von allem Gefieder
zum Bothen
Deiner Verkündung. O, ſend' ihn meinen Geliebten
zur Rechten!

---

v. 65. Alles was die Dichter hievon ſagen iſt falſch und unwahrſcheinlich. Wollt' ich lügen, ſo muſs' es wenigſtens einen Schein von Wahrſcheinlichkeit haben.

v. 67. Bia (Kraft) und Kratos (Stärke) ſind nach Häſiodos Söhne des Pallas und der Styx, einer Tochter des Okeanos. Sie ſind unzertrennlich mit Zeus vereinigt. Theogonie v. 391:

„Nie von Zeus getrennt iſt ihr Sitz und ihre Behauſung;
„Nie wallt unbegleitet von ihnen der Wolkenverſammler;
„Immer lagern ſie ſich dem donnernden Gotte zur Seite."

v. 69. Der erſte von allem Gefieder, der Bothe der Verkündung, eigentlich, „der Zeichen" des Zeus, iſt der Adler, deſſen Flug, gleich dem andrer wahrſagenden Vögel, zur Rechten von glücklicher Vorbedeutung war.

Dir erkohrſt du die beſten der Sterblichen; nicht den erfahrnen
Segler der Flut, nicht den Schwinger der Tartſchen, ſelbſt nicht den Barden.
Dieſe übergabſt du der Obhut geringerer Götter,
Jedem die er ſich erkohr. Du wahlteſt der Staaten erhaine
Herrſcher, deren Arm der Landmann, denen der Krieger,
Schiffer und alles gehorcht. Wer iſt nicht Königen dienſtbar?
Siehe die Schmiede beſchirmt, ſo ſingen die Dichter, Haphaiſtos;
Aras die Tartſchenſchwinger; die Jäger des Wildes Chitona
Artemis, und Apollon den Leierkundigen Sänger:
Aber die Könige Zeus. Was gleichet der Herrſcher Kronions
Göttlichen Macht? Darum haſt du ſie zum Erbtheil erkohren.
Städte gabeſt du ihnen zu ſchirmen; aber du ſelber

V. 78. Häphaiſtos, Vulkan.

V. 79. Aras, Mars.

V. 80. Artemis, Diana. Ueber den Beinamen der Artemis, Chitona, ſehe man hinten die Anmerkungen zu dieſem Hymnus.

Thronſt auf der Städte Burg, und ſchaueſt wer frevelnd der Völker
Recht und Geſetze verdreht, und wer Gerechtigkeit übet.
Auch mit Gütern beglückteſt du ſie und der Fülle des Reichthums,
Alle, doch alle nicht gleich. Deſs Zeug' iſt überſchwänglich
Unſers Landes Gebieter; denn herrlicher ſtralt er vor allen.
Sieh', am Abend iſt That, was er am Morgen gedachte;
Groſses, ſchon am Abend, geringes, ſobald er es denket.
Andern koſtet es Jahre, wohl mehrere. Andern verwehrſt du
Selbſt der Thaten Vollbringung und bricht ihr eitles Beginnen.
Heil dir, Heil, erhabner Kronide! Geber des Guten!

---

v. 86. U. L. Gebieter, der König von Egypten, Ptolemaios Philadelphos, dem der Dichter faſt in allen Hymnen bald auf eine feine, bald auf eine ziemlich plumpe Art ein Compliment macht.

Geber des Segens und Glücks! Wer kann dich wür-
dig besingen?
Nie war, nie wird seyn, der Kronion würdig be-
singet.
Heil dir, doppeltes Heil! Verleih uns Tugend und
Segen!
Ohne Tugend beglückt nicht Reichthum die Söhne
der Erde,
Ohne Segen nicht Tugend. Verleih uns Tugend und
Reichthum!

ZWEITER HYMNUS

AN APOLLON.

Wie der Lorbeerſprösling erzitterte Phoibos Apollons!
Wie das ganze Gebäu! Entfliehet, entflieht Ungeweihte!
Traun! ſchon donnern die Flügel vom Stralenfuſse des Phoibos.
Sehet ihr nicht? Es neigt ſich ſo ſanft die Daliſche Palme

---

v. 3. Bei dem Tempel Apollons zu Dälos, einem der berühmteſten des Alterthums, ſtand eine Palme von vorzüglicher Schönheit; daher iſt Daliſch ein gewöhnliches Epitheton der Palme. Dieſer Palme gedenkt ſchon Homer, obgleich nur in einem Gleichniſs. Od. 6, 162:

„— — Ich ſahe noch nie ſolch einen ſterblichen Menſchen,
„Weder Mann noch Weib! Mit Staunen erfüllt mich der Anblick!
„Ehmals ſah' ich in Dälos, am Altar Phoibos Apollons,

Plötzlich herab, und der Schwan durchtönt melodiſch die Lüfte.

Weichet zurück ihr Riegel der Pforten; Schlöſſer und Riegel
Weichet zurück; denn ferne nicht mehr iſt Phoibos Apollon.
Jünglinge, auf! beginnt den Geſang, beginnet den Reigen!
Phoibos erſcheint nicht allen, nur dem der edel und bieder.
Glois iſt wer ihn erblickt, wer nicht, gering' und verachtet.
Ja, wir werden dich ſchaun, und nicht ſeyn gering' und verachtet.
Keine ſchweigende Leier, und keine Ferſe geräuſchlos,
Jünglinge, jetzt da Phoibos betritt des Tempels Halle,
Wollt ihr, von Hymen beglückt, einſt prangen in ſilbernen Locken,

---

„Einen Sprößling der Palme von ſo erhabenem Wuchſe.
„Denn auch dorthin kam ich, von vielem Volke begleitet,
„Jenes Weges, der mir ſo vielen Jammer gebracht hat!
„Und ich ſtand auch alſo vor ihm, und betrachtet' ihn lange
„Staunend; denn ſolch ein Stamm war nie dem Boden entwachſen.
„Alſo bewundre ich dich, und ſtaun' und zittre vor Ehrfurcht.

Und in Frieden und Ruhe bewohnen der Ahnen Behauſung!

Wie mich die Knaben entzücken! Wie rauſchen die Saiten der Leier!

Schweigt voll Ehrfurcht, die ihr vernehmt das Lied von Apollon!

Sieh, voll Ehrfurcht ſchweiget das Meer dem Liede des Barden,

Preiſt er die Laut' und den Bogen des Lykoreïſchen Phoibos.

Thetis bejammert nicht mehr Achilleus, die trauernde Mutter,

---

v. 19. Phoibos heiſst der Lykoreïſche, von der Stadt Lykoreia, die nach Pauſanias B. 10. auf dem Parnaſſe lag. Sie wurde von denen erbaut, die aus der Ueberſchwemmung zur Zeit Deukalions ſich gerettet hatten. In der Folge verliefsen die Einwohner den Ort und zogen nach der Mitte des Gebirgs zum Tempel Apollons, Python genannt, hinab, wo ſie eine Stadt erbaueten, die erſt unter dem Namen Pytho, und endlich Delphoi berühmt wurde.

v. 20. Thetis war untroſtlich über die Nachricht von dem Tode ihres Sohns Achilleus. Hom. Od. 24, 46.

„Auch die Mutter entflieg mit den heiligen Nymphen dem Meere,

„Als ſie die Botſchaft vernahm; von lautwehklagenden Stimmen

„Hallte die Flut: und Entſetzen ergriff das Heer der Achaier.

Wenn das Iä Paiaon, das Iä Paiaon ihr tönet;
Und es flockt die Klage der immerweinenden Klippe,
Die in Phrygiens Flur ein traufelnder Felfen empor-
ſtarrt,
Stein jetzt, einſt ein Weib, die Lippen ſchmerzlich
geöffnet.
Iä, Iä, ertönt! Wetteifre keiner mit Göttern!
Wer mit den Seligen hadert, der hadert mit meinem
Beherrſcher;

„Zitternd waren ſie ſchnell zu den hohlen Schiffen geflohen;
„Aber es hielt ſie — — — — —

Niobe wurde vor Schmerz über den Verluſt ihrer Kinder, die Apollon und Artemis mit ihren Pfeilen tödteten, unter den Klippen des Sipylos, eines Gebirges zwiſchen Lydien und Phrygien, zu Stein. Ueber den Zuſammenhang dieſer Verſe mit den vorigen, den einige nicht finden können, ſehe man hinten die Anmerkungen zu dieſem Hymnus.

V. 26. Der Scholiaſt verſteht unter dem Beherrſcher den Ptolemaeus Evergetes, vielleicht muſs man hier, eben ſo wie im Hymnus an Zeus v. 89. den Ptolemaeus Philadelphus darunter verſtehen. In einer Handſchrift, die Ernefti verglichen, fehlt der 27. Vers. Der Hymnus würde mehr gewinnen als verlieren, wenn der 25. und 26. V. dazu verloren gegangen wären. Beim Homer, oder einem andern Dichter der erſten Gröſse, würde die Kritik wahrſcheinlich kein Bedenken tragen, ſie wegzuſchneiden. Mit einem Callimachos nimmt mans ſo genau nicht.

Hadert einer mit ihm, der hadert mit Phoibos Apollon.

Herrlich wird Apollon den Reigen, der würdig ihn finget,

Lohnen, denn er vermag's, er sitzt zur Rechten Kronions.

Nicht für heut' allein soll dem Gott lobsingen der Reigen;

Unaussingbar ist er. Wer kann nicht Phoibos besingen?

Golden ist Apollons Gewand mit goldener Spange,

Golden die Leier und golden der Lyktische Bogen und Köcher.

Selbst die Solen sind Gold, denn reich an Gold ist Apollon,

---

v. 22. Lyktos oder Lyttos eine Stadt auf Kreta, in dem östlichen Theil der Insel, jetzt Territorio di Settia. Lyktisch ist soviel als kretisch. Die Kreter waren als gute Bogenschützen berühmt. Die Bogen wurden zu Gortyna gemacht; daher findet man bey den Dichtern häufig den Ausdruck, Gortynische Geschosse und Pfeile. Z. B. Virgil Aen. 11, 772. Ovid Verwand. 9, 772. u. a. m. Kreta gehörte mit unter die Zahl der Länder, die Apollon geweiht waren. Homer Hymn. an Apollon v. 29.

— — — — — du beherrschest die Sterblichen alle,

Welche Kreta bewohnen — — — —

Reich an Gütern und Schätzen; deſs zeuge der Tempel zu Pytho. 35.
Ewige Schönheit blüht ihm und Jugend. Die roſigen Wangen
Ueberſchattet auch nicht ein Pflaum von wolligem Milchhaar.
Wohlgeruchduftendes Oel entfleuſst dem Haupthaar Apollons;
Keine Nard' entträufelt den Locken des Gottes, ihm thauet

---

v. 35. Der Tempel zu Pytho, oder Delphos iſt bekannt. Die Geſchichte des Tempels findet man ausführlich bei Pauſanias im zoten Buche.

v. 38. Es iſt eine griechiſchen und römiſchen Dichtern gewöhnliche Vorſtellung, die Götter mit Locken, die von Oel triefen, zu malen. Hom. Hym. an Ilitia:

Ilitia, die du Apollon dem fernhintreffenden König
In der gottlichen Pytho bewahrſt den heiligen Tempel,
Immer träufelt der von glänzendem Oele die Locken.

Tibull ſingt von Apollon, der ihm im Traum erſchien, 1. B. 6. E., V. 27.

Ungeſchoren umwallte den Nacken Apollos das Haupthaar;
Und von Tyriſchem Naſs troff ſein bebalſamt Gelock.

Ob dieſe Vorſtellung aus der Gewohnheit die Statuen der Götter zu ſalben, oder dieſe aus jener entſprungen ſei, mag ich nicht entſcheiden.

Lebensbalsam herab. Beglückt die Städte wo diese
Tropfen sich senken, da blühn Gesundheit und Fülle des Lebens.
Wessen Geist umfangt, wie Apollons, Weisheit und Künste?
Sein ist, verliehen vom Schicksal, der Bogner; sein ist der Barde,
Denn auch des Bogens waltet der Gott und des Bardengesanges.
Sein auch sind die Loos' und die Seher. Phoibos belehrte,
Dass sie des Todes Gewalt zu säumen vermöchten, die Aerzte.
Phoibos nennet das Lied auch Nomios, noch von den Tagen
Als er am Strom Amphryssos die Wagenrosse geweidet,

---

v. 44. Die wahrsagenden Loose (Ζῆτα) waren drei kleine markirte Steine, oder vielmehr förmliche Würfel, die auf dem heiligen Tische lagen, und die man, ehe man das Orakel fragte, warf, um nach dem Fallen der Würfel den glücklichen oder unglücklichen Erfolg schon voraus bestimmen zu können.

v. 47. Nomios, der Hirte. Amphryssos ein Strom in Phthiotis, einer Landschaft Thessaliens. Der schöne Jüngling ist Admetos, König von Thessalien. Siehe hinten die Anmerkung.

Da ihn die Flammen der Liebe des schönen Jünglings
entbrannten.
Ha, wie wimmeln die Triften von Rindern! Wie
mehrt sich der Anwacht 50.
Meckernder Ziegen im Grün des Angers, wenn sie
Apollons
Segnendes Auge bewacht! Dann strotzet die Milch in
den Eutern
Fruchtbarer Schaf' und jedes begleitet ein blökender
Säugling;
Das sonst eins nur gebar wird schnell von Zwillingen
Mutter.
Folgsam Phoibos Orakel vermessen die Menschen
der jungen 55.
Stadte Bezirk, denn ewig b haget Phoibos das Werden
Bluhender Stadt', er senket oft selbst den Grund des
Gebaues.
Ein vierjahriger Knabe begrundete Phoibos im
schonen
Eiland Ortygia einst am runden See sich die erste.

---

v. 52. Ortygia und Dilos, zwei neben einander liegende Inseln des Archipelagus, werden häufig von griechischen Dichtern verwechselt. Ortygia ist eigentlich Rhäneia, jetzt grofs Delos, und liegt so nahe an Dilos (klein Delos) dafs nach Thukydides II, 8.[3] der Tyrann Polykratis eine Kette von Rhäneia

Artemis brachte unermüdet, des Weidwerks Freundinn, dem Bruder 60.
Köpfe Kynthischer Gemsen; Apollon verband sie zum Altar.
Hörner wurden der Grund; aus Hörnern zusammengekettet
Stieg der Altar empor ringsum auf hörnernen Mauern.
Also lernte zuerst der Gott zu gründen ein Bauwerk
Phoibos war's, der zeigte dem Battos mein fettes Gefilde, 65.

---

nach Dilos ziehen liefs, und sie dem Apollon weihete. Diese geringe Entfernung war vielleicht die Ursache dieser Verwechslung, wenn man auch nicht annehmen will, dafs Ortygia der alte Name beider Inseln gewesen sey. Dafs weder Rhäneia, noch Ortygia bei Syracus, hier zu verstehen sey, beweist V. 61. u. 62. Kynthos, ein Berg auf Dilos. Des aus Hörnern zusammengekneteten Altars des Apollons, wie es V. 62. heifst, gedenken Plutarch, Ovid und mehrere der Alten.

v. 65. Das fette Gefilde ist des Dichters Vaterstadt Kyrāni in Lybyen. Sie lag in einer fruchtbaren Gegend, die Pindar, Pyth. 4. Aphroditens lieblichen Garten nennt. Battos führte von Thera eine Kolonie nach Lybyen und erbaute Kyrānā, auf einigen Charren Grenne in Barca. Der Rabe flog zur Rechten, bekanntlich ein glückliches Zeichen bei den Griechen. Pindar, der Pyth. 4, 5 u. 9, von Battos und Kyrānā singt, erzählt die Sache anders.

Schwebend als Rabe voran, ein glücklicher Führer, dem Volke,
Das nach Lybien zog. Da schwur er die Mauern zu geben
Unsern Herrschern; und ewig ist warheitschwörend Apollon.
O! Apollon, dich nennt Boadromios mancher der Barden,
Klarios mancher, denn du hast überschwänglich der Namen; 70.
Aber ich Karneios; so nennt mein heimisches Land dich.

---

v. 69. Unsern Herrschern, geht auf Ptolemaios den Sohn des Lagos, der sich Kyrénä unterwarf.

v. 69, u. 70. Boädromios, Klarios. Siehe hinten die Anmerkungen zu diesem Hymnus.

v. 71. Ueber die Benennung Karneios sehe man hinten die Anmerkungen zu diesem Hymnus. Die Karneia, eins der grossen griechischen Feste, wurden zuerst zu Sparta gefeiert. Von da kamen sie mit dem Thebaner Thäras, der eine Kolonie Lacedemonier und Minyer ausführte, nach der Insel Kallistä, die nach ihm den Namen Thärä erhielt. Pindar erwähnt ihrer öfters. Sie ist also älter als Plinius angiebt, der sie ums Jahr der Welt 3911 aus dem Meer entstehen läßt, welches neuere Geographen noch zuweilen nachschreiben. Sie liegt über Kreta und heißt jetzt Santorin.

Sparta, groſser Karneios, war deiner Wohnungen erſte,
Thera dein zweiter, und dann dein Sitz die reiche Kyrana.
Sieh', aus Sparta führte zur ſchönen Tharäiſchen Pflanzſtadt
Dich der ſechste Sprößling von Oidipus. Aber von Thera 75.
Bracht' in die Fluren Asbyſtis dich Battos der Krankheit entriſſen.
Herrlich erbaut' er dir ein Heiligthum, jährliche Feſte
In der glücklichen Stadt dir weihend. Zahlloſe Stiere

---

v. 75. Der ſechste Sprößling iſt Thiras, nach der vom Scholiaſten des Pindars Olymp. 2, 11. angegebenen Folge: Oidipus, Polyneikes, Therſandros, Tiſamenos, Autesion, Thiras.

v. 76. Die Fluren Asbyſtis, Libyen, das im 67ſten Vers vorkommt, und zur Veränderung des Ausdrucks vom Dichter hier gebraucht wird. Die Asbyſten wohnten nach Herodot B. 4. öſtlich von Kyrana landwärts, und gränzten an die Gigamer, zwiſchen Ben-Caſi und Derne der neuern Charten. Battos genas von ſeiner Krankheit, einem Fehler an der Zunge, als er mit ſeiner Kolonie in Libyen landete. Ihm fiel ein Löwe auf, und vor Angſt zerriſs das Band ſeiner Zunge, und er fing laut an zu ſchreien. Man ſehe hinten die Anmerkungen.

Sinken ein liebliches Opfer dir dann, o! König, zur Erden.

Ia, Ia, Karneios, Gefeierter, deine Altäre

Kränzen alle Blumen im Lenz, die im bunten Gewande,

Sanft bethauet vom Hauch des Zephyrs, die Horen gebären;

Sulser Krokos im Winter. Dir flammt ein ewiges Feuer,

---

v. 80. Die Altäre wurden bei den Alten mit grünen Zweigen und auch mit Blumen bekränzt, wozu man die schönsten und wohlriechendsten zu wählen pflegte, die, wie der Dichter es ausdrückt, die Jahreszeiten, die Horen, nach Orpheus, die blumenbekränzten, buntgeschmückten, vom Hauch sanftduftender Blumen umwehten Horen gebären. Die wärmern Gegenden des Orients, deren Winter ohngefähr wie unser Frühling ist, unterscheiden nur zwei Jahreszeiten, die heisse und die gemässigte, oder vielmehr die trockne und die Regenzeit, die der Dichter Lenz und Winter nennt. Für die gemässigte Jahreszeit wählt der Dichter zur Bekränzung des Altars die Blume der Safranpflanze (Crocus), eine der schönsten der spätblühenden Blumen, die, etwa von der Grösse einer kleinen Tulpe, einer Lilie ziemlich ähnlich ist. Die Alten, wie noch jetzt die an starke Wohlgerüche gewohnten Morgenländer, gebrauchten häufig zu ihren Parfums den Safran, und lösten ihn in Wasser oder Wein auf, um damit, wie wir mit Eau de Lavende oder de Luce, zu sprengen.

Und die gefirige Kol' umwölkt nie Loderasche.
Ha! wie war Phoibos entzückt, als die rüſtigen
Krieger Enyo's 85.
Walzten mit Libyſchen Weibern in bräunlichen
Locken den Reigen,
In der Stunde der Weihe des hohen Karneïſchen
Feſtes!
Da noch durften ſich nicht der Quelle Kyrä die Dorer
Nahen, ſondern ſie hauſten am waldumrauſchten
Azilis.

---

v. 85. Enyo die Schweſter des Arës (Mars) die Bellona der Römer.

v. 88. Kyrä eine Quelle zu Kyränä. Die Dorier, die Herakliden, die von Sparta eine Kolonie nach Thera und von Thera nach Kyrene führten, liefen ſich an dem Berge und Fluſſe Azilis in Lobyen nieder, wo ſie nach Herodot B. 4. die Stadt Azilis erbaueten, die oſtlich in einer ziemlich groſſen Entfernung, wohl nicht weit von der Inſel Bomba auf neuern Charten, lag. Hier am Azilis feierten ſie V. 86. tanzend mit den Libyſchen Weibern dem Apollon ein Feſt. Bei dieſem Reigen erblickte ſie der Gott, der mit ſeiner Neuvermählten, Kyränä, auf dem Vorgebirge Myrtuſa bei Kyränä, (etwa 60 bis 70 deutſche Meilen davon) ſtand, und (nach V. 87.) entzückt hierüber führte er ſie nach dem Quell Kyrä, wo ſie die Stadt Kyränä baueten. Die Tochter des Hypſeus, Konigs der Lapithen iſt die Vermählte Apollons, Kyränä, die V. 95. die Jägerinn genannt wird. Apollon entführte ſie. Siehe hinten die Anmerkungen.

Hier erfah ihr der Gott und zeigte sie seiner Vermählten
Stehend auf der Kuppe Myrtusa's, wo die Erzeugte
Hypsous den Löwen erschlug, der Eurypylos Stiere gemordet.
Keinen göttlichern Reigen erblickte Phoibos Apollon;
Keine Stadt gefolgter er so als seine Kyrene,
Denn er gedenkt des Raubes der Jagerinn: aber auch keinen
Aller Unsterblichen ehren, wie Phoibos, die Battiaden.

Io, Io Paian! erschallt's. So jauchzte zuerst dir
Delphoi's jubelnd Volk den frohen Anruf entgegen,
Da du zeigtest die Kraft des fernhintreffenden Bogens.
Als du hinab nach Pytho erginge, fiels wütend der grimme
Drache dir auf. Wie flog dein Geschoss, ein Pfeil nach den andern!

---

v. 96. Battiaden, die Einwohner von Kyrene, die Nachkommen des Battos und seiner Gefährten.

v. 100. Als Läto (Latona) mit ihren Kindern, Apollon und Artemis, von Chalkis in Euboia (Negroponte) nach Delphoi ging, schoss der Drache Python aus seiner Höhle auf sie her; da rief sie ihrem Sohn Apollon, der zufälliger Weise seinen Bogen in der Hand hatte: schiess, schiess Knabe, (ιε, ιε παι) Pytho ist Delphoi.

Siehe da lag erschlagen das Scheusal! Da jauchzte das Volk dir:

Ia, Ia Paiaon, lafs fliegen die Pfeile! Zum Retter Bist du geboren! Seitdem erschallt dir's Ia Paiaon.

Heimlich raunte der Neid Apollon ins Ohr: Ich bewundre

Nicht den Dichter, der nicht wie des Meeres Wogen einherbrauft.

Zornig stiefs mit dem Fufse den Neid Apollon, und sagte:

Grofs ist das Bette des Stroms Assyria's; aber er zieht auch

Schlamm in seinen Fluten sich nach, und Schilfes die Fülle.

Nicht aus jeglichem Born fullt Dio's Kelch die Melisse;

---

v. 109. Ich bewundre nicht den Dichter, der kein grofses, viele Begebenheiten umfassendes (episches) Gedicht singt, das in einem erhabnen, feierlichen Tone, den Kallimachos mit dem Brausen des Meers vergleicht, einherbraust. Die Kommentatoren quälen sich ohne Noth bei dieser Stelle. Man sehe hinten die Anmerkungen zu diesem Hymnus.

v. 108. Assyria's Strom, der Euphrat.

v. 110. Dio, Ceres. Melissen (Bienen) Priesterinnen der Ceres. Auch die Priesterinn des Apollons zu Delphos führt bei

Sondern dem kleinlichen der Rache, der rein und heller wie Spiegel
Seinem Quell entrieselt, entschöpft sie die Silberkryſtalle.
Heil dir, König! Und Mimas enteile zum Sitz des Verderbens.

Pindar, 9 Pythische Hymne V. 106. diesen Namen. Ueber die wahrscheinliche Entstehung dieses Namens sehe man Hermanns Mythologie 2. B., S. 11. u. 12. Zu den mancherlei Reinigungen, Waschen und Besprengen mit einer Art Weihwasser u. d. m. bemerke man bei dem Gottesdienste der Alten viel Wasser, welches die Priesterinnen herbeischaffen mußten.

DRITTER HYMNUS

AN ARTEMIS.

Artemis (denn nicht leicht darf ihrer der Barde vergessen)
Artemis lasset uns singen! Sie waltet der Jagd und des Bogens,
Und des zirkelnden Reigens, des losen Spieles im Bergthal.
Lied beginn' als sie gewiegt auf den Knieen des Vaters
Sass, ein tändelndes Kind, und sprach zu ihrem Erzeuger:
Ewige Jungfrauschaft, mein Vater, gib mir zum Lohne,
Und die Fülle der Namen, dem Stolze Phoibos zu wehren!

v. s. Artemis, Diana.

Gib mir Bogen und Pfeil! Ja, Vaterchen! Keinen gefüllten
Köcher noch grofsen Bogen erflieh' ich. Sieh, die Kyklopen
Sollen Geschosse mir schmieden und einen geschmeidigen Bogen.
Aber die Fackel lafs mich erschwingen, und über das Knie mich
Schürzen den Saum des Gewands, wenn ich tödte das Wild der Gebirge.
Gib mir sechzig Gespielen des Reigens, Okeaniden,
Jugendlich all' und alle noch ungegürtete Jungfraun.

---

v. 9. Die Kyklopen, Söhne des Uranos und der Erde, waren nach der neuern, nicht Homerischen, Fabellehre, Gehülfen des Hephaistos (Vulkans), welche Zeus die Donnerkeile schmiedeten. Sie hiefsen nach Hesiodus: Brontäs, Steropäs und Argäs.

v. 10. Der Okeaniden waren nach Hesiodus 3000, worunter man alle Töchter und Enkelinnen des Weltstroms Okeanos verstehen mufs. Sie sind die Göttinnen aller unterirdischen Wasser und Brunnen, und werden V. 11. von den Flufsnymphen, hier Amnisische Nymphen genannt, unterschieden. Amnisos war eine Stadt und ein Flufs in Kreta, deren Lage sich nicht genau bestimmen läfst.

v. 14. Ungegürtete Jungfraun — Nur ganz junge Mädchen gingen ungegürtet, sobald sie sich den Jahren der Mannbarkeit näherten, trugen alle einen Gurtel auf dem bloßen Leibe, wel-

Gib der Dienerinnen mir zwanzig, Amniſiſche Nymphen,

Deren Obhut die Schuhe der Jagd, und, ermüdt vom Verfolgen

Wilder Löchſ' und Hirſch', ich die ſchnellen Hunde vertraue.

Gib mir alle Gebirg' und der Städte verleihe mir Eine,

Welche du willſt; denn ſelten beſuchet Artemis Städte.

Berge will ich bewohnen, und nur zu den Städten der Menſchen

Denn mich ergehn, wenn gefoltert von Angſt und ſchneidenden Wehen

Meine Hülfe die Weiber erflehen. Ihnen zum Retter

Haben bei meiner Geburt mich ſchon die Moiren erkoren.

Denn es gebar und trug mich ſonder Schmerzen die hehre

ſcheinlich, um wenigſtens vor gewaltſamer Zudringlichkeit ſicher zu ſeyn, die dieſer Keuſchheitswächter, wie es ſcheint, abzuwehren im Stande war.

v. 21. Moiren (Parcen) Schickſalsgöttinnen, die dem Menſchen bei der Geburt ſein Verhängniß ſpinnen. Hom. Od. 7, 197.

Mutter, und ohne Wehen entsank ich dem kreisenden Schooſse.
Alſo ſprach das Kindlein, und wollte den Bart des Erzeugers
Faſſen, und ſtreckte ſo oft empor die Hände vergebens,
Bis ſie ihn endlich erreichte. Da neigte ſich lächelnd der Vater,
Sie liebkoſend, und ſprach: Geboren die Nymphen mir alle
Kinder wie dich, dann ward' ich der eiferſüchtigen Hera
Zürnen achten wie Spreu. Empfange, was du aus eigner
Willkühr begehrſt, und noch viel gröſseres ſchenkt dir dein Vater.
Dreimal zehn der Städte, ſtatt Einer, will ich dir geben,
Dreimal zehn der Städte, die keine Gottheit verehren
Sollen, keine als dich, geſchmückt mit Artemis Namen.
Aber mit andern Göttern geweiht ſoll die Fülle der Städte

---

v. 29. Hera, Juno. Eiferſucht, wozu ihr Herr Gemahl ihr ſo oft gegründete Urſache gab, iſt ein Hauptzug ihres Charakters.

In den Landen und Inseln dir seyn, und der Hain' und Altare
Viel in allen sich dir erheben; auch soll dir der Pfade
Obhut seyn und der Hafen des Meers. So sprach er und nickte
Seiner Red' Erfüllung ihr zu. Da eilte das Mägdlein
Hin zu Krata's Gebirge dem waldumgrünneten Lenkos,
Dann zu Okeanos hin, und wählte sich viele der Nymphen
Jugendlich all' und alle noch ungegürtete Jungfrau'n.
Froh erjauchzte der Strom Kairátos, Tathys erjauchzte,
Als zu Gespielen sie sandte der Lätogebornen die Tochter.

v. 41. Leukos, das weiße Gebirge, wovon der Berg Dikta ein Theil ist, im östlichen Theil der Insel Kreta; jetzt heißt es die Berge von Sfachia.

v. 42. Kairátos, ein Fluß, der bei Knossos vorbeifloß. Knossos selbst führte in den ältesten Zeiten diesen Namen. Täthys, die Gattin des Weltstroms Okeanos. Artemis wurde vorzüglich zu Knossos verehrt, daher erjauchzet der Kairatos, und Täthys, als sie der Lätogebornen, Artemis, ihre Tochter zu Gespielinnen, Begleiterinnen, oder vielmehr Dienerinnen sendet.

Zu den Kyklopen ging sie von hier. In Lipara's Eiland
Fand sie sie; (Lipara heifset sie jetzt; die Tage der Urwelt
Nannten sie Meligunis) sie standen am Ambos Hephaistos.
Einen glühenden Klumpen zum treflichen Kunstwerk zu fordern,
Schmiedeten sie ein Wassergeschirr den Rossen Poseidons. So.
Aengstlich erbebten die Nymphen dem Anblick der Ungeheuer
Aehnlich des Ossa's Hohn. Sieh, unter der Augenbraune
Droht', ein vierfacher Schild an Gröfs', ein einziges Auge
Schreckbar funkelnd hervor. Doch als sie des schallenden Ambos

---

v. 46. Von Kreta geht die Göttinn nach Lipara (Lipari) eine der Liparischen oder Aeolischen Inseln an der Nordseite Siciliens. Auf diesen Inseln sind verschiedene Vulkane, besonders der Stromboli wegen seines immer feuerspeienden Berges bekannt. Vielleicht entstand die Fabel von den Kyklopen aus dieser Ursache.

v. 50. Poseidon, Neptun.

Dumpfe Donner vernahmen, das ſtürmiſche Brauſen der lauten
Blaſebalg' und das Keuchen der Hämmernden. Aetna ertönte,
Trinakis tönte der Sitz der Sikanen; es tönten die nahen
Küſten Italia's; Kyrnos verhallte den furchtbaren Nachklang,
Wenn ſie die ſchweren Hämmer hoch über die Schultern hebend
Glühende Klumpen Metall aus der Eſſ' und ſprühendes Eiſen
Unter der ſchmetternden Schläge Gepraſſel mühſam ſchlugen.
Da vermochten nicht länger die harmloſen Okeaniden

---

v. 57. Der älteſte Name Siziliens war Trinakria, den Dichter und Proſaiker zuweilen in Trinakia, und wohl gar, nach Strabo, in Trinakis, des Wohllauts wegen, veränderten. Jünger iſt der Name Sikania, daher die Sikanen, unter welchem Namen ſie oft bei den Dichtern vorkommen.

v. 62. Kyrnos, Corſika. Den Mitausdruck durch Klang und Bewegung im 59 und 61ſten Verſe, der im Original ſelbſt dem Hexthorigen fehlber iſt, glaube ich in der Ueberſetzung nicht ganz verfehlt zu haben, ob ich gleich die ſchmetternden Wortfüße des 61ſten Verſes nicht mit übertragen konnte.

Ihnen ins Auge zu sehn und zu hören das Donnergetöse.
Tadle sie keiner! Denn selbst die Töchter der Seligen können,
Schon entwachsen der Jugend, sie ohne Grausen nicht anschaun;
Sondern, wenn ungehorsam ein Kind nicht folget der Mutter,
Ruft sie geschwind die Kyklopen das böse Mädchen zu holen,
Argas oder Steropas. Dann kommt aus dem Winkel der Wohnung
Hurtig Hermäs hervor; das Gesicht geschwärzet mit Kienrauch
Schreit er: Bubu! Voll Angst birgt zitternd im Schoofse der Mutter
Sich das Mägdlein, und deckt mit beiden Händen die Augen.
Doch du, jüngerer noch, o Göttinn! drei Jahre nur zählend,
Da du nach Lipara kamst, auf Lato's Armen getragen,
Vom Hephäistos geladen den ersten Besuch dir zu lohnen,

---

v. 67. Kyklopen — Man sehe V. 140 dieses Hymnus.

v. 69. Hermäs, Merkur.

Und dich Brontäs empor auf seine nervigen Kniè hob:

Siehe, da packtest du ihm der Brust krauslockigè Zotten,

Rissest gewaltsam sie aus. Drum bleibet haarlos auch jetzt noch

Ihm die Mitte der Brust, vergleichbar der Gleine des Mannes,

Dem verzehrende Krankheit die Haare der Scheitel geraubt hat.

Drauf erhobst du, Göttinn, voll Muth die gebietende Stimme:

Auf, Kyklopen, und schmiedt mir einen Kydonischen Bogen!

Auf, auf! Bogen und Pfeil und einen geraumigen Köcher

Schmiedet mir! Denn auch mich hat Läto, wie Phoibos, geboren;

---

v. 74. Häphaistos, Vulkan. Wenn Kinder zum erstenmal ihre Verwandten besuchten, so wurden sie von diesen beschenkt; eine Sitte die noch in manchen Gegenden Deutschlands herrscht. Um sich dies Geschenk (ἔπτυγμα) vom Vulkan abzuholen, kam Artemis mit ihrer Mutter Läto nach Lipara.

v. 81. Kydonisch, kretisch, man sehe Hymnus an Zeus V. 42. Die Kreter waren geübte Bogenschützen, siehe Hymnus an Apollon V. 33. die Anmerkung.

Und erlegt mein Geſchoſs den Keuler, oder des Waldes
Ungeheuer, das ſollt auch ihr Kyklopen verzehren.
Sprachſt es, und fertig war's; urplötzlich ſtandſt du gerüſtet.
Eilend gingſt du nun hin dir Hunde zu wählen, beſuchend
Pan's arkadiſche Grotte. Das Fleiſch des mainaliſchen Luchſes
Schnitt er eben zur Speiſe den lieben ſäugenden Hunden.
Da verehrte dir drei mit hangenden Ohren der Graubart,

---

v. 88. Des Hirtengotts Pan Aufenthalt war Arkadien, wo er auf den Gebirgen Mainalos und Lykaion zu jagen pflegte. Hom. Hym. an Pan:

„Schnelles Fußes betritt er die Scheitel beſchneiter Gebirge,
„Auf den Höhen ſtreift er umher mit forſchendem Blicke,
„Jagt, und erjaget das Gewild, dann kehrt er zurück von der Jagdluſt.
„Treibet in Höhlen die Lämmer, und ſpielt auf ſchilfenem Rohre
— — — — — Ihm wallet die Hülle des Luchſes
„Von der Schulter, ihm jauchzet das Herz bei frohen Geſängen.

Zwei halb weiſs halb ſchwarz, und einen Tiger. Sie zogen
Rücklings ſelbſt den Löwen, gepackt am zottigen Nacken,
Hin lebendig zur Grotte des Gottes. Sieben verehrt' er
Aus Kynoſuris geſchwinder wie Winde; ſie haſchen das ſchnelle
Reh im Lauf und den Haſen mit raſtlos wachenden Augen;
Ja das Lager der Hirſch' und die Grube der Stachelſchweine
Spähen ſie aus, und führen zur Spur der Gemſe den Jäger.
Dieſen Bezirken entwandert (mit dir teilten die Hunde)
Siehe da fandſt du am Eingang der hohen parrhaſiſchen Berge
Spielende Hirſche, herrlich und ſchön; ſie weideten ſonſt ſtets

---

v. 90. Die Erklärung dieſes Verſes ſieh hinten in den Anmerkungen zu dieſem Hymnus.

v. 94. Kynoſuris, ein Ort in Lakonien, das hier mit zu Arkadien gerechnet wird. Die Lage des Orts läſst ſich nicht beſtimmen, auch fehlt er auf ältern und neuern Charten.

v. 99. Siehe Hymnus an Zeus V. 10. die Anmerkung.

An den grünenden Ufern des Kieſelwälzers Anauros:
Gröſser als Stiere; geſchmückt mit ſtralendem, goldnen Geweihe.
Plötzliches Staunen ergriff dich, Göttinn, du dachteſt im Herzen:
Ha! dieſs wär' ein Erſtlingsfang, dein, Artemis, würdig!
Fünfe waren's der Zahl. Vier fingſt du im fliegenden Laufe
Ohne Hunde, daſs ſie den ſchnellen Wagen dir zögen.
Einer aber entfloh durch Keladons brauſende Fluten.
So war Haras Gebot; er ſollt' in Tagen der Zukunft
Seyn Haraklas Kampf; Kerynecias Hügel empfing ihn.

---

v. 101. Anauros, ein kleiner Fluſs oder vielmehr nur ein Bach in Theſſalien. Man ſehe hinten die Anmerkungen zu dieſem Hymnus.

v. 102. Keladon, ein Fluſs Arkadiens, deſſen Lage nicht gewiſs zu beſtimmen iſt.

v. 103. Siehe hinten die Anmerkungen.

v. 109. Zu den zwölf Kämpfen oder Arbeiten, die dem Herkules auf Heras Gebot vom Eyriſtheus auferlegt wurden, gehörte auch dieſer, den Hirſch, der, nach V. 107, der Artemis entſprang, zu fangen. Kerynea, ein kleiner Ort, ohngefähr in der Mitte Achäias, am Fluſſe Kerynitäs, der ſich in den korinthiſchen Meerbuſen ergiefst.

Artemis, die du erſchlugſt den Tityos, golden, o Jungfrau,
Sind dir Waffen und Gürtel; du fahrſt auf goldenem Wagen,
Und mit goldnem Gebiſs lenkſt du, o Göttinn, die Hirſche.
Wo beſtiegſt du zuerſt die ſchöngehörnten Geſpanne?
Auf dem Thrakiſchen Aimos, von wannen des Boreas Windsbraut
Stürmt und mit ſchneidendem Froſt den pelzloſen Wanderer geiſſelt.
Göttinn, wo hiebſt du die Fichte? Wo ward ſie zur Fackel entzündet?

---

v. 110. Hom. Od. II, 576:

„Auch den Tityos ſah ich, den Sohn der geprieſenen Erde.
„Dieſer lag auf dem Boden, und maſs neun Hufen an Länge;
„Und zwei Geier ſaſsen ihm links und rechts, und zerhackten
„Unter der Haut ihm die Leber: vergebens ſcheuchte der Frevler,
„Weil er Läto entehrt, Zeus heilige Lagergenoſſin,
„Als ſie gen Pytho ging durch Panopeus liebliche Fluren.

v. 114. Die thraziſche Bergkette Aimos (Haemus) von den Turken Tſchengje genannt, macht die Gränze zwiſchen Romanien und Bulgarien.

Hoch auf Myſos Olymp. An der Lohe der ewigen Gluten
Flammte ſie auf, die den Blitzen des Donnergottes enttraufeln.
Aber wie oft verſuchteſt du, Göttinn, den ſilbernen Bogen?
Siehe, die Ulme trafſt du zuerſt, dann trafſt du die Eiche,
Dann ein reiſsendes Thier, und dann nicht wieder die Eiche.
In die Stadt der Verruchten enteilte dein Pfeil, die des Frevels
Gegen einander viel verübt und gegen das Gaſtrecht.
Wehe dem Volk, auf welches du leereſt den Köcher der Rache!
Peſt rafft ihnen die Heerden hinweg, und Hagel die Saaten;
Väter ſtreuen ihr Haar den gefallenen Söhnen, und kreiſend
Sterben von deinen Pfeilen die Mütter, oder gebären
Auf der Flucht; und Unglück erſchüttert all ihr Beginnen.

---

v. 117. Myſien, eine Landſchaft in Kleinaſien am Helleſpont; auch in dieſer Landſchaft führte ein Berg den Namen Olympos. Der Scholiaſt des Apollonius zählt ſechs Berge dieſes Namens auf.

Aber auf die holdlächelnd dein gnädiges Auge herabblickt,
Denen lohnet mit Aehren das Feld, mit Heerden der Anger
Ueberschwänglich; es mehrt sich die Habe; sie wallen des Grabes
Dunklen Pfad erst dann, wenn viele Jahre verrollt sind.
Ihren Stamm zerrüttet kein Hader, der öfters die gröfsten
Häuser in ihren Festen erschüttert; friedlich an Einem
Mahle sitzen die Schwieger mit ihren Schnüren beisammen.
Unter ihnen, o Hehre, sei auch der Freund der mich liebet,
Sei auch ich, o Göttinn, und ewig töne mein Loblied,
Latos Vermählung im Lied' und ewig dein Preis, du Geweihte,
Und Apollons; es töne von deinen Thaten und Siegen,
Deinen Hunden und Bogen und rollendem Wagen, der windschnell
Dich, du Herrliche, trägt, wenn du zum Olympos emporfährst!
Dort in der Hall' empfangen entgegen dir eilend die Götter

Dich; die Waffen nimmt Akakaſios, aber Apollon
Nahm das Wildpret ehmals dir ab; da der tapfre Alkeidas
Noch der Himmlilchen keiner. Nun waltet dieſes Geſchaftes
Phoibos nicht mehr; denn es ſteht unermüdet jetzt an der Pforte
Der Tirynthiſche Held dein harrend, ob du mit fetter
Beute der Jagd rückkehrſt. Laut hallt der Bewohner Olympos
Unaufhörliche Lache, doch ſeiner Schwieger vor allen,
Wenn er den mächtigen Uhr dem Wagen, oder den wilden
Eber beim Hinterfuſs entlieht noch lautaufſtönend.
Schalkhaft giebt er dir dann, o Göttinn, die wichtige Lehre:

Falle

---

v. 141. Akakäſios, Merkur; ſo genannt von dem Berg Akakäſion in Arkadien, an der Gränze Lakoniens.

v. 144. Alkeidäs, Herkules.

147 Der Tirynthiſche Held, Herkules, der zu Tiryns, einer Stadt in Argos erzogen worden.

v. 149. Herkules Schwiegerinn, Juno.

Alle schädliche Thiere des Waldes, damit dich um Hülfe
Sterbliche flehen wie mich! Lass ruhig Gemsen und Hasen
Weiden auf Bergen und Thalen! Was können Gemsen und Hasen
Schaden? Der Keuler verwüstet die Saat, verwüstet den Weinberg,
Und der Uhr ist verderblich den Sterblichen; diese vernichte.
Also der Held, und rasch zerstückt er den mächtigen Waldsohn;
Denn ob er gleich entbunden der Sterblichkeit unter der Eiche:
Ist ihm doch nicht die Fraßgier gestillt und der wütende Hunger,
Der ihn ergriff, als ihm begegnete Hylas Erzeuger.

---

v. 161. Theiodamas, der Vater des Hylas, König der Dryopen, die am Parnassus wohnten, begegnete mit seinen Pflugstieren dem Herkules. Dieser, den der Hunger quälte, bat den Theiodamas um etwas Speise, welches er ihm abschlug, und dafür vom Herkules erschlagen wurde. Herkules spannte einen Ochsen aus dem Joche, schlachtete und verzehrte ihn ganz und gar, so dass er kaum die Knochen übrig liess.

Dir, du Herrliche, ſiriegeln Amniſos Nymphen die Hirſche
Ihres Joches entſpannt, und reichen ihnen die Fülle
Futters gemäht von den Wieſen der Gattinn des Wolkenverſammlers,
Immerſproſſenden Klee, die Speiſe der Roſſe Kronions; 165.
Und ſie füllen ihnen mit klaren Kryſtallen die goldnen
Tröge, daſs ſich die Hirſche des lieblichen Trankes erlaben.
Aber du, du wallſt zu des Vaters Behauſung: wie laden
Alle dich ein zum Sitz! Du ſetzeſt dich neben Apollon.
Wenn im zirkelnden Reigen dich deine Nymphen umſchweben 170.
An den ſprudelnden Quellen des Stroms der Aigyptiſchen Waſſer.

---

v. 162. Amniſos Nymphen. Siehe die Anmerkung zum 1ſten Verſe dieſes Hymnus.

v. 166. Wolkenverſammler, ein gewöhnliches Epitheton des Zeus.

v. 170. Strom der Aigyptiſchen Waſſer — der Inópos, den der Dichter den Aigyptiſchen Inópos nennt, ein Fluſs auf der Inſel Délos, welcher nach der damals herrſchenden Meinung, die

Oder in Pitanä (dein iſt Pitanä) oder in Limnai
Oder dort in Halai Araphanides, das du erwähltеſt,
Als du von Skythia kamſt, und entſagteſt der Tauriſchen Opfer:
Nein, dann ſollen mir nicht, um ſchnöden Taglohn verdinget, 175.
Meine Stiere den Neubruch des fremden Pflügers beackern!
Traun! ſie würden, ermüdet die Kniee, mit hangendem Nacken

---

noch zu Plinius Zeiten galt, aus dem Nil unter dem Mittelmeer hinſtrömend, zugleich mit den Waſſern des Nils anſchwoll und fiel. Man ſehe Hymn. an Dälos v. 207.

v. 172. Pitanä. Es gab mehrere Oerter dieſes Namens in Griechenland; wahrſcheinlich meint der Dichter die Stadt Pitanä am Eurotas in Lakonien. Limnai, ein Ort in Lakonien; auch lag in Attika einer dieſes Namens. Man ſehe hinten die Anmerkungen zu dieſem Hymnus.

v. 173. Halai, auch Alai (Alae) mit dem Zunamen das Araphäniſche, ein Ort zwiſchen Marathon und Brauron, an der öſtlichen Küſte von Attika. Er fehlt auf den Charten des d'Anville und Cellarius. Ein andres Alai, mit dem Beinamen das Aixoniſche, lag unter Athen an der weſtlichen Küſte Attikas, am ſaroniſchen Meerbuſen.

v. 174. Man ſehe hinten die Anmerk. z. d. Hymnus.

Mir rückkehren zum Stall, und wären es Stiere von Tymphai
Starkgehörnt und all neunjährig, denen der Vorzug
Tiefe Furchen zu ziehen gebiut; denn der Sonnenbeherrſcher
Wallt nie deinen Reigen vorüber, ſondern er hemmet
Seinen Wagen, und ſaumt dich an, und verlängert die Helle.
Welches Eiland ergötzt dich am meiſten, und welches Gebirge?
Welcher Hafen, und welche der Stadt' und welche der ſchönen
Nymphen? Welche Tochter der Götter ſind deine Geſpielen?

---

v. 172. Tymphai, ein Berg in Äpeiros (Epirus) gegen Norden, nicht weit von Theſſalien; er machte die öſtliche Gränze der Landſchaft Tymphaia, die mit zu Epirus gerechnet wurde. Die Stiere aus Epirus waren wegen ihrer Größe und Stärke berühmt.

v. 180. Der Zuſammenhang dieſes Verſes mit v. 174. iſt. Wenn du am Eurotas oder in Alai mit deinen Nymphen den Reigen tanzeſt, dann möchte ich keinen meiner Pflugſtiere zur Arbeit vermiethen, weil der Sonnengott immer dem Reigen zuſieht, und die Tage verlängert, die Stiere alſo längere Zeit arbeiten müſſen und ganz erſchöpft nach Hauſe zurückkehren würden. v. 177.

nn', o Göttinn, ſie mir, ich will ſie der Afterwelt
ſingen.
Dolichä iſt dir die liebſte der Inſeln, und Pergä
der Städte.
ter den Häfen, Euripos: Täygetos unter den Bergen,
ter den Nymphen allen, Gortyna's Nymphe, der
Hirſche
gerinn, Britomartis mit treffenden Pfeilen, die Mi-
nos 190.
nſt, entbrannt von Liebe, verfolgte durch Krata's
Gebirge;

---

v. 187. Dolichä, der ältere Name der Inſel Ikaros oder
ria, einer der Sporaden, jetzt Nikaria genannt. Dionyſius
negetes und andre unter den Alten rechneten ſie zu den Cy-
den. Artemis hatte daſelbſt einen Tempel. Pergä eine Stadt
Pamphylien in klein Aſien, nicht weit vom Ausfluſſe des
ros ins mittelländiſche Meer. Der Tempel der Artemis,
auf einem Hügel vor der Stadt lag, war im Alterthum ſehr
ahmt.

v. 188. Täygetos, eine groſſe Bergkette in Lakonien, die
der Gränze Arkadiens an, längs der Gränze Meſſeniens fort
ft, und ſich in das Tänariſche Vorgebirge, jetzt Capo Mata-
, endigt. Euripos Häfen ſind dir unter den Häfen die theu-
en. Es lagen mehrere Häfen am Euripos, der ſchmalen
erenge zwiſchen Euboia und dem feſten Lande Griechenlands;
B. Aulis, Chalkis, und andre.

v. 190. Ueber dieſen Vers ſehe man hinten die Anmerkungen.

Aber die Nymphe verbarg ſich im Schatten zottiger Eichen,
Und im Schilfe des Sumpfs. Neun Monden irrte der König
Durch Abgründ' und Klippen umher, nicht müde des Suchens,
Bis ſie endlich, beinah' erhaſcht, in die Fluten hinabſprang
Hoch vom Felſengeſtad', und ſtürzt' in der Fiſcher geſpannte
Netze, ihre Retter. Drum nannten nachher die Kydonen
Dieſe Nymphe Diktynna, die Klippe wovon ſie hinabſprang
Den Diktynniſchen Felſen, und ſchmückten den Stein mit Altären,
Wo ſie Opfer ihr bringen. Ein Kranz von Fichten und Maſtix
Kränzet ſie dieſen Tag, doch berühret keiner die Myrthe.

---

v. 198. Alle dieſe aus dem Worte δίκτυα (Netze) herausgeſponnene etymologiſche Gelehrſamkeit hätte der Dichter ſparen können. Kein Leſer von Geſchmack wird ihm dafür danken.

Denn ein Zweig der Myrthe verwickelte ſich in der Jungfrau
Langes Gewand, als ſie floh, drum iſt verhaſst ihr die Myrthe.
Holde Königinn, Upis, du Stralende! Krata's Bewohner
Nennen dich mit dem Namen, den einſt der Nymphe ſie gaben.
Auch Kyränä erkorſt du dir zur Geſpielinn, und gabſt ihr
Einſt zwei Hunde der Jagd; mit ihnen errang ſich die Jungfrau

---

v. 204. Upis, ein Beiname der Artemis, uber deſſen Ableitung man noch nicht einig iſt. Die wahrſcheinlichſte iſt von ὤψ (das Auge) Kallimachus ſcheint darauf anzuſpielen. Οὖπι κυκλοτερὲς ὄμμα. Upis, Königinn mit d. r. runden Augen. Was ich durch „Stralende, uberſetzt habe, heißt wortlich „Fackelſchwingerinn.“ Dieſes Attribut der Artemis findet ſich häufig auf Gemmen und Münzen. Gewöhnlich trägt ſie nur eine Fackel, zuweilen aber auch zwei. Eine Münze worauf Artemis in jeder Hand eine Fackel führt, hat Spanheim in der Anmerkung zum 11ten Verſe dieſes Hymnus abbilden laſſen.

v. 206. mit dem Namen . . . Diktynna. Der Zuſammenhang lehrt, daſs man dieſen, ein nicht ungewöhnliches Epitheton der Artemis, und nicht Upis, wie einige glauben, hier verſtehen muſſe. Ueber V. 204 — 208. ſiehe hinten die Anmerkungen.

Hypfeus Tochter den Preis des Siegs am Jolkifchen Grabmal.
Auch die blonde Vermählte des Kephalos, Dåions Sprofsling
Wähltest du zur Genoffinn der Jagd; du liebtest, fo fagt man,
Wie dein eigenes Auge die reizende Antikleia,
Die den fchnellen Bogen zuerft und den pfeilegefüllten
Köcher um die Schulter fich hingen, gewandlos die rechte
Schulter, und immer entblofst die Bruft der ftralenden Nymphen.
Aber vor allen gefiel dir Atalanta, die fchnelle

---

v. 209. Die Gattinn des Kephalos, eines Sohns des Dåions, oder Dåoneus nach andern, ift Prokris, die Tochter des Erechtheus, Konigs von Athen. Ihre fehr romantifche Gefchichte erzählt Ovid im 7. B. der Verwandlungen.

v. 211. Antikleia, die Tochter des Autolykus, Mutter des Odyffeus.

v. 212. In dem hier befchriebenen Anzuge wird Artemis und ihre Nymphen gewöhnlich auf Gemmen und Munzen vorgeftellt.

v. 215. Atalanta, eine Tochter des Konigs Jafos (von einigen Jafios, und Jafion genannt) von Argos, der hier der Arkadifche heifst, weil Arkadien in ältern Zeiten faft den ganzen

Keulenerlegende Tochter des Arkafiden Iafos,
Die du die Hetze gelehrt und die Kunft der treffenden Pfeile.
Selbft die geladenen Jäger des Kalydonifchen Ebers
Konnten nicht tadeln die Jungfrau. Es kamen die Zeichen des Sieges
Nach Arkadien hin, noch zeigt es die Hauer des Waldfohns.
Weder Hylaios (ich glaub's) noch Rhoikos, die thorichte Seele,

---

Peloponnefus in fich begriff, war (nach fpätern Dichtern, denn Homer gedenkt ihrer nicht) vom Meleager zugleich mit den beften Jägern aus ganz Griechenland eingeladen, den kalydonifchen Eber, der feines Vaters Oineus Aecker verwüftete, erlegen zu helfen. Sie traf den Eber zuerft mit ihrem Gefchofs, und erhielt dafur die Haut und den Kopf des Thiers zum Ehrengefchenk.

v. 220. Die Zähne und die Haut des Kalydonifchen Ebers wurden zu Tegea, einer Stadt in Arkadien, als ein Heiligthum aufbewahrt.

v. 221. Selbft die Kentauren Hylaios und Rhoikos, die auf eine gewaltfame Art der Gottinn ihre Liebe thätig bewiefen wollten, und dafur zur Belohnung auf dem Gebirge Maenalos von ihr erfchoffen wurden, müffen in der Unterwelt noch geftehen, dafs die Pfeile der Gottinn ficher treffen. Wollten fie es leugnen, fo würden ihre Wunden fie Lügen ftrafen.

Kommen, das Herz voll Grimm, im Ais läſtern der Jungfrau
Sichres Geſchoſs. Es verkunden ihr Lob die klaffenden Wunden,
Welche mit Stromen von Blut gerothet des Mainalos Kuppe.
Tempelgefeierte, Stadte-Beſchützerinn, Heil dir Chitona!
Die du nun thronſt zu Milatos! Denn Näleus erkor dich zu ſeiner
Fuhrerinn, als er die Segel erhob von Kekrops Gefilden,
Chaſion's, Imbraſos Gottinn, Hochthronende! Dir, du Erhabne,
Weiht' in deinem Tempel das Steuer des Schiffs Agamemnon,

---

v. 228. Näleus, ein Sohn des Kodrus, der die Herrſchaft ſeines Bruders Medon nicht länger ertragen konnte, ſegelte mit einer Kolonie von Kekrops Stadt (Athen) nach klein Aſien, und erbauete die Stadt Milet in Ionien, wo er Artemis einen Tempel erbauete. Hiedurch wurde ſie für Milet eine ſtadtbeſchützende (πολιοῦχος) als Schutzgöttinn dort thronende Gottheit.

v. 230. Chäſion, ein Vorgebirge der Inſel Samos, (jetzt Suffon genannt) deſſen Lage dem Geographen beſtimmt. Imbraſos, ein Fluß auf der ſüdlichen Seite der Inſel, woran die Stadt Samos lag. Artemis wurde vorzüglich zu Samos verehrt.

Glückliche Fahrt sich erflehend, da du die Winde gefesselt,
Als die Achaiischen Schiffe der Teukrer Stadt zu zerstören
Segelten, ob der Tochter des Tyndaros Rache schnaubend.
Siehe der Tempel zwei erbaute dir Abas Erzeugter,

---

v. 232. Als sich die griechische Flotte zu Aulis in Boiotien versammelt hatte, und um die Entführung der Tochter des Tyndaros, Helena zu rächen, nach Troia absegeln wollte, wurde sie von widrigen Winden im Hafen zurückgehalten, weil Agamemnon die Göttinn Artemis beleidiget hatte. Diese zu versöhnen opferten die Griechen viele Hekatomben, und brachten Geschenke in ihren Tempel; Agamemnon weihete ihr das Steuerruder seines Schiffs.

v. 233. Proitos war ein Sohn Abas, Königs von Argos. Seine Töchter, Lysippa, Hipponoä und Kyrianassa (nach andern Iphianassa) rühmten sich schöner als Hera zu seyn, und wurden dafür von der Göttinn mit Wahnsinn bestraft. In dieser Geistesabwesenheit hielten sie sich für Kühe, brüllten und liefen umher im Gebirge Aonia, das im nordwestlichen Theil Arkadiens, nicht weit von Kleitor, lag. Hier traf sie der Wahrsager Melampos zusammen, heilete sie durch allerlei Beschwörungen und Zauberkräuter an der Quelle des Flusses Kleitor [so muss man Voss Clitorius bei Ovid. Met. 15, 322. verstehen] und führete sie darauf nach Lusoi, welches am Kleitor nicht weit von der

Einen, Koria, dir, weil du ihm verſammlet die Töchter,
Die ſich vereint im Gebirg Azania's; einen in Leſſoi,
Gütige, dir, weil du ihm die Kinder vom Wahnſinn befreiet.

Ehmals weiheten dir die kriegriſchen Amazonen
Auch an Epheſos Ufer zum herrlichen Denkmal ein Bildniſs
Unter dem Schatten der Eiche; die Opfer beſorgete Hippo;
Aber die übrigen, Upis, die tanzeten Waffentanze.
Ha, wie klirrten die Schilde! Wie walzte wilder der Reigen
Sich in weiten Kreiſen umher! Wie ſchallte der Syrinx

Quelle lag, wo er ſie im Tempel der Artemis durch die Lufträume weihete.

v. 242. Syrinx . . . Eine Art von Rohrflöte der rohen griechiſchen Welt, die aus ſechs bis neun ungleichen, mit einander durch ein oder zwei kleine Querhölzer verbundenen Rohrflöten von ungleicher, auch wohl von gleicher Länge [wie Theokrit 8, 18.] beſtand, die unten mit Wachs verklebt waren. Der Ton war ſehr hell und ſchneidend. Pallas erfand nachher eine

Melles Getön, der harmoniſch der Tanzenden Füſse
ſich hoben!
Denn noch hölte man nicht die Knochen der Hirſche
zur Flöte,
Pallas Werk, der Hirſche Verderben. Wie hallte von
Sardes
Bis Berekyntos Gebiet das Echo den flüchtigen Füſsen
Erdeſtampfender Tänzer! Wie tönte der Köcher Ge-
raſſel!
Um dieſs Bildniſs erhoben nachher die Völker den
groſsen
Tempel. Göttlicher ſah ihn nimmer die Morgen-
röthe,
Reicher und glänzender nie; ihm wiche der Tempel
zu Pytho.
Gierig nach Gold kam drohend in ſeinem Wahnſinn
der Frevler

Art Flöten, die mit unſern Hautbois Aenlichkeit hatten, und aus Hirſchknochen gemacht wurden, daher heiſst Pallas das Verderben, die Mörderinn der Hirſche.

v. 240. Sardes, einſt die Hauptſtadt von Lydien, lag am Paktólos. Der Berekyntiſche Diſtrikt erſtreckte ſich von Nyſa in Lydien bis an den Berg Berekynthos am Marſyas, der ſich bei Celoenä und Apamea in Phrygien in den Mäander, jetzt Bojuk Minder, ergieſst. Nyſa heiſst jetzt Nasles und wird zu Anadoli gerechnet.

Lygdamis ihn zu zerſtören; ihm folgten, dem Sande des Meeres
Gleich, die Kimmeriſchen Scharen der kriegeriſchen Roſſemelker,
Nahanwohnend dem Sunde, wodurch die Inachiſche Kuh ſchwamm.
Unglückſeliges König! Welch nichtiger Wahn! Die Gefilde 255.
Skythiens faheſt du nicht rückkehrend; keiner der deinen,
Deren Roſſ' und Wagen Kayſtros Wieſen bedeckte,

---

v. 254. Man ſehe hinten die Anmerk. zu dieſem Hymnus.

v. 256. Die Tochter des pelasgiſchen Königs Inachos, Io, wurde vom Zeus der ſie liebte und in Gefahr war, von der Hrá bei ihr ertappt zu werden, in eine Kuh von vorzüglicher Schönheit verwandelt. Hrá, welche die Liſt merkte, erbat ſich von Zeus die Kuh zum Geſchenk, und gab ihr den hundertäugigen Argos zum Wächter. Hermes ſchläferte ihn durch Muſik ein und brachte ihn um. Hierüber ergrimmt ſchickte ihr Hrá eine Bremſe zu, die zugleich mit dem Schatten des Argos auf der ganzen bekannten Erde ſie umherjagte. Bei dieſen unſäten Wanderungen ſchwamm ſie auch durch den kimmeriſchen Bosphorus, jetzt die Meerenge von Kaffa, zwiſchen dem Meer von Aſof und dem ſchwarzen Meer. Der Kayſtros, jetzt Kutſchuk Mender genannt, ein Fluß Lydiens, der nicht weit von Epheſos ſich ins ägeiſche Meer ergießt.

Kehrete heim. Dein Geſchoſs ſchirmt ewig Epheſos Mauern.

Hehre Munychia, Hafenbeſchützerinn, Heil dir, Phereia!

Keiner verachte die Göttinn! Verderben traf den Verächter

Ihres Altars, und Krieg und Leiden die Lande des Oineus.

Keiner ſtreite mit Ihr um den Ruhm der Jagd und des Bogens!

Sieh', es büſste ſo theuer den Frevel Atreus Erzeugter.

---

v. 258. Dein Geſchoſs, nemlich Artemis.

v. 259. Munychia war einer von den drei Häfen Athens. Artemis hatte daſelbſt einen Tempel. Phereia hieſs Artemis von der Stadt Pherai in Theſſalien, am Fluſs Anauros, der ſich in den pelasgiſchen Meerbuſen über Euboea ergießt.

v. 261. Man ſehe hinten die Anmerkungen zum ersten Verſe dieſes Hymnus.

v. 261. Atreus Erzeugter. Agamemnon erlegte eine Ziege, die im Haine der Artemis weidete. Für dieſen Frevel hinderte die Göttinn durch eine Windſtille von vielen Wochen die Abfahrt der griechiſchen Flotte von Aulis, und ſchickte Seuchen und Peſt unter das Heer. Um ihren Zorn zu ſtillen muſste Agamemnon ſeine Tochter Iphigenia opfern.

Keiner entbrenn' in Liebe der Jungfrau, lüſtern wie Otos
Und Orion, denen nicht flammte die Hochzeitsfackel. 265.
Keiner flich' ihr jährliches Feſt! Denn ſelbſt die Geliebte
Hippo beweinte, daſs ſie verſchmäht zu umtanzen den Altar.
Heil dir, mächtige Göttinn! Sei gnädig meinem Geſange!

---

v. 264. Artemis erſchoſs die Rieſen Otos und Orion, oder Orion wie er gewöhnlicher heiſst, die ſie gewaltſamer Weiſe des Gelübdes einer ewigen Jungfrauſchaft entbinden wollten. Ein mehreres hierüber ſehe man hinten in den Anmerk. zu dieſem Hymnus.

v. 267. Bei den Feſten der Götter tanzte man im Reigen um ihren Altar. Dieſs war eine gottesdienſtliche Handlung, die Pflicht war. Hippo, die ſich dieſer Pflicht nicht unterziehen wollte, beleidigte daher die Göttinn. Auf welche Art ſie für dieſs Vergehen beſtraft worden, iſt mir unbekannt. Eben ſo wenig kann ich beſtimmen, ob dieſe Hippo und die Amazone Hippo im 215ſten Verſe dieſes Hymnus eine Perſon ſei. Vielleicht ſpielt der Dichter auf eine uns armen Ueberſetzern und Commentatoren nicht geläufige Geſchichte der ältern Fabel an, Spanheim und die übrigen Interpreten alle ſchweigen, warum? das mögen ſie verantworten.

VIERTER HYMNUS

AN DÄLOS.

Wann beginnſt du, mein Geiſt, und wie zu ſingen die hohe
Dälos, Apollons Amme? Zwar ſind ſie alle Kykladen,
Sie die hehrſten der Inſeln umſtrömt von Okeanos Fluten,
Hymnuswürdig; doch Dalos erheiſcht von den Muſen des Preiſes
Erfüllung; denn Phoibos den König der Lieder wuſch ſie und hüllte
Ihn in Windeln, und pries ihn, als Gott lobſingend, die erſte.
Wie die Muſen den Dichter, der nicht Pimpleia beſinget,

v. 7. Pimpleia, ein Berg und Quell, der den Muſen geweihet war. Nach der gewöhnlichen Meinung lag er in Boiotien in der

Haſſen, ſo haſſet Apollon, wer ſeiner Dalos vergiſſet.
Dalos, dich erhebt mein Geſang, damit mich Apollon
Kynthios preiſe, den Barden, der ſeiner Nahrerinn
lobſingt. 10.

Sturmumſauſet und wild liegt Dalos, flutengepeitſchet,
Mehr von Tauchern und Reigern beſucht, als wiehernden Roſſen,
Tiefgewurzelt im Meer, das ſie laubrauſend umkreiſet,
Und die Ufer beſaumt mit dem Schaum der ikariſchen Wogen;
Drum bewohnen ſie nur die meerdurchirrenden Fiſcher. 15.

Gegend des Helikon; aber mit gröſserer Wahrſcheinlichkeit, ſelbſt wenn Strabo's Zeugnis für dieſe Meinung nicht gälte, ſetzt man ihn nördlich über den Olympos in Theſſalien, an der Grenze Pierias und Theſſaliens. Die Muſen ſtammen aus Pieria her, nicht weit von den Gipfeln des Olymps liegt ihr Pallaſt, wo ſie, nach Homer, ihre Tänze feiern. Alles dieſes ſcheint für dieſe Vermuthung zu ſprechen. Ein mehreres ſehe man hinten in den Anmerkungen.

v. 12. Ikariſche Wogen — das Ikariſche Meer, ein Theil des ägäiſchen Meers von Ikaria und Samos bis zur Inſel Kos. Wenn der Wind aus Oſten ſtürmt, treibt er die ikariſchen Fluten an Dälos hinan und beſäumet mit Schaum ihre Ufer.

Dennoch beneidet dich keine, wenn ich die Erste dich nenne
Aller Inseln die zahllos Okeanos Sitz und der Tethys
Grott' umdrangen; du schreitest voran die Königinn aller.
Deinen Tritten folgt die Phoinizische Kyrnos, [...] Inseln
Traurigste nicht, und Makris Abantias, Sitz der Elopen, [...]
Und die reizende Sardo, und die, wo Kypris hinanschwamm,

---

v. 19. Kyrnos, Corsika; die Phönizische heißt sie, weil die Karthager, die Phönizischen Ursprungs waren, sie angebauet.

v. 20. Makris, Euboea, jetzt Negroponte. Der älteste Name der Inseln war Abantis, Makris und Makra, und Ellopia, nach Strabo, Plinius, und dem Scholiasten des Apollonius Rhodius, lauter Zeugen, denen man nicht zu viel trauen muß. Homer Il. 2, 536. nennt sie Euboea, und ihre Bewohner Abanter. Der Name Makra kommt bei Aristophanes vor. Die Ellopier sollen nach Strabo von Ellops, Ions Sohn, abstammen.

v. 21. Sardo, Sardinien. Man sehe hinten die Anmerkungen. Die Insel, wo Venus zuerst hinanschwamm, ist, nach Hesiodus Theog. 192 und 199 Kythera, unter Lakonien, jetzt Cerigo genannt; nach dem kleinern Hymnus Homers an Aphrodita ist es Cypern. Beide Meinungen lassen sich indeß sehr gut vereinigen. Kallimachus meint wahrscheinlich Cypern.

Als sie den Wellen entstieg, die sie schirmt weil das
Eiland sie aufnahm.
Diese sind' alle beschanzt durch feste Mauern und
Thurme;
Dalos schützet Apollon. Welch Bollwerk gleichet
dem Gotte!
Sieh', es sinken, wenn wild der strymonische Boreas
stürmet,
Thürm' und Mauern; allein Apollon steht unerschüt-
tert.
So ein Beschützer, o Dalos, beschirmt dir deine Be-
zirke!
Zahllos wie Sand am Gestade des Meers umrau-
schen dich Hymnen;
Welchem vertrau' ich dein Lob? Welch Lied behagt
dir am besten?
Sing' ich, wie das Gebirg zuerst der mächtige Gott
schlug

---

v. 8. Strymon ein Fluß in Makedonien, der sich in den Strymonischen Meerbusen (Golfo di Contessa) ergießt.

v. 10. Der mächtige Gott, Poseidon, Neptun, schlug mit seinem Dreizack die Gebirge, sie spalten von einander und er schleudert die abgetrennten Berge hinaus ins Meer, wurzelt sie tief im Boden fest und bildet sie zu Inseln. Ob diese Idee auch zu den Albernheiten gehört, die man dem Dichter vorwirft?

Mit dreizackigem Stahl, den ihm die Telchinen geschmiedet,
Und sie schuf die Inseln des Meers? Und wie er sie alle,
Ihren Gebirgen entrissen, hinaus in den Ozean walzte?
Alle wurzelt' er ein, daſs sie der Feſte vergäſsen,
Tief im Boden des Meers. Nur du, nicht gebunden von Fesseln,
Schwammest frei in den Wogen umher; Asteria nannte
Dich die Urwelt, weil du in die Fluten des Meeres vom Himmel,

---

Oder entlehnte er sie von einem andern, und flickte er sie wie einen Bettellappen in sein Lumpenkleid?

v. 21. Telchinen — die Kreter. Telchinen war nach Stephanus ein alter Name Kretas. Die Kreter waren als gute Schmiede und Metallarbeiter berühmt. Nach Diodor verfertigten die Telchinen die ersten Bilder der Götter aus Metall. Der Dichter Nonnos nennt sie B. 27. v. 109 und 198 Söhne Poseidons, Strabo B. 10. Söhne des Kronos und der Alsopä.

v. 26. Asteria, eine Tochter des Koios und der Phoibä, und Schwester Lätos, sprang um Zeus Verfolgung zu entfliehn vom Himmel herab ins Meer, und ward in die Insel Dälos, andre sagen, Ortygia verwandelt, denn beide Inseln werden häufig verwechselt. Man sehe die Anmerkungen.

Zeus Umarmung entflohn, gleich einem Sterne hinabſprangſt;
Und ſo lange dich nicht betrat die goldene Latö,
Blieb die Aſteria's Name, noch nannte keiner dich Dälos.
Oft vom hohen Troizana umrauſcht von den Wogen des Meeres,
Segelnd nach Ephyra ſah im Buſen des Meeres von Saron
Dich der Pilot; und wenn er zurück von Ephyra kehrte,
Fand ſein Auge dich nicht. Du warſt mit dem reiſſenden Strome
Zu dem donnernden Sunde des ſchmalen Euripos gewandert.

---

v. 37. Troizana, eine Stadt unten in Argolis, an der öſtlichen Küſte, der Inſel Hiera gegenüber. Ephyra, der alte Name der Stadt Korinthos auf dem Iſthmus des Peloponneſos. Der ſaroniſche Meerbuſen, jetzt Golfo di Engia.

v. 41. Euripos, die Meerenge zwiſchen dem feſten Lande Griechenlands und Euboia. Chalkis, eine Stadt in Euboia am Euripos. Die Inſel ſchwamm aus dem ſaroniſchen Meerbuſen um das ſciniſche Vorgebirge von Süden nach Norden zum Euripos hinauf. Der Euripos war wegen ſeines reiſſenden gefahrvollen Stroms berüchtigt. Von der Meerenge ſchwamm ſie dann wieder zurück bis nach dem äußerſten Vorgebirge Attikos, Su-

Doch des Tags noch, verachtend das Brausen Chalchidischer Wogen,
Schwammst du Attika zu, bis Sunions Vorgebirge,
Oder Chios, und hin zu Parthenias quellengeschwollenen
Hügeln, (denn Samos war noch nicht) wo des Nachbar Ankaios
Mykalesische Nymphen als Gast dich freundlich empfingen. 50.
Aber nachdem du den Ort der Geburt Apollon gewähret,

---

nion, jetzt Capo delle Colonne, oder wohl gar ostwärts nach der Küste von klein Asien, nach der Insel Lade, jetzt Scio, von den Turken Saki Adassi, und nach der quellenreichen, gebirgichten Samos, Vers 49, deren alter Name Parthenia war.

v. 49. Ankaios, ein Sohn Poseidons, König zu Samos, bewohnte erst die Insel Samos im ionischen Meer, die nachher Cephallenia, jetzt Cefalonia, genannt wurde. Von Samä der Hauptstadt, die an der nordlichen Küste der Insel lag, führte er eine Kolonie nach Samos im ägäischen Meer, und bauete diese Insel an.

v. 50. Mykalä, Berg und Stadt in Ionien, Samos gegenüber; so war nur durch eine schmale Meerenge von dieser Insel getrennt.

Geben dir deinen Namen, o Dalos, die Schiffer zum Lohne,
Weil du nicht mehr unsichtbar umherschwammst, sondern die Wurzeln
Deiner Füs' in die Wellen Aigaions hinabgesenkt standst.
Nun erbebtest du nicht der zornigen Hera, die furchtbar
Wütet gegen Kronions Geliebten, welche dem Gotte
Kinder trugen, und Lato vor allen, weil sie alleine
Wurde Zeus den Sohn, ihm theurer als Ares, gebaren.
Drum stand hoch auf den Wolken, die Göttinn, mit spähendem Auge,
Unaussprechlich ergrimmt, der Wehengefolterten Lato

---

v. 58. Nachdem die Insel Asteria nicht sonst in den Wellen umher schwamm, erhielt sie den Namen Dälos, das Sichtbare. Es versäumten selten eine Gelegenheit seiner etymologischen Weisheit Lust zu machen. Dieß war ein Fehler seiner Zeit.

v. 59. Hera wütet (das Original hat, brüllt an, schnaubt an, ἐπιβρυχωμένη) gegen Lito, weil Zeus auch mehr Liebe für Apollon, als für ihren eigenen Sohn Ares hegen würde. Jener war ein Kind der Liebe, und dieser ein vollbürtiger Götterfohn — Also dachte sich Hera, und diese Beleidigung

Jede Stäte verfagend. Die Erde zu überſchauen,
Setzte ſie zwei der Wachter. Die Feſte des Landes bewahrte
Sitzend auf dem höchſten der Gipfel des Thrakiſchen Aimos,
Aras ſtürmiſche Kraft in klirrenden Waffen, indeſs ihm
Neben der luftigen Grotte des Boreas weilten die Roſſe. 65.
Aber die rauhigen Inſeln des Meers als Späher bewachend
Saſs die Erzeugte von Thaumas, auf Mimas Kuppe gelagert.
Beide harreten hier, den Stadten, denen ſich Läto

---

v. 63. Thrakien war der Lieblingsaufenthalt des Aras. Es begreift nach der alten Weltkunde die ganze Nordküſte der damals bekannten Welt, es iſt das Vaterland der Stürme, der Wohnſitz des Boreas und ſeiner Söhne. Die Grotten des Boreas ſetzt der Scholiaſt des Sophokles Antigon. 967 — 70 bei Salmydeſſos am ſchwarzen Meer über den äuſſerſten Bergen Rhodopes, die nebſt der Bergkette Pangoins oft unter dem allgemeinen Namen Aimos begriffen werden. Hier läſst Aras ſeine Roſſe weiden, indeſſen er auf dem Aimos ſitzt und Läto bewacht.

v. 67. Iris, die Tochter des Thaumas und der Elektra, die Botin Zeus und Hera's. Mimas, ein Vorgebirge in Ionien, der Inſel Chios gegenüber.

Nahte, mit furchtbaren Drang sie aufzunehmen verwehrend.

Sieh' Arkadia floh, es floh Parthenios, Angst 70.
Heiliger Berg; es floh, ihm folgend, die alte Pheneios.
Sieh', es floh Pelopäis so weit es der Isthmus begränzet,
Nur Aigialos nicht und Argos. Lato betrat nicht
Diese Gefilde, denn Hera beschützet Inachos Ströme.

---

v. 68. Parthenios, ein Gebirge das über Tegea an den Grenzen Arkadiens nach Argolis hinein, fast bis an den argolischen Meerbusen, (Golfo di Napoli) fortläuft. Hier gebar nach Pausanias B. 8. Augé den Telephus vom Hercules. Pheneios, Pheneos, eine Stadt, nach andern ein See, unten in Arkadien an der Gränze Lakoniens, vielleicht war auch ein Berg dieses Namens. Die Stadt wurde nach Pausanias B. 8. durch eine Ueberschwemmung zerstört, und nachher die Stadt Kerfar in der Gegend wieder erbauet.

v. 72. Peloptis . . Der ganze Peloponnesos bis an den Isthmus sieht von Lato, aber nicht alle Länder der Halbinsel zugleich; einzeln stehen sie sich ins und sichn. Arkadia zuerst, hier Argolis oder die nordöstliche Küste Achaias vom Isthmus an gerechnet, und Argolis, das unter besondern Schutz Hera's Hand, stehen nicht. Inachos, der große Fluß in Argos. Er entspringt auf dem Gebirge Artemision an der Gränze Arkadiens, durchfließt einen Theil von Argos und fällt bei Tirynthus, nicht weit vom argolischen Meerbusen in einen See.

Sieh, auch Aonia floh mit eilenden Schritten. Ihr folgten
Dirkä und Strophiä nach, des Kieſelwälzers Ismanos,
Ihres Vaters, Hand ergreifend. Hinter ihm her ging
Schweren Gangs Aſopos, gelahmt von den Blitzen Kronions.
Sieh, es verliefs den Kreis des walzenden Reigens, der Waldung
Heimiſche Nymphe, bedeckt mit Todeshlaſſe die Wange,

---

v. 73. Aonia, der alte Name Boiotiens.

v. 74. Dirkä, eine Quelle, nach dem Scholiaſten des Sophokles, Antigone v. 104, und 105 auch ein Fluſs, oder vielmehr kleiner Bach bei Theben, der mit dem Quell oder Bach Strophiä vielleicht in den Ismenos floſs. Vielleicht waren es kleine Flüſſe die mit dem Ismenos zugleich in den kleinen See Hylike ſich ergoſſen. Mit Gewiſsheit läſst ſich hier nichts beſtimmen. Der Quelle Strophiä geſchieht weder vom Pauſanias, Strabo, noch von irgend einem andern alten Schriftſteller Erwähnung.

v. 75. Aſopos, ein Fluſs unten in Boiotien, der ſich bei Oropos, Eretria in Euboia gegenüber ins Meer ergieſst. In den Erzählungen der Dichter von Aſopos herrſcht eine groſse Verwirrung. Nach Pauſanias war er ein Sohn Poſeidons. Zeus entführte ſeine Tochter Aiginä. Aſopos, von Sisyphos hievon benachrichtiget, jagte dem Gott nach, und wurde dafür von ihm mit einem Blitze zerſchmettert.

v. 80. Ueber die Nymphen Meliai ſehe man die Anmerkung zum 47ſten Verſe des Hymnus an Zeus.

Um die Schwefterreich' aufftonend, da ſie die Wipfel
Helikons zittern erſah. Ihr Gottinnen, ſagt mir,
o Muſen,
Werden wahrlich zugleich die Eichen und Nymphen
geboren?
Denn es freun ſich die Nymphen, wenn Regen die
Eichen erlabet,
Und es weinen die Nymphen, wenn Froſt die Eichen
entblattert.
Drob, noch im Leibe der Mutter ergrimmte
ſchrecklich Apollon,
Und nicht vergebens erſcholl ſein Draun der frevelnden Thaba:
Thaba, unſelige Thaba, was forſcheſt du künftiges Schickſal?
Zwinge mir wider Willen nicht ab den Gotteraus-
ſpruch.
Noch iſt Pytho's Dreifuſs nicht meiner Obhut vertrauet,
Noch der Rieſen brach' ungetödtet. Siehe das grauſe

---

v. 86. Drob . . . Apollon ergrimmt, daſs Boiotien und Aſopos flehen, und daſs die Nymphen, welche bei der allgemeinen Flucht der Lande, die Gipfel des Helikons zittern ſehen, für die mit ihnen zugleich gebornen Eichen zittern. Daſs hier Theben in Boiotien gemeint werde, braucht wohl kaum eines Fingerzeigs.

Ungeheuer einher ſich wälzend von Pleiſtos umwindet noch
Mit neun ſchrecklichen Kreiſen den ſchneebedeckten Parnäſos.
Dennoch ſag' ich, und wahrer als wär's entrauſchet dem Lorbeer:
Eil' und entfleuch! ich ergreife dich ſchnell und waſche mit deinem
Blut mein Geſchoſs! Denn dein ſind die Kinder der Laſterzunge
Niobä. Traun, nicht du und nicht Kithäiron ſei meine
Nährerinn! Selber fromm, bin ich nur theuer den Frommen.
Alſo der Gott; und Lato entwich aus dieſen Gefilden.
Aber als die Städt' Achaja's die kommende Göttinn

---

v. 92. Pleiſtos, ein Fluſs in Phokis der bei Delphoi vorbei floſs, und ſich unter Kriſſa in den Meerbuſen ergoſs. Parnäſos, Parnaſſus, der bekannte Muſenberg, worau Delphoi lag. Der Tempel und Lorbeerhain Apollons zu Delphoi ſind bekannt.

v. 97. Ueber Niobä ſehe man hinten die Anmerkungen zum achten Verſe des Hymnus an Apollon.

v. 100. Helikä und Bura, Städte Achajas. Helikä lag am korinthiſchen Meerbuſen, Bura rechts unter Helikä tiefer ins

Flohen, Helika, eine der Lieblingsſtadte Poſeidons,
Und auch Bura, wo Oineus Erzeugter die Rinder bewahrte:
Eilte ſie wieder Theſſalia zu. Es flohen Anauros
Und die groſse Lariſſa, es flohn die cheironiſchen Hohen;
Auch Päneios entfloh, der Tempa's Thale durchſchlängelt. 105.
Hara! auch noch dann blieb harter als Eiſen das Herz dir,
Ungerührt und ohn' Erbarmen, als ſie, die beiden
Arm' emporgeſtreckt, vergebens klagend dir zurief:
Nymphen Theſſalia's, Tochter des Stroms, ſagt eurem Erzeuger,

---

Land hinein. Oineus Sohn des Kentaur Dexamenos, der ſehr reich an Vieh war, wohnte daſelbſt.

v. 101. Da Achaia die Göttinn nicht aufnehmen wollte, eilte ſie wieder nach Theſſalien, wo ſie hergekommen war. Anauros, nach einigen ein Fluſs, nach andern ein Regenbach, vielleicht in der Gegend Lariſſa's, der gröſsten Stadt in Theſſalien am Päneios (Peneus) der mitten durch das Land hinſtrömend ſich in den Meerbuſen von Thermä (Golfo di Salonichi) ergieſst. Das theſſaliſche Tempe lag am Ausfluſſe des Peneus, der jetzt Salampria heiſst. Die cheironiſchen Hohe . . Siehe die Anmerkung zu v. 116.

Dafs er ſtille das Brauſen der Fluten. Streichelt das Kinn ihm,
Bittet und fleht, dafs im Strom ich Kronion's Kinder gebäre!
Was wetteiferſt du nun mit dem Sturm Phthiotis Pancios?
Traun, du führeſt doch nicht, o Vater, Roſſe des Wettlaufs!
Sind dir immer ſo flüchtig die Ferſen, oder um mich nur
Jetzt ſo behende? Haſt du um mich mit Eile des Windes
Heute ſie fliegen gelehrt? — Umſonſt, er hört nicht! — O meine
Bürde! Wo trag' ich dich hin? — Ermattet ſinket die Kraft mir!
Pälion, du Brautlager Philyras, höre mich, weile!

---

v. 112. Phthiotis, eine Landſchaft Theſſaliens hatte in ältern Zeiten eine gröſsere Ausdehnung, als ihr auf unſern Charten angewieſen wird. Sie begriff faſt die ganze öſtliche Hälfte Theſſaliens; es ſcheint ſogar, als wenn die Dichter dieſen Namen öfters für das ganze Land ſetzen.

v. 118. Pälion, ein Gebirg der Landſchaft Pelasgiotis in Theſſalien, das mit dem Oſſa und Olympos eine Kette ausmacht, die lange dem Thermäiſchen Meerbuſen fortläuft. Philyra eine Tochter des Okeanos mit der Kronos auf dieſem Pälion den

Weile, du horeſt ja oft in deinen Gebirgen der wilden
Löwinn Gewinſel, wenn ſie ſich ihrer Jungen entſchuttet!
Ihn erwiederte drauf Paneios Thranen vergieſsend:
Machtig gebietet die Göttinn Nothwendigkeit! Deiner Geburtswehn,
Hehre Lato, jammert auch mich. Schon haben in mir ſich
Viele Gebarerinnen gebadet; aber es draut mir
Hara mit ſchrecklichem Draun. Blick' auf, und ſchaue den Spaher,
Wie er vom Gipfel des Bergs mich beluget! Ach! nur ein Spiel iſt's
Ihm, mir den Lauf zu verwalzen! Was ſoll ich beginnen? Begehrſt du
Mein Verderben? — Es komme der Tag, den das Schickſal verhangt hat!
Leiden will ich um dich, und ſollte von allen Gewallern
Fluten-

Kentauren Cheiron zeugte, der in einer Hohle des Berges wohnte.

v. 128. Verderben? — Peneus macht in ſeiner Standrede eine Pauſe. Dann, nachdem er ſich entſchloſſen um Lato alles zu leiden, was das Schickſal über ihn verhangen wird, fährt er fort: Es . . .

Flutenberaubt mein Bett' in ewiger Ebbe verlech-
zen,
Und ich allein der Ströme verachteſter ewig mich
hören.
Siehe mich hier! Was zögerſt du noch? Ruf' Eila-
thyja!
Sprach's, und hemmte der Wogen Gewalt. Da
zürnete Aras;
Hoch auf ſchwang er Pangaios entwurzelte Gipfel,
und draute
Sie in die Strudel zu ſtürzen, und ihm zu verſchütten
die Waſſer.
Fürchterlich ſchrie er herab, und ſchlug mit der
Lanze des Schildes
Wölbung; ſie donnerte furchtbar wie Heersruf. Oſſa's
Gebirge
Zitterten und die krannoniſche Flur, und die ſturm-
umlauſten
Fernеſten Gipfel des Pindus. Theſſalia bebte dem
Klange

---

z. 114. Die Gipfel des Pangaios, als der von Theſſalien am wenigſten entfernten Bergkette, ſchwingt Aras empor, um ſie über Makedonien hinweg in den Pänetos zu ſchleudern.

v. 118. Die krannoniſche Flur . . . Krannon, ein kleiner Ort am Fluſſe Onchestos, rechts unter Lariſſa in Theſſalien. Es wurde

Angſtvoll empor, denn gräſslich erklang der Donner des Schildes.
So wie, in allen Schlunden, des flammenſtrömenden Aetna's
Hohes Gebirg erbebt, wenn der unterirdiſche Rieſe
Briareios ſich walzt von einer Seite zur andern.
Schreckbar toſet die Eſſ', es klirrt in den Zangen Haphaiſtos
Eiſen und Erz; die Arbeit der Schmiede, Tiegel und Dreifuſs,
Taumelt und ſtürzt lautkrachend zuſammengerollt mit Gepolter:
Alſo entſcholl das Geprafſel der runden donnernden Tartſche.
Dennoch wich nicht Paneios zurück; er harrte mit gleichem
Feſten Muth wie zuvor, und hemmte die eilenden **Strudel,**

---

mit zu den Gegenden gerechnet die das theſſaliſche Tempe ausmachten. Pindus, ein Gebirge Theſſaliens gegen Aetolien.

v. 141. Die Dichter ſtimmen in ihren Erzählungen nicht überein, wer von den Giganten unter dem Aetna hingeſtreckt liegt. Beim Pindar iſt es Typhon, ſo auch beim Ovid; Virgil und Claudian nennen den Enkelados.

Bis die Erzeugte von Koios ihm zurief: Rette dich, Lieber!
Rette dich, Strom, damit dich um mich kein Unfall ereile,
Weil du dich meiner erbarmt! Dein Mitleid werd' ich vergelten.
Sprach's, und folternder wurden die Wehen, ſo wie zu des Meeres
Inſeln ſie ging. Allein ſie nahmen nicht auf die Betrübte,
Nicht die Echinaden die Zuflucht irrender Schiffe,
Nicht Kerkyra die ſonſt gaſtfreundlich jedermann aufnimmt;
Denn es ſcheuchte ſie Iris, vom Gipfel des ragenden Mimas
Schreckbar drauend, hinweg. Sie flohen dem lauten Gebotſchall

---

v. 150. Die Tochter des Koios, Läto; ihre Mutter war Phoibä.

v. 155. Echinaden, eine Anzahl kleiner Inſeln im ioniſchen Meere, nahe vor der Mundung des Achelous (Stonapro) der Akarnanien von Aetolien trennt. Wegen ihrer guten Häfen ſind ſie, unſern Dichter ausgenommen, eben nicht berühmt bei den Alten. Sie gehörten nebſt Kerkyra, (Corfu) dem Sitze der gaſtfreundlichen Phäaken, zu der fabelhaften Weltwelt der Griechen.

Alle zugleich in die Fluten des Meers, als Läto sich nahte.

Drauf enteilte die Göttinn nach Kos, der Insel des alten

Merops, der trefflichen Nymphe Chalkiopa's heiligem Wohnsitz.

Aber ihr wehrte die Stimme des Sohnes: Hier, o! gebäre,

Mutter, mich nicht! Ich tadle sie nicht, ich verachte die Insel

Nicht, denn reizend vor allen ist sie, mit Triften gesegnet.

Sich, ein andrer Gott ist ihr beschieden vom Schicksal,

---

v. 160. Kos, eine Insel im Archipelagos, der Stadt Halikarnassos in Karien gegenüber: sie heißt jetzt Stanchio, Stanco, auch Stango. Merops, einer der ersten Beherrscher der Insel nannte die Insel nach seiner Tochter Kos, und die Einwohner Meropen.

v. 161. Die Heroin Chalkiopä war eine Tochter des Eurypylos, Königs von Kos, mit der Herkules den Thessalos erzeugte.

v. 165. Ein andrer Gott, Ptolemaios Philadelphos, der auf der Insel Kos geboren und erzogen worden. Der schmeichelnde Dichter läßt hier seinem allergnädigsten Herrn von dem noch ungebornen Apollon Glück und Heil in vollem Maaße weissagen.

Ein Beglücker der Menſchen, vor deſſen Tiare ſich neigen
Werden, ſtolz zu gehorchen dem Sproſs der Helden Makädons,
Beide Feſten der Erd', und die Lande von Fluten umlagert,
Bis zu den Pforten des Abends, und wo zum Himmel die ſchnellen
Roſſe Halios tragen. Ein würdiger Sproſs des Lagiden! 170.
Aber dereinſt erhebt ſich wider uns beiden ein gleicher

Beide Feſten der Erde, Europa und Aſien, und die Inſeln obendrein vom Aufgange bis zum Niedergange werden kommen und ſich vor dieſem Beglücker des Menſchengeſchlechts neigen, und ihn zum Herrſcher wünſchen.

v. 170. Ptolemaios Philadelphos war ein Sohn des Ptolemaios Sotär, gewöhnlich ein Sohn des Lagos genannt, der ihn adoptirte. Heliäden, Griechen. Nach der Weltkunde, die zu Herodots und noch zu Pauſanias Zeiten bei den Griechen galt, bewohnten die Kelten und Gallier die äuſſerſten Gränzen Europas gegen Abend. Abkömmlinge der Titanen heiſsen ſie hier, entweder wegen ihrer Groſse, die den kleinern Griechen und Römern ſo furchterlich war, oder weil ſie gleich den Titanen, die den Himmel ſtürmten, den Tempel Apollons zu Delphoi und die Gegenden umher zerſtörten und verheerten.

Schrecklicher Krieg, wenn meinen Hellänen entgegen der grimme
Stahl barbariſcher Stämm' und der Heersruf tobender Kelten,
Enkel der grauſen Titanen, von Heſperos ferneſten Gränzen
Wild herſtrömen wie Flocken des Schnees, vergleichbar des Himmels
Sternen, wenn ſie unzählig durchweiden des Aethers Gefilde.

---

v. 175. Die Gallier fielen in der 125ſten Olympiade unter Brennus Anführung mit einer ungeheuren Macht, die von einigen gegen 300000 Mann angegeben wird, in Makedonien ein, und drangen nach manchem Siege und Verluſte bis nach Delphoi vor. Hier wurden ſie, in den engen Päſſen unbekannter Berge eingeſchloſſen, und am Tage der Schlacht von einem furchterlichen Gewitter und Regen, der groſse Steine vom Gebirge auf ſie herabwälzte, geſchreckt, aufs Haupt geſchlagen. Die wenigen, die ſich mit der Flucht retteten, gingen nach Aſien über.

v. 176. „ Die Sterne dachten ſich die Alten als lebende göttliche Weſen, die nach der Erde erzeugt und von den Dunſten „ der Erde, des Meers und des Weltſtroms Okeanos genährt, „ am Himmel weideten." Virgils Landbau, überſetzt von Voſs, S. 127.

Lokris Schlöſſer und Dörfer, und Delphois ſteigende Hügel,
Und Kriſſaia's Gefild' und alle Städte der Feſte
Werden umher erſeufzen, und ſehn wie die Flamme die Saaten
Rund um verheert, und hören den Graul der wilden Verwüſtung.
Sieh, es werden umfunkeln die Waffen feindlicher Heere
Meinen Tempel; es wird um meinen heiligen Dreifuſs
Blinken ihr mordendes Schwert und ſchnöde Geſchenk' und verhaſste
Tartſchen, die rauben werden den raſenden Kelten die Rükkehr.
Sieh, ein Theil wird mir den Tempel zieren; die andern,

---

v. 177. Delphoi lag in der Landſchaft Phokis, an welche Lokris gegen Abend gränzte. Kriſſa, eine Stadt in Phokis unter Delphoi an dem davon benannten Meerbuſen; in ihrer Gegend wurden die Pythiſchen Spiele gefeiert.

v. 185. Die Schilde beſiegter Feinde wurden in den Tempeln der Götter zum Andenken aufgehangen. Dieſer Ehre, weiſſagt Apollon, ſoll auch der vergötterte Ptolemaios wegen der am Nil erſchlagenen Gallier theilhaftig werden. Man ſehe hinten die Anmerkungen zu dieſem Hymnus.

Die am Nil erblickten die Scheiterhaufen der Krieger,
Werden prangen, ein Dank des errungenen Sieges, dem tapfern
Könige! Dir Ptolemaios enthüll' ich den Rathſchluſs der Götter.
Ewig wirſt du mich, traun! den jetzt die Mutter noch einſchleuſst,
Preiſen den hohen Propheten. Du aber Mutter vernimm mich:
Allen ſichtbar erhebt ſich über die Wellen ein kleines
Eiland, die Fluten durchirrend; uneingewurzelt im Meere
Schwimmt es einher mit der Ebb' und der Flut wie Blüten der Goldwurz,
So wie die Winde des Süds und Nords und die Wogen es treiben.
Dorthin enteile mit mir, denn mit Freuden empfängt mich das Eiland.
Doch ſie flohn, wie er ſprach, zurück die Inſeln des Meeres.
Aber Aſteriä, Freundinn des Lieds, du kamſt von Euboia's

V. 197. Aſteria, Freundinn des Lieds ... V. 201 dieſes Hymnus heiſst es.

Waſſern eben herab die runden Kykladen beſuchend,
Und noch folgte dir nach das Schilf der Ufer Geraiſtos.
Siehe, da ſtandſt du mitten im Meer dich Läto's erbarmend,
Und begannſt zu Härä, das Herz von Mitleid erglühend,
Als du die Traurige ſahſt erliegen dem Jammer der Wehen:
Härä, thue du mir, was dir gelüſtet; ich achte
Nicht dein tobendes Dräun! Eil', eile Läto zu mir her!
Sprachſt es. Nun am Ziel der unnennbar traurigen Wallfahrt
Setzte die Göttinn ſich hin an Inopos Ufer, der höher

Still und geräuſchlos erblickt dich nie im Schimmer der Locken
Heſperos, ſondern immer umrauſcht von Jubelgeſängen.

v. 199. Geraiſtos, das äuſſerſte ſüdliche Vorgebirge der Inſel Euboia.

v. 200. 201. Ich habe dieſe Verſe nach Brunck Recenſion in den Analecten überſetzt.

v. 204. Siehe die Anmerkung zu v. 171. des Hymnus an Artemis.

Schwillt wie die Fluſſe des Lands, wenn, überſtrömend das Bette,
Brauſend der Nil ſich ſtürzt von Aithiopia's Klippen.
Hier, den Gürtel gelöſt, und zurück am Stamme des Palmbaums
Ihre Schultern gelehnt, von unausſprechlichen Schmerzen
Wütend gequalt, und die Glieder mit kaltem Schweiſs umfloſſen,
Schwer aufathmend begann ſie: mein Sohn was qualſt du die Mutter?
Hier, hier iſt, Geliebter, das meerdurchſchwimmende Eiland;
Komm, Sohn, komm hervor und entwinde dich leiſe dem Schoofse.
Aber Kronions Gattinn, du Zürnende, lange verborgen
Blieb es dir nicht. Dir erſchien mit beflügelter Eile die Bothe,

---

v. 210. Homer Hymnus an Apollon. v. 91:

„ Lito erduldet ach! neun Tag' und ach! neun Nächte
Qualende Wehen, hoffnungslos!" *Stolbergs Ueberſetzung.*

v. 216. Homer, Hymnus an Apoll. v. 102 — 107. erzählt es etwas anders. Beim Homer muſs Iris ſelbſt die Eileithyja holen, aber heimlich, damit Hera es nicht verhindere.

Und kaum athmend begann ſie voll Furcht mit bebender Stimme:

Hörs, verehrungswerthe, du aller Göttinnen erſte!
Dein bin ich, und alles iſt dein; zum Throne geboren
Herrſcheſt du auf Olympos. Wie du, ſo furchtbar iſt uns kein
Weiblicher Arm. Vernimm, was mich zum Zorne ſo aufflammt:
Sieh, auf einer der Inſeln hat Lato den Gürtel gelöſet.
Alle bebten voll Abſcheu hinweg der kommenden Göttinn;
Nur Aſteriä rief bei Namen die Wanderinn zu ſich,
Nur Aſteria, Auswurf des Meers! Doch, weiſst du nicht alles!
Auf, du Hehre, beſchütze (du kannſt es) alle, die deinem
Dienſte ſich weihn, und, wenn du gebeutſt, die Erde bewandern.
Sprach's und ſetzte ſich nieder am goldenen Throne dem Winde

---

v. 228. Dem Winde . . . gleich — Wind für Windſpiel, Windhund, gebrauchen unſre ältern Schriftſteller. Z. B. Luther in der Bibelüberſetzung: „Dreierlei haben einen feinen Gang, „ und das vierte gehet wohl: der Löwe mächtig unter den Thie-

Artemis gleich; er sitzt, wenn vorüber des Wildes Verfolgung,
Jagdbereit zu den Füfsen der Göttinn. Die lauschenden Ohren
Spitzend horchet er stets, aufmerksam, dem Jagdruf der Göttinn.
Alfo fafs zu den Füfsen des Throns die Tochter von Thaumas.
Nie vergifst die Göttinn auf diesem Sitz sich zu lagern,
Selbst nicht, wenn der Schlaf ihr senkt die Lathaischen Flügel.
Sondern in einer der Ecken des Thrones, über die Schulter
Sanft das Haupt gelehnt, besucht sie der flüchtige Schlummer.
Nimmer entkleidet sie sich des Gürtels, nimmer der schnellen
Flügelfolen, und lauscht dem leisesten Rufe der hohen

„ten . . ein Wind von guten Leuden, ein Widder und ein „ König, u. s. w.

v. 234. Flügel, ein gewöhnliches Attribut des Schlafs und seines Bruders des Todes, sind ein Symbol der Ueberraschung. Lathäisch, Vergessenheit bringend. Ihr senkt, für „auf sie senkt" zu sagen, eine Freiheit, der sich unsre besten Dichter bedienen, wird man ohne Rüge auch dem Uebersetzer erlauben.

Königinn, die voll Wut und bittrer Traurigkeit aus-
rief:
Ha, so buhlet ihr nun, Kronions schandliche Dir-
nen,
Heimlich, und gebart im Verborgenen; nicht wo
verachtet
Aechzen unter Wehen die Sclavinnen; nein, wo des
Meeres
Robben und Ungeheuer gebaren, auf einsamen Klip-
pen.
Aber Asteria grollt nicht ob diesem harten Vergehen
Zurnend mein Herz, auch will ich es ihr nicht loh-
nen mit Rache,
Wie sie verdient, denn die Gute für Lato war straf-
barer Frevel.
Nein, ich ehre vielmehr die Nymphe, weil sie mein
Lager
Nie bestieg, und das Meer der Umarmung des Donne-
rers vorzog!
Sprach's, und siehe die Schwane, des Gottes me-
lodische Sanger,
Kreisten, entschwebt dem Ufer des goldnen maoni-
schen Stromes,

---

v. 250. Mäonischer Ström, der Paktôlos in Lydien. Er war in den ältesten Zeiten wegen des Goldes, das er in seinem

Siebenmal um Dalos, und fangen der kreifsenden Göttinn.
Drum befaitete Phoibos Apollon die Leier mit ſieben
Saiten nachher, denn es fangen ſo oft zu den Wehen die Schwäne.
Und noch fangen ſie nicht zum achten Male; da ſprang er
Aus dem Schoofse der Mutter hervor. Die Nymphen von Dalos, 255.
Töchter des alten Stroms, erhoben mit jauchzender Stimme
Eileithyjas heiliges Lied. Der eherne Aether
Hallt' urplötzlich zurück die lauten Jubelgeſange.
Hera grollte nicht mehr, ihr Zürnen hatte geſtillt Zeus.

Sande mit ſich führte, berühmt; doch fand man zu Strabo's Zeit keine mehr, oder man verſtand es nicht es auszuwaſchen. Der Paktolos fliefst bei Sardes vorbei in den Hermos. Die älteren Bewohner Lydiens hiefsen Mäonen, und das Land Mäonien.

v. 255. Alte Strom, der Inópos, an deſſen Ufern Apollon gebohren wurde. Die Nymphen ſangen voll Freude über die Geburt Apollons Lieder auf den Neugebornen und tanzten mit lautem Jauchzen und frohem Händeklopfen um ihn her im Kreiſe. Dieſs bedeutet ἀλολυγή, wie Spanheim erwieſen hat.

Golden ward dir da dein ganzer Boden, o Dalos!
Golden umwalleten dich den ganzen Tag die Gewäſſer;
Goldne Locken umſtralten das Haupt des laufelnden Oelbaums;
Golden wogten die Wellen des ſchlangelnden tiefen Inópos.
Aber du ſelbſt erhubſt vom goldnen Boden den Knaben,
Legteſt ihn freundlich am Buſen und ſprachſt die geflugelten Worte
Mächtige Erde, ſo reich an Altären, Städten und Früchten,
Und ihr üppigen Feſten, ihr nahen Inſeln des Meeres!
Seht unfruchtbar bin ich und öd'; und doch wird Apollon
Dälos einſt nach mir ſich nennen. Keines der Lande
Wird der Unſterblichen einer mit gleicher Zartlichkeit lieben;

---

v. 260. Die Wiederholung des Beiworts „Golden" das viermal hintereinander zu Anfang des Verſes und noch als Zugabe in der Mitte des folgenden wieder vorkommt, iſt eine geſchmackloſe Spielerei, die ſich durch nichts entſchuldigen läßt, als durch die traurige Erfahrung, daß die Nachahmung immer weitſchweifiger und platter als das Original wird. Was Homer mit einem halben Verſe ſagt: „Mit Golde prangte belaſtet Dälos" das ſpannt der Nachahmer in funfe aus.

Kenchrinis nicht Poſeidon, der Herrſcher des jähen Lechaions;

Hermäs nicht den Kyllenitſchen Berg; **Kronion** nicht Krata,

Als mich Phoibos Apollon. Nun hat mein Irren ein Ende.

Alſo ſprachſt du; da ſog die loſſe Bruſt dir Apollons
Darum horeſt du dich, o Dälos, die heiligſte aller 275.
Inſeln, die Nahrerinn Phoibos Apollons. Weder Enyo,
Noch Aidas betreten dein Land, noch die Roſſe des Arës.

Aber

---

v. 271. Kenchrinis, gewöhnlicher Kenchris und Kenchreä, ein Vorgebirge und Hafen an dem Iſthmus bei Korinth, am ſaroniſchen Meerbuſen. Auf der andern Seite des Iſthmus lag der andre Hafen Korinths Lechaion. An beiden Orten hatte Poſeidon einen Tempel. Bei dem zu Kenchris wurden alle fünf Jahre dem Neptun Spiele gefeiert.

v. 272. Enyo, Bellona, die Schweſter des Arës, die immer ihm zur Seite mit ihm ins Treffen geht. Aidäs, Pluto, der Beherrſcher der Unterwelt. Weder Krieg noch Schlachten und Ermordungen treffen dein Land. Weil nach Thukydides die Todten nicht auf Delos begraben, ſondern nach der Inſel Rhenäa gebracht wurden: ſo erklären Spanheim und andre: kein Krieg trifft dich, kein Todter wird auf dir begraben und entweihet dich.

Aber jährlich die erſten der Frücht' und jährlich den Zehnten
Bringet man dir; dir feiern die Städte Reigen und Feſte,
Alle die gegen den Aufgang und gegen Abend und Mittag
Ihren Wohnſitz errichtet, und welche jenſeit der kalten
Ufer des Boreas hauſen, die älteſten aller Geſchlechter.
Dieſe ſind es die dir, die Erſten, Aehren die Fülle
Bringen und heilige Garben. Die fernherkommenden edlen

---

v. 280. Nach Dälos ſtrömten, wie in neuern Zeiten nach Loretto und andern der Andacht geweihten Orten, aus allen Gegenden der bekannten Welt Geſchenke zu dem Tempel Apollons. Selbſt die Hyperboreer, die man ſich am Nordgeſtade des Oceans durch die ripäiſchen Gebirge (den kalten Ufern des Boreas) vor dem über Thrakien herſturmenden Boreas geſchützt dachte, ſandten nach der Erzählung der Dälier bei Herodot, B. 1. K. 31. u. f., dem Kallimachos folgt, von dem äuſſerſten Norden Geſchenke in Weizengarben gebunden dem Apollon. Von den Hyperboreern kamen ſie zu den Skythen, die ſie weiter nach Dodona beförderten. Pauſanias in B. 1. erzählt dieſs etwas anders.

Gaben empfangen zuerſt Pelasgiſche Prieſter Dodo-
na's, 285.
Endegelagert, die Diener des immertönenden Zeuſes.
Weiter wandern ſie dann zu der heiligen Stadt, und
zu Malis
Felſigen Hohn, und ſegeln von dort zum Sitz der
Abanter
Nach den herrlichen Fluren Lalantos. Hier iſt zu dir
nicht

---

v. 285. Dodona, eine Stadt in Epirus, die die Pelasger erbauet, lag in einer waldigen Gegend faſt mitten im Lande, wohl nicht weit von dem jetzigen Delfino nach Weſten hin. Das Orakel des Zeus, der hier aus einer Eiche weiſſagte, und die prophetiſchen Becken ſind bekannt. Die Seller waren nach Homer Il. 16, 234. Prieſter des Gottes — — „Zeus,

„Herrſcher im frohligen Hain Dodonas, wo dir die Seller
„Dienſtgelobt, ungewaſchen die Füſs', auf Erde gelagert.

Von Dodona wurden die Geſchenke nach Malis, das in einer von hohen Gebirgen umgebenen Gegend unten in Theſſalien über dem Öta an dem nach dieſer Stadt benannten Meerbuſen lag, der jetzt Golfo di Zeitun heiſst. Abanter, die Einwohner von Euboea. Lälantos, eine Gegend uber Chalkis, vielleicht wird hier die Stadt Chalkis durch die lälantiſchen Fluren verſtanden. Von hier wurden die Geſchenke nach Athen und dann nach Dälos gebracht. Des letzten Umſtands erwahnt der Dichter nicht. Vielleicht ſetzte er ihn als bekannt voraus.

Weit von Euboia die Fahrt, denn deine Hafen ſind nahe.

Dieſe brachten zuerſt von den bräunlichen Arimaſpen Upis und Loxo und auch die glückliche Hekaergä, Boreas Töchter. Es kam mit ihnen die Blüthe der ſchönſten

Jünglinge; aber ſie kehrten nicht wieder zum heimiſchen Wohnſitz.

O, die Seligen! Ewig erſchallt ihr Ruhm im Geſange!

Denn die Mädchen von Dälos, wenn lieblichen Klangs Hymenaios

---

v. 291. Arimaſpen hier für Hyperboreer geſetzt. Sieh v. 220.

v. 292. In Anſehung der Namen iſt beim Herodot einige Verſchiedenheit. Nach H. kam erſt Hyperochä und Laodikä, und nachher Upis und Argis nach Dälos.

v. 296. Bei den Griechen wohnte bekanntlich das zweite Geſchlecht abgeſondert von dem männlichen in dem abgelegenen Theile des Hauſes. Vor der Hochzeit und auch am Tage der Vermählung brachten die Freundinnen und Bekannten der Braut ihr eine Art von Serenade, oder Abendmuſik, man warf Nüſſe vor die Thür der Kammer hin, die man entzwei tanzte und ſtampfte, und machte überhaupt allerlei Poſſen und Lärm, wie noch in einigen Gegenden Deutſchlands Sitte iſt, um die Braut zu erſchrecken; vielleicht pochte man an die Thüre und rief Mormo (Bubu) häufig aus. So wie in andern Gegenden Griechenlands

Schreckt die errothenden Bräut' in den Kammern, bringen der Jugend
Locken den Nymphen, es bringen die Jüngling' ihren Begleitern
Dar die Erfüllung der Wangen, die erſte Blüthe des Milchhaars!
Wohlgeruchduftende Dalos, dich ſchliefsen die Inſeln des Meeres
Rund um ein, und kreifen um dich wie ein jauchzender Reigen.
Still und geraufchlos erblickt dich nie im Schimmer der Locken
Hefperos, fondern immer umrauſcht von Jubelgefängen.
Jünglinge fingen frohlockend die Weifen des Lykifchen Greifes,

---

Jünglinge und Mädchen andern Göttern oder Heroen die erſten abgeſchnittenen Barthaare und Locken vor der Hochzeit darbrachten, ſo brachte man ſie auf Dälos der Upis und den Jünglingen, die ſie begleiteten.

v. 302. Tänze und Geſänge waren ein weſentlicher Theil des Gottesdienſtes. Bei einem ſo viel beſuchten Tempel wie der des Apollo auf Dälos iſt daher der Ausdruck nicht zu ſtark, daſs der Abendſtern nie die Inſel erblickt als umrauſcht von Jubelgeſängen. Olän, der Dichter dieſer Hymnen war aus Lykien in klein Aſien. Xanthos eine Stadt in Lykien.

Die der Seher einſt brachte von Xanthos, der göttliche Olen;
Und der Boden ertönt von den ſtampfenden Füſsen der Jungfraun.
Siehe, dann belaſten unzählige Kränze der alten
Kypris berühmtes heiliges Bild, das Aigeus Erzeugter
Einſt, rückſegelnd von Kreta, mit ſeinen Genoſſen ihr weihte.
Glücklich entflohn dem wilden Gebrüll, und der Gattinn des Minos
Grauſamen Sohn, und den Kreiſen voll Trug des zaubriſchen Irrgangs,
Göttinn, umtanzten ſie deinen Altar beim Klange der Zither
Rund in wirbelnden Kreiſen, und Theſeus führte den Reigen.

---

v. 308. Als Theſeus, der Sohn des Königs Aigeus von Athen, aus Kreta, wo er die Athener von einem ſchändlichen Tribut befreiet hatte, zurück kam, landete er mit Ariadne auf Dälos, und verehrte ein hölzernes Bild der Venus in den Tempel. *Alte Kypris*, in Rückſicht des Bildes, das zu des Dichters Zeit ſchon ſehr alt war.

v. 310. Theſeus brachte mit Hülfe Ariadne's den Minotaurus, den Sohn der Gattin des Minos, Paſiphae, in dem Labyrinth auf Kreta um.

Darum fenden noch immer vom unvergänglichen Schiffe
Kekrops Söhne dem Gott der Geräthschaft heilige Gaben. 315.
Eiland reich an Altären und reich an Gelübden, kein Kramer
Segelt mit fliegendem Schiff im aigaiischen Meer dich vorüber,
Nicht wenn brausend der Sturm mit Eile des Blitzes ihn forttreibt,
Noch wenn die Noth ihm die Fahrt beflügelt; sondern er ziehet
Ein die flüchtigen Segel, und denkt nicht eher der Rückkehr, 320.
Bis er deinen geweihten Altar umtanzt, und mit schwerer
Geisel gepeitscht, und im Stamm des heiligen Oelbaums gebissen.

---

v. 316. Kekrops Söhne, die Athener. Kekrops war der Erbauer Athens. Ueber das unvergängliche Schiff sehe man hinten die Anmerkungen zu diesem Hymnus.

v. 322. Eine ähnliche Sitte herrschte in Arkadien, wo man die Bildsäule des Pans geisselte. Theokrit 7, 106.

„Wenn dich jagend Pan, mit diesen gewaffnet, so möge
„Nimmer Arkadiens Jugend mit Skyllen die Seiten und Schultern

Auf den Rücken die Hände gedreht. So erfand es die Nymphe
Dälos, Phoibos dem Kinde zum tändelnden Spiel und Gelächter.
Heil dir Altar in Mitte der Inseln, reizender Wohnsitz! 325.
Heil Apollon, und Heil der hehren Latogebornen!

„Wieder zergeißeln, wenn dort zu wenig des Fleisches vorhanden.
„Aber verlegst du es mir, dann mögen zerfleischende Nägel
„Dir zerkratzen die Haut." *Buchholzens Uebersetzung.*

Ueber die Lesart dieser Stelle sehe man hinten die Anmerkungen.

v. 325. Altar . . . Der Altar stand mitten im Hause; eben so auch Dälos in Mitte der Inseln, die nach v. 201. sie umschließen wie ein Reigen.

FÜNFTER HYMNUS

AN DIE BADENDE PALLAS.

Gehet alle hervor ihr badenden Frauen der Pallas,
Gehet hervor! Schon schnaubt wiehernd ihr heilig Gespann;
Ha! es wiehert, ich hör's, und nahe wandelt die Göttinn.
Eilt, goldlockicht Geschlecht, Töchter von Argos, o eilt!
Nimmer badet Pallas Athana die mächtigen Arme, 5.

---

v. 1. Die Statue der Pallas zu Argos wurde nebst dem Schilde des Diomedes an einem gewissen Tage vor die Stadt feierlich hinausgebracht und im Inachos abgewaschen. Dergleichen Abwaschungen waren auch bei den Bildern andrer Götter gebräuchlich, die jährlich vom Staube und allerlei Schmutz, der sich durch das Anhauchen der Flehenden und andern Berührungen und Verunreinigungen daran setzte, gereinigt wurden. Der Dichter redet die Matronen von Argos an.

Bis ſie die Seiten von Staub ihrem Geſpanne befreit.
Selbſt nicht als ſie zurück vom Kampf der frechen Titanen
Kam, die Waffen beſpritzt mit der Erſchlagenen Blut.
Nein, ſie löſte zuvor vom Wagenjoche der Roſſe
Dampfende Half' und wuſch ihnen in Okeans Flut
Ab den Schweiſs und der Räder Geſpritz, und ſpülte vom Maule
Allen ſprudelnden Schaum, welcher entroſ dem Gebiſs.
Kommt ihr Achaierinnen, ihr ſollt nicht Salben und Balſam —
(Horcht, ein dumpfes Getön rollender Räder' ich hör's.)
Salben ſollet ihr nicht, ihr badenden Frauen, nicht Balſam —

---

v. 7. In dem Kampfe der Götter gegen die Titanen verrichtete Pallas groſse Thaten und erlegte den Rhoikos und Enkelados.

v. 11. Ueber die Ueberſetzung dieſes Verſes ſehe man hinten die Anmerkungen zu dieſem Hymnus.

v. 11. Balſam, wörtlich, Balſambüchschen, Salbentöpfchen, die aus Stein auch wohl aus Gold und Silber gemacht wurden.

(Nie hat der Salben Gemiſch Pallas Athene geliebt.)

Bringen und blendende Spiegel; denn [illegible] iſt immer ihr Auge.

Nicht, da auf Ida der Hirt Paris den Wettſtreit entſchied,

Blickte die mächtige Göttinn in blanke Metalle: ſie blickte

Nicht in des Simois Flut, heller als ſpiegelndes Erz; ꝛc.

Auch nicht Haar: nur Kypris ergriff den ſchimmernden Spiegel,

Kräuſelt' und lockte ſo oft ändernd das ſträubende Haar.

Doch ſie, ob ſie das Ziel gleich ſechsmal doppelt umkreiſet,

Wie an Eurotas Strom ehmal das Brüdergeſtirn

---

v. 18. Der Wettſtreit der Göttinnen Juno, Minerva und Venus, den Paris, Priamus Sohn, zum Vortheil der letztern entſchied, iſt bekannt genug.

v. 20. Der Simois fließt bey Troja vorbey in den Hellespont.

v. 21. Brüdergeſtirn, Kaſtor und Pollux, Söhne Jupiters, waren mächtige Kämpfer in allen Arten des Streits, ſiehe Theokrits 22ſte Id. Ihre Kämpfe hielten ſie am Eurotas in Lakonien. Das Stadium, der Raum von den Schranken bis ans Ziel, betrug

Lakedaimon's, ſie rieb ſich ſorgſam die Glieder mit lauterm

Oele, wie es entträuft ihrem geheiligten Baum.

Mädchen! da purpert' ein Roth ihr die Wangen wie Rothe der frühen

Roſe, oder des Kerns, den die Granate verbirgt.

Darum bringet auch nun der Göttinn männliches Oel nur,

Oel, womit ſich zum Kampf Kaſtor und Haraklas ſalbt;

Bringt auch den goldenen Kamm, damit ſich Pallas Athäna

Kämme das wallende Haar, ſauber' ihr glänzend Gelock.

Komm' Athäna, dein harrt ein Häuflein der Auserwählten,

ſtes Schritte. Ein Diaulos, der Lauf um das Ziel und wieder zurück, war 2 Stadien oder 250 Schritte. Minerva lief 120 ſolcher Diaulos, über 7 deutſche Meilen ohne dadurch müde und erhitzt zu werden, bloß eine ſanfte Röthe, wie die Röthe der Morgenröſe, oder des Granatbaums, überzog ihre Wangen. Der letztern Vergleichung würden ſich unſre Dichter ſchwerlich bedienen.

v. 29. Männliches Oel, Oel womit Männer, Kämpfer ſich ſalben. Der Oelbaum war Pallas geweiht.

Jungfraun, edel und ſchön, alle Akeſtors Geſchlecht.
Schau', Athana, ſie tragen einher auch den Schild Diomadas,
Nach dem alten Gebrauch, den die Argeier gelehrt
Dein Prophet Eumadas, der trauteſte deiner Geweihten.
Einſt bereiteten ihm frevelnde Bürger den Tod;
Aber er merkt' ihr Thun. Da eilt er und floh mit deinem
Heiligen Bild' ins Gebirg Kreios, und hauſete dort;

---

v. 32. Akeſtors — Die Akeſtoriden, ſagt der Scholiaſt, waren ein berühmter Stamm in Argos. Dieſe iſt auch faſt alles, was man von dieſem Stamme weiß. Dieſe Familie, wie Spanheim anmerkt, ſcheint vor andern den Vorzug erblich gehabt zu haben, durch ihre Töchter die Pallas zum Bade begleiten und feierlich abwaſchen zu laſſen.

v. 35. Ueber dieſen Gebrauch ſehe hinten die Anmerkungen zu dieſem Hymnus.

v. 36. Wer dieſer Eumadas geweſen, läßt ſich nicht ausmachen. Nach dem Scholiaſten war er ein Prieſter der Pallas, der den Herakliden das Bild der Pallas verrathen wollte. Durch die Flucht entging er dem verdienten Tode. Dieſer Erklärung ſcheint der zehnte Vers zu widerſprechen.

v. 40. Kreios, ein Berg in Argos, deſſen Lage ſich nicht beſtimmen läßt.

Dort im Gebirge Kreios, und ſtellte, Göttinn auf ſchroffen
Felſen, nach dir nun genannt, auf, o du hehre! dein Bild.
Komm Athänä, Städte-Verwüſterinn, Goldgehelmte,
Die du der Roſſe Geſchrei liebſt und der Schilde Geklirr!
Heut' ihr Dirnen, entſchöpft kein Waſſer dem Strome denn heute
Trinket Argos des Quells, trinket nicht Waſſer des Stroms.
Heute traget die Krüge zum ſprudelnden Quell Phyſadeia,
Oder zu Danaos Sproſs Amymona ſie hin;
Denn vermiſcht mit Gold und Blumen die Waſſer

---

v. 47. Phyſadeia und Amymonä, Tochter des Danaos. Amymonä wurde vom Poſeidon beim Waſſerholen geſchwächt und in eine Quelle verwandelt, die ſich als ein kleiner Bach in den See Lerna bei Argos ergoſs. Der Quelle Phyſadeia geſchieht bei den Geographen keiner Erwähnung. Bei eigenen Namen muſs man es dem Ueberſetzer erlauben zuweilen in der letzten Hälfte des Pentameters einen Spondeus oder Trochäus zu gebrauchen.

Walzt von grafigen Höhn Inachos lieblich die Flut 50.
Zum erfrifchenden Bade für Pallas. Aber, Pelleger,
Hüte dich, dafs fie dein Blick, ohne zu wollen, nicht ficht.
Schauet einer Athana die Stadtbefchützerinn nackend,
Nimmer erblicket er mehr Argos erhabene Burg.
Hehre Athana, komm! indefs ich den Mädchen erzähle 55.
Deine Thaten; nicht ich, andere fangen das Lied.
Jungfraun, einmals lichte zu Theben Athana der Nymphen
Eine; fo hatte fie nie eine Gefährtinn geliebt
Als Teiresias Mutter, fie war nie ohne die Theure;
Sondern wenn fie zur Stadt alter Thefpeier ging, 60.
Oder nach Korone'a und gen Haliartos die Roffe
Trieb, durchwandelnd die Flur ihres Boiotifchen Volks,

---

v. 50. Inachos — Siehe die Anmerkung zu v. 70 des Hymnus an Delos.

v. 59. Thefpeia, eine der älteften Städte Boiotiens, zwifchen dem Helikon und Kithäron. Haliartos und Koronea, Städte Boiotiens. Haliartos lag am See Kopais über Thefpeia; Koronea weftlich von Haliartos über dem Gebirge Lebethrion.

Oder nach der Stadt, wo ihr ein duftender Hain ſtand,
Und der Altare viel, nahe Kuralios Strom:
Dann ließs oftmal die Göttinn ſie ihren Wagen beſteigen.
Keiner Nymphe Geſpräch, weder Geſange noch Tanz
Fullten ihr Herz mit Luſt, wenn Chariklo den Reigen nicht führte.
Dennoch harrete Leid ihrer und Thranen ſo viel,
Ihrer der Lieblingsgefahrtinn der hohen Pallas Athana.
Einſt entkleideten ſich beide des leichten Gewands
Am ſanft rieſelnden Born des Helikons, Hippokrana,
Badend. Es herrſcht' im Gebirg Stille des Mittags ſo ſchwül;
Nur Teireſias ſchweift' umher, (ſchon ſchwärzte ſein Bart ſich)
Einſam, von Hunden gefolgt, irrt' er am heiligen Ort.
Unausſprechlich von Durſt gefoltert naht' er dem Bache.

---

v. 62. Ueber die Aechtheit dieſer Verſe, die ſehr zweifelhaft iſt, ſehe man hinten die Anmerkungen zu dieſem Hymnus.

v. 71. Die Quelle Hippokrene, die in Boiotien auf dem Helikon entſprang, iſt bekannt.

Ach, was man ſtraflos nicht ſieht, ſchaueteſt, Schuldloſer, du!
Da erſcholl ihm drohend Athana's zürnende Stimme:
Wer? — Nie kehrſt du von hier ſchauend die Stralen des Lichts! —
Wer von den Geiſtern der Hölle, Teireſias, führte den Weg dich?
Alſo die Göttinn; und Nacht ſank auf des Jünglinges Blick.
Sprachlos ſtand er, vor Schreck erſtarrten die zitternden Kniee,
Und betäubende Angſt hielt' ihm die Stimme zurück.
Aber die Nymphe rief: Was thuſt du meinem Erzeugten,
Hehre Göttinn? Belohnt Freundſchaft der Himmliſchen ſo?
Ach, du raubſt mir dem Sohne die Augen! Unſeliger Jüngling,
Pallas Hüften und Bruſt ſaheſt, Unglücklicher, du!
Aber die Sonn' erblickſt du nicht wieder! Wehe mit Armen!
Helikons Felſengebirg, niemal betret' ich dich mehr!

Ha!

Ha! ein trefflicher Tauſch! Die Augen meines Erzeugten
Für Gazellen und Reh' und des Gewildes nicht viel!
Sprach's, und mütterlich ſchlang ſie um den Liebling die beiden
Arme; traurig erſcholl ſo wie der Nachtigall Lied
Weinend ihr Schmerz. Da ergriff Erbarmen die zürnende Göttinn,
Und zur Freundinn begann alſo Athana und ſprach:
Göttliches Weib, ach! rufe zurück die Worte, die zürnend
Dir entflohen nicht ich blendte die Augen dem Sohn.
Pallas erfreuet es nicht der Jünglinge ſtrahlende Augen
Grauſam zu rauben; es ſpricht Kronos Geſetz;
Wer der Himmliſchen einen, dem Willen der Gottheit entgegen,
Schauet, mit ſchwerem Gewicht laſt' ihn die frevelnde That.
Treffliches Weib, nun bleibet unwiederruflich des Schickſals

---

v. 89. Ich glaube den Sinn nicht verfehlt zu haben. Der Graf von Stolberg überſetzt: Ach, du rächteſt dich grauſam.

Schluſs der Moiren Hand ſpann es im Faden ihm ſo,
Als er dem kreiſsenden Schooſs entſank. Drum trage geduldig,
Euareide, was dir nun zu erdulden gebührt!
Ach! wie der Opfer ſo viel wird einſt verbrennen des Kadmos
Tochter, ihr Gatte ſo viel, wünſchend den einzigen Sohn
Ihren geliebten Aktaion beraubt der Augen zu ſehen!
Siehe, der Jagd Genoſs folgt er dem eilenden Lauf Artemis; aber ihn werden nicht retten die flüchtigen Füſse,
Nicht daſs er oft im Gebirg Wild mit der Göttinn erlegt.
Ohne Vorſatz wird er im Bade die reizende Göttinn Schauen. Ihn werden alsdann eigene Hunde voll Wut,
Ihren Gebieter zerfleiſchen; es wird die jammernde Mutter
Irrend in Büſchen und Wald ſammeln des Sohnes Gebein.

---

v. 102. Moiren, die Parzen.

v. 104. Euareide, Tireſias von ſeinem Vater ſo genannt.

v. 107. Aktaion war ein Sohn des Ariſtäus und der Tochter des Kadmos Autonoë.

Glücklich würde sie, traun! und überselig dich preisen,

Der mit erloschenem Blick kehrt vom Gebirge der Sohn.

Drum, o Freundinn, hemme die Thränen! Andere Gaben

Will ich aus Liebe zu dir, deinem Erzeugten verleihn.

Sieh', ich weih' ihn zum Seher, ihn wird die Afterwelt preisen;

Traun! wie keiner noch sah, wird er die Zukunft erspähn.

Kennen wird er den Flug der Vogel, wer glücklich, wer ohne

Deutung flattert, und wer Unglück verkündend sich hebt.

Viel weissagen wird er Boiotias Söhnen, und vieles Kadmos Stamm, und viel Labdakos hohem Geschlecht.

Auch den mächtigen Stab, der ihn leite, will ich ihm geben.

Und ein Lebensziel, wie es kein Sterblicher sah.

---

v. 124. Kadmos — Sieh hinten die Anmerkungen. Die Labdakiden, die Söhne des Oedipus von ihrem Stammvater so genannt.

Er allein soll, wenn er erbleicht, noch unter den Schatten,
Vom Agesilas selbst, wandeln, als Weiser geehrt.
Sprach's, und winkt' ihr zu. — Vollendung folget dem Winke
Pallas; denn allein unter den Töchtern verlieh
Zeus Athana die Macht in allen dem Vater zu gleichen.
Pallas, die Göttinn gebar, badende Frauen kein Weib;
Sondern Kronions Haupt. Untrüglich winket Kronions
Haupt Erfüllung, so winkt Pallas Athana auch uns.
Traun! nun kommt Athana, sie kommt; empfanget die Göttinn,
Auf! ihr Jungfraun, die ihr Argos so liebet und ehrt,
Eilt und empfangt sie mit Dank und Gebet und Jubelgesangen!
Heil dir Göttinn! beglück Inachos Argos mit Huld!
Heil dir, wenn du hinaus die Rosse treibest, und wenn du
Wieder zur Stadt sie lenkst! Segne der Danaer Volk!

V. 128. Agesilas, auch Agesilaos, Pluto.

SECHSTER HYMNUS

AN DÄMÄTÄR.

Sieh es wandelt hinab der Korb, laut jauchzet ihr Frauen;
Heil dir, Dämätär, Heil, Vielnährende, Saatenbeglückte!

v. 1. Die Ausleger sind nicht einig, ob dieser Hymnus auf die Feier der Eleusinien, oder der Thesmophorien gemacht sei. Vielleicht lassen sich beide Meinungen vereinigen, denn ursprünglich waren beide ein National-Aernte- oder Dankfest. Man sehe die Vorrede. Der Scholiast und Spanheim erklären diesen Hymnus auf die Thesmophorien, und sie scheinen Recht zu haben; der 18te und 22te Vers scheint diese Meinung sehr zu bestätigen. Der Einfall einiger Ausleger, daß dieser Hymnus für die Einwohner von Argos, wie der vorige an Pallas, gemacht sei, steht auf schwachen Füßen. Der Scholiast sagt ausdrücklich, daß Ptolemaios Philadelphos zu Alexandrien nach Art der Athener, dieß Fest der Ceres zu Ehren gestiftet habe. Ueber das Fest selbst sehe man hinten die Anmerkungen.

Sieh, ihr sollet den Korb von der Erde sehenn, Ungeweihte!
Keiner gucke hinab auf ihn vom Dach und der Höhe,
Weder Knabe noch Mädchen, noch Mägdlein mit flatterndem Haupthaar. 5.
Selbst nicht wenn ungessen aus trockenem Munde wir ausspein.
Hesperus blickt vom Gewölk der Ankunft des Korbes entgegen,

---

v. 1. Die Feier des hier beschriebenen Festes der Ceres geht von der gewöhnlichen Begehung der Feste dieser Göttinn etwas ab. Hier können die Ungeweihten dem Zuge folgen und den Korb und die Laden worin die der Göttinn bestimmten Gefäße dargebracht wurden, beschauen, welches sonst nicht erlaubt war. Doch wird die Einschränkung dabei gemacht, dass sie auf der Erde beim Zuschauen bleiben, und keine Anhöhe besteigen sollen, um nicht die Heiligthümer in dem Korbe mit ungeweihten Augen zu sehen. Selbst nicht des Morgens (oder wie der Dichter es ausdrückt; wenn wir aus trockenem Munde ausspeien) bei der Zurückkunft des Zuges vom Tempel soll es keiner wagen von der Höhe auf den Korb hinabzusehen.

v. 4. Ueber die Uebersetzung und Erklärung dieses von den Auslegern missverstandenen Verses sehe man hinten die Anmerk.

v. 7. Der Gedanke im 6ten Verse, dass keiner, selbst des Morgens, bei der Zurückkunft des Zuges von einer Höhe den Korb betrachten soll, führt den Dichter auf den Hesperus, den Morgen- und Abendstern, der die Hinfahrt und die Rückkunft

Hesperus, der allein die Göttinn zu trinken beredte,
Als sie unsät die Spur der geraubten Tochter verfolgte.
Hehre, wie konnten die Füsse dich bis zum Niedergang tragen,
Bis zum Volke der Schwarzen, und wo die goldenen Aepfel?
Ach, da assest und trankest du nicht, und badetest den Leib nicht!
Dreimal eiltest du durch Acheloos silberne Strudel,
Dreimal gingst du hinüber die ewigbrausenden Ströme,
Dreimal nach Enna dem Mittelpunkt des reizenden Eilands,

---

des Zuges steht. Dass Hesperus die Göttinn zum trinken beredt, wird weder von Homer, Hymn. an Ceres, noch einem andern Dichter erwähnt. Nach Homer irrte Ceres mit brennender Fackel neun Tage umher, um ihre vom Pluto geraubte Tochter Proserpina zu suchen.

v. 11. Den Garten der Hesperiden dachte man sich bei den westlichen Aethiopen nicht weit vom Atlas, dem äussersten Ende der alten Welt, die der Strom Okeanos rund um umgab. Bis dahin irrte die trostlose Mutter, die vor Schmerz weder ass noch sich badete.

v. 13. Acheloos, ein Fluss, der Aetolien von Akarnanien scheidet, jetzt heisst er Sicinapio.

v. 14. Enna war eine Stadt mitten in Sicilien, in einer sehr reizenden Gegend. In dem Walde bei dieser Stadt, oder vielmehr in den Thälern raubte Pluto die Proserpina.

Dreimal ſetzteſt du dich am Brunnen Kallichoros nieder,
Lechzenden Gaums, und trankeſt und aſſeſt und badteſt den Leib nicht.
Nein, nein, laſst uns nicht ſingen, was Dir Thränen gekoſtet!
Herrlicher tönt es, wie ſie Geſetze den Städten verliehen,
Herrlicher, wie ſie zuerſt abmahte den Halm und der Aehren
Heilige Garben, und Stiere ſie auszutreten belehrte,
Als die ſchönſte der Künſte der weiſe Triptolemos lernte.
Herrlicher, wie (damit ſich ſcheuen vor Frevel die Menſchen)

---

v. 16 Der Brunnen Kallichoros war nach Pauſanias I. 38. bey der Stadt Eleuſis in Attika. Eine weitläuftige Unterſuchung über dieſen Brunnen findet ſich in Hrn. Mitſcherlichs Ausgabe des Homeriſchen Hymnus an Ceres, S. 101, u. f.

v. 20. Ceres lehrte, bey ihrem Umherirren auf der Erde ihre verlorne Tochter zu ſuchen, die Menſchen den Ackerbau, zeigte ihnen, wie ſie das Getreide durch Rinder könnten austreten laſſen, und gab ihnen, die vorher zerſtreut in den Wäldern lebten, Geſetze, und vereinigte ſie in Städte. Triptolemos, der Sohn des Keleus, lernte von Ceres die ſchönſte der Künſte, den Ackerbau.

Wie ſie Triopas Sohn zum Scheuſal machte durch Hunger.

Knidia war noch nicht, noch wohnten in Dotions Fluren
Einen reizenden Hain dir weihend die frommen Pelasger,
Rund von Bäumen umſchattet, kaum einem Pfeile durchdringbar.
Tannen grüneten hier und hohe Ulmen; mit Birnen
Prangten die Baum' und mit Aepfeln; und Waſſer hell wie Kryſtalle
Sprang aus den ſprudelnden Quellen. Der Ort war Dão ſo theuer
Als Eleuſis, Triopos Flur, und Enna's Gefilde.

---

v. 26. Triopas Sohn, Erifichton. Triopas war König in Theſſalien.

v. 28. Dotion, eine Stadt am Pelion in Pelasgiotis, einer Landſchaft Theſſaliens. Knidus, auch Knidia, eine Stadt in Karien. Sie lag der Inſel Kos gegenüber auf einem Vorgebirge. Triopas wanderte aus von Theſſalien, und ließ ſich hier nieder.

v. 29. Waſſer hell wie Kryſtalle, im Original: wie Bernſtein. Siehe hinten die Anmerkung.

v. 31. Eleuſis, ein bekannter Ort in Attika. Triopion, eine Stadt auf der Halbinſel Knidos in Karien. Enna, ſiehe die Anmerkung zum 1ſten Verſe.

Doch da der ſchutzende Damon den Trioppiden ergrimmte,

Da ergriff ein böſer Entſchluſs das Herz Eriſichthons.

Wütend kam er mit zwanzig der Diener, all' in der Blüte,

Alle Menſchengiganten, ſie konnten Städte zertrümmern. 35.

Alle kamen bewaffnet mit ſcharfen Beilen und Aexten.

Schamlos ſtürmeten ſie zu Daos geweihetem Hain hin.

Hier ſtand eine Pappel, ihr Haupt berührte die Wolken,

Wo des Mittags Schwüle die Nymphen im Schatten verſcherzten.

Dieſe, zuerſt verletzt, wehklagte Verderben den andern.

Dio vernahm, daſs ſchmerzlich ihr heiliger Sprößling ereufzte;

Und ſie begann voll Zorn: Wer fällt mir die lieblichen Bäume?

Mit Nikippa's Geſtalt, die die Stadt zur Prieſterinn weihte

---

v. 35. Menſchengiganten iſt was in Proſa „Menſchen wie Giganten." Der Tadel in den Nachträgen zum Sulzer fällt daher von ſelbſt weg. Die ſeltnere Bedeutung von ἀμάω, zerſtören ſcheint mir hier beſſer zu paſſen, als die gewöhnliche, wegtragen.

Hafes Hains, urplötzlich bekleidet nahm ſie in Händen
Büſchel von Aehren und Mohn, ein Schlüſſel hing von der Schulter.
Schmeichelnd und freundlich redte ſie an den ſchamloſen Frevler:
Sohn, was haueſt du um die den Göttern geweiheten Bäume?
Sohn, du Trauter, laſs ab, du Liebling deiner Erzeuger!
Auf, laſs ab, und entferne die Diener, daſs nicht die hehre
Dio dir zürne, der du den heiligen Wohnſitz verwüſteſt!
Seitwärts ſchaut' er finſter auf ſie; ſo zürnend beſchauet
Nicht in Tmaros Gebirgen den Jäger die ſäugende Löwinn
Feurigen Grimms, ihr Auge verſendet den finſterſten Drohblick.

---

v. 45. Büſchel von Aehren und Mohn ſind ein gewöhnliches Attribut der Ceres auf Gemmen; oft hängt auch noch ein Schlüſſel von ihrer Schulter herab. Man ſehe Winkelmanns alte Denkmäler d. K. ſechſtes Kupfer, 1. Theil der deutſchen Ueberſetzung.

v. 52. Tmaros, oder Tomaros, ein Gebirge bei Dodona in Epirus.

Packe dich, rief er, ich hane dir sonst die Axt in den Schedel!
Diese will ich zum Saal mir zimmern, wo ich mit meinen
Freunden immer mich labe beim herzerfreuenden Gastmal.
Sprachs, und Nemesis schrieb des Jünglings frevelnde Wort' auf.
Unaussprechlich ergrimmte Dämätär. Siehe zur Göttinn
Ward sie, ihr Fuss berührte die Erd', ihr Haupt die Gestirne.
Halbentseelet vor Angst beim Anblick der hehren Dämätär
Stürzten sie plötzlich hinweg und liessen die Aexte' in den Baumen.
Aber die Göttinn verliefs die andern (sie folgten gezwungen
Ihres Gebieters Befehl) und sprach zum strafbaren Konig:
Ja, ja, baue dir Säle, Verruchter, wo du mit deinen

---

v. 77. Ueber die Nemesis sehe man Herders zerstreute Blätter, 2. Th., und Hermanns Mythologie, 2. Th. S. 15. Hier scheint sie bloss vergeltende, rächende Göttinn zu seyn.

v. 81. Stürzten sie — die Gefährten des Erisichton.

Freunden dich labſt, denn dir ſind künftig viel Schmauſe beſchieden.

Sprachs, und bereitete Leiden und Jammer Triopas Sohne.

Sich, urplotzlich ergriff ihn ein ſchrecklicher wüten, der Hunger,

Brennend, zerreifsend und wild, zum Gerippe zehrt' ihn die Krankheit.

Armer, je mehr er afs, je mehr ergriff ihn die Frafsgier!

Zwanzig tifchten ihm auf, und zwanzig füllten die Becher;

Denn mit Dão zugleich ergrimmte Semelas Sprofsling,

Alles was Dao beleidigt, beleidiget auch Dionyfos.

Nicht zu Feften und nicht zum Gaftmal fandten ihn feine

Aeltern, fich fchämend des Sohns. Wie erfannen fie mancherlei Vorwand!

Einftens luden ihn ein zu Pallas Itonias Kampffpiel

---

v. 71. Dão, Ceres. Semelas Sprofsling, Dionyfos', Bacchus. Ich bin Reiske und Brunck in der Ueberfetzung gefolgt, die den 71 und 72ten Vers in diefer Ordnung lefen. In den gewöhnlichen Ausgaben fteht der 72te vor dem 71ten, woraus eine froftige Tautologie, und beinahe Nonfenfe entfteht.

v. 75. Der Pallas zu Ehren wurden in Griechenland, befonders in Boeotien häufig Kampffpiele gefeiert. Iton war eine

Ormenos treffliche Söhne; doch seine Mutter versagt' es:

„Ach, er ist nicht daheim! Erst gestern ging er nach Kranon,

„Einzutreiben die Schuld von hundert Rindern. Polyxo

Kam, Aktorions Mutter, zur Hochzeitfeier des Sohnes

Alle beid' einladend, den Vater und seinen Erzeugten. 86.

Traurig versetzte die Mutter mit thränenströmenden Augen:

Triopas kommt dir gewifs; Erichthon verwundet' ein Keuler

Stadt in Thessalien, die unter Pherae lag. Pallas hatte hier einen berühmten Tempel.

v. 76. Ormenos, ein Sohn des Cerisphus und Enkel des Aeolus, war der Erbauer der Stadt Ormenion in Thessalien, wo auch seine Nachkommen wohnten.

v. 77. Kranon, eine Stadt in Thessalien. Sie lag unter Larissa am Flusse Onchestos, der sich in den pelasgischen Meerbusen ergiefst.

v. 78. Polyxo — — Es gibt mehrere Frauen dieses Namens bei den Dichtern. Es läfst sich nicht mit Gewifsheit bestimmen, welche hier gemeint sei. Eben dieses gilt auch von ihrem Sohn Aktorion. Wir verlieren nicht viel dabei.

Im Waldthale des Pindos; er liegt neun Tage schon krank mir.

Arme, zärtliche Mutter, wie manches mufsteft du lügen!

Hielt ein Freund ein Mahl: „Erisichton ist in der Ferne.“

Hohlt' heim einer die Braut: „Ihn hat ein Diskus verwundet;

„Ach, er stürzte vom Pferd';“ Er zahlt auf Othrys die Heerden.

Aber da fafs er beim Mahl im Innern des Hauses den Tag durch,

Afs und trank unaufhörlich, und stürmischer pochte der Magen

Immer, je mehr er verschlang. Wie in den Abgrund des Meeres

Stürzten vergebens hinab undankbar alle die Speisen.

---

v. 81. Pindus, ein berühmtes Gebirge in Thessalien, wird jetzt Mezzovo genannt, und trennt dies Land von Epirus.

v. 87. Othrys, ein Gebirge in Thessalien, südlich an der Gränze von Aetolien. Es war wegen seiner guten Viehweiden bekannt.

v. 92. Mimas, ein sehr hohes Gebirge in Ionien, das beim Vorgebirge Argennum, der Insel Chios gegenüber seinen Anfang nimmt.

Wie auf Mimas der Schnee, an der Sonne Stralen ein Wachsbild
Hinſchmilzt: ſo und noch mehr verging er, bis ihm, der Arme!
Hinſchwand alles Fleiſch, und nichts als Knochen und Haut blieb.
Jammernd weinte die Mutter, und laut auf ſtönten die Schweſtern,
Und die einſt ihn geſäugt, und alle Dirnen des Hauſes.
Ja ſelbſt Triopas ſtürmete wild in die greifenden Locken,
Flehend dem hohen Poſeidon, der, ach! ſein Flehen nicht hörte:
Aftervater, erblick hier deinen Enkel, wenn anders
Ich dein Sohn und der Tochter des Aiolos! Siehe zur Qual iſt
Mir dieſs leidende Kind geboren! Hatten den Armen
Von Apollon erlegt hier dieſe Hände begraben!
Aber nun entfunkelt dem Auge gräſsliche Fraſsgier!
Ach, von der ſchrecklichen Krankheit befrei' ihn, oder ernähr' ihn
Selber

---

v. 99. Triopas war ein Sohn des Neptunus, ſeine Mutter Kanaké, eine Tochter des Aeolus, des Gottes der Winde.

v. 103. Man ſehe hinten die Anmerkungen zu dieſem Hymnus.

Selber bei dir; denn leer ſind mir die Tiſche geworden.

Oede ſind mir die Hürden, geleert die Ställe von meinem
Brüllenden Vieh, denn ſchon ſind meine Köche geſchäftlos.
Siehe ſie haben entſpannt den groſsen Wägen die Mäuler,
Und geſchlachtet die Kuh, die die Mutter der Heſtia aufzog,
Und des Wettlaufs Roſſ' und ſelbſt den wiehernden Schlachthengſt,
Ja die Katze ſogar, das Schrecken der kleineren Thiere.
Zwar ſo lange ſich Hab' in Triopas Wohnungen vorfand,
Kannten ſein drückendes Elend, allein die Hausgenoſſen;
Aber als die Zähne die weite Behauſung geleeret:
Da ſaſs traurig der Königsſohn an den Scheidewegen.

---

v. 107. Ueber die Ueberſetzung dieſes und der folgenden fünf Verſe ſehe man hinten die Anmerkung.

v. 109. Heſtia, Veſta, eine Tochter des Saturns und der Rhea, die Göttinn des Feuers. Man pflegte ihr, wie der Minerva und andern jungfräulichen Gottheiten, junge Rinder, die noch nicht zum Joche gebändigt waren, zu opfern.

Broſamen und des Mahles verworfenen Abfall erbettelnd.

Hehre Dão, der ſei mein Freund nicht, welchen du haſſeſt,

Nicht im Hauſe mit mir; ich haſſe frevelnde Nachbarn.

Rufet ihr Jungfraun all, laut jubelnd, jauchzet ihr Frauen:

Heil dir, Dämatär, Heil, vielnahrende Saatenverſpendrinn! 120.

So wie den heiligen Korb die ſtralenden Roſſe hinabziehn,

Vier an der Zahl: ſo wird uns erſcheinen die mächtige Göttinn,

Stralend der Lenz mit ihr, der ſtralende Sommer, der Winter,

Und fruchtſchwanger der Herbſt mit Segen auf kommende Jahre.

---

v. 122. Vier weiſſe Roſſe, ein Sinnbild der vier Jahreszeiten, zogen den Wagen der Ceres. Ehe dieſes Epitheton „weiſs" (Λευκος) das ich durch „ſtralend" überſetzt habe, wird im Original v. 121 auch von den Jahreszeiten gebraucht, und bezeichnet im Griechiſchen überhaupt den Begriff von Heiterkeit und Anmuth.

v. 122. Wahrſcheinlich geht dieſer Vers auf die Ungeweihten vom weiblichen Geſchlecht, die aus bloſſer Neugierde dem Zuge

Wie wir ſchuhlos die Stadt und ohne Binden durch-
wandeln:
So erhalt' uns Fuſs und Kopf in ewigem Wohlſeyn!
So wie die Tragerinn tragt voll Gold das heilige
Körbchen:
So laſs Reichthum und Gold uns immer die Fülle
beſitzen!
Bis ans Prytaneion der Stadt folgt, die im Ge-
heimniſs
Eingeweihet nicht ſind; und bis zum Tempel der
Göttinn,
Ihr, die ihr nicht ſechzig erreicht habt; aber die
alten,
Und die Eileithyja um Hülfe flehn, und die kreiſen,

---

der Ceres unbeſchuhet und ohne die gewöhnlichen Kopfbinden bewohnen. Die Geweihten durften ohne Schuhe und Binden (*vincti*) nicht erſcheinen.

v. 129. Der Zug ging, wie es ſcheint die ganze Stadt durch, weil die Ungeweihten nur bis ans Pryſaneum, das mitten in der Stadt lag, folgen ſollen, indeſs die Eingeweihten, wenn ſie nicht etwa durch Alter oder Krankheit daran verhindert werden, bis zum Tempel der Göttinn mitgehen konnen.

v. 132. Eileithyien, die Göttinnen der Geburt. Ceres wird den guten Willen der Schwangern, ſo weit dem Zuge zu folgen als ſie konnen, fur die Erfüllung ihrer Pflicht, bis zum Tempel mit zu gehn, halten, und ihnen eben ſo viel Heil und Segen als den andern verleihen.

Folget, so weit es die Kniee vermögen. Dämätär wird euch
Alles die Fülle verleihn, als wart ihr zum Tempel gekommen.
Heil dir, Gottinn, erhalte die Stadt in Frieden und Eintracht,
Schenk ihr Segen und Glück; gereift bring alles vom Acker!
Gieb Gedeien dem Vieh, dem Obst, dem Halm und der Aernte!
Gib uns Frieden und Ruh, damit wer pfluget auch schneide!
Sei mir gnädig, du Hehre, der Gottinnen hohe Gebietrinn.

---

* 131. Nach einer andern Erklärung heißt dieser Vers:
Gieb Gedeien den Rindern, den Schafen, dem Halm und der Aernte.

EPIGRAMMEN.

1.

Auf Diophons Sohn.

Götter, wer kennt den kommenden Tag! Noch gestern erblickte
Unser Auge dich hier, Charmis, im frölichen Kreif',
Heute begraben wir dich und weinen. Härteres Leiden
Traf hienieden noch nie, Vater Diophon, dein Haus!

In Ernesti's Ausgabe ist dies das funfzehnte, in Brunck's Anthecten das vier und funfzigste Epigramm.

v. 2. Wer dieser Charmis und sein Vater Diophon gewesen, lässt sich nicht bestimmen.

2.

Auf Diokleides Sohn.

Hätte kein Schiff die Wogen durchpflügt, Diokleides Erzeugten
Sopolis klagten wir nicht, ach! mit der Thränen so viel!
Doch den entseelten wälzen die Wogen; statt des Geliebten
Siehe den Namen hier, siehe das ledige Grab.

Bei Ernesti das 11te, bei Brunck das 10te Epigramm.

Wer dieser Sopolis gewesen, und wo er gelebt, kann ich nicht bestimmen. Aus dem Epigramm sieht man, dass er im Schiffbruche umgekommen, und man ihm ein Cenotaphium errichtet.

3.

Grabſchrift auf Saon.

Hier ſchläft Saon, Dikons Erzeugter, der Sprößling Akanthos,
Heiligen Schlummer. O ſagt nicht, daſs der Redliche ſtirbt!

Bei Ernesti das 10te, bei Brunck das 9te.

V. 1. Auch dieſe beiden, Saon und Dikon, kenne ich nicht. Akanthos war eine Stadt in Makedonien nicht weit vom Berge Athos.

4.

Auf Timon.

Iſt dir im Tode das Licht verhaſter als Finſterniſs, Timon?

„Finſterniſs; denn im Gebiet Hades ſind eurer noch mehr.

Bei Brunck das vierte, bei Brunck das 11te Epigramm.

v. 1. Timon, der bekannte Menſchenfeind, der zur Zeit des Peloponneſiſchen Krieges lebte, deſſen Geſchichte erzählt Plutarch im Leben des Antonius.

3.

Auf Härakleitos.

Härakleitos, ich hörte von deinem Tode: wie floſſen
Meine Thränen! Denn, ich dachte zurück, wie
ſo oft
Uns hinſchwand der Tag beim ſüſsen Geplauder.
Doch weh mir!
Staub und Aſche biſt du lange, mein redlicher
Freund;
Aber ewig lebt dein Geſang, den des würgenden Hades
Alles raubende Hand nimmer zum Erebos zieht.

Bei Ernesti das 9te, bei Brunck das 11te Epigramm.

v. 1. Härakleitos, ein berühmter Elegiendichter, war ein Zeitgenoſſe und Freund des Kallimachos. Seine Gedichte sind verloren gegangen, ſo gewiſs ihm auch hier die Ewigkeit geweissagt wird.

v. 3. Hades, Aides, Pluto.

v. 6. Erebus, die Unterwelt.

6.

Auf die Stiefmütter.

Auf der Stiefmutter Grab bekränzt' ein Knabe den Mahlstein
Wahnend geändert sei auch mit dem Leben ihr Sinn;
Doch der tückische Stein sank nieder, und mordete den Armen.
Traut der Stiefmütter Herz, Kinder im Grabe noch nicht!

Bei Erneſti das ſiebente Epigramm, bei Brunck fehlt es. Dieſs Epigramm gehört zu den beſten.

7.

Rath an einen Ehelufligen.

Ein atarneiiſcher Freund rathfragte Pittakos einmahl,
Ihn Hyrradios Sohn, den Mitylana gebar:
Lieber Greis, zwei Mädchen entflammen mich. Eine der beiden
Jungfraun iſt an Geburt, iſt an Vermögen mir gleich;
Reicher und höheren Stamms die andere. Was iſt das beſte? 5.
Welche, rathe mir Freund, wähle zur Gattinn ich mir?
Sprachs; und jener erhob den Stab, die Waffe des Alters;
„Siehe, des Zweifelmuths werden dich jene befrein.

Bei Erneſti das erſte, bei Brunck das 27te.

v. 1. Atarneus eine Stadt in Myſien, der Inſel Lesbos gegenüber. Pittakos, einer der ſieben Weiſen Griechenlands, war aus Mytilänä der Hauptſtadt der Inſel Lesbos, jetzt Mitylene, auch Metelino genannt, gebürtig. Diogenes von Laerte im Leben des Pittakos hat dieſs Epigramm aufbewahrt.

(Denn es ſpielten die Knaben, und trieben die tanzenden Kreiſel
Auf den Gaſſen umher unter der Peitſche Geſchwirr.)

Dieſen eile du nach, begann er. Jener gehorchte,
Und trat näher, da ſcholl's: Bleib du in deinem Bezirk!
Als der Jüngling dieſes vernahm: verſchmaht' er des hohen
Hauſes blendenden Glanz, folgſam der Spielenden Ruf.
Drum, wie jener erkohr zur Gattinn das ärmere Mädchen,
Wähle nicht, Trautchen, die höheren Standes wie du!

---

v. 12. Bleib — treib deinen Kreiſel vor dir hin, in der dir beſtimmten Bahn.

8.

Grabſchrift auf Timon.

Hier ſchlaft Timon der Menſchenfeind! O, gehe vorüber!
Wenn du zu weinen auch kamſt, gehe vorüber, o Freund!

Bei Erneſti das dritte, bei Brunck fehlt es.

Plutarch im Leben des Antonius hat dieſs Epigramm aufbewahrt.

9.

An Ariſtippos.

Früh begruben wir dich Melanippos; aber am Abend
Sank in des Grabes Nacht, ach! und durch eigene Hand,
Baſilo hin. Ihr ward beim Scheiterhaufen des Bruders
Tödtlich das Leben verhaßt. Doppeltes Elend ergriff
Nun Ariſtippos dein Haus, und ganz Kyrana beklagte
Dein Verhängniß, das dich ſolcher Erzeugten beraubt.

Bei Ernesti das 2ste, bei Brunck das 98ste.

v. 2. Kyrana, der Geburtsort des Dichters, war eine Stadt in Libyen. Vom Ariſtippos, deſſen Sohn Melanippos, und Tochter Baſilo, die ſich aus Schmerz über den Tod ihres Bruders umbrachte, habe ich, wie über mehrere Perſonen, auf welche dieſe Epigrammen gemacht ſind, keine weitere Nachrichten auffinden können.

10.

Auf Artemis.

Artemis ſiehe dir weiht hier Philaratis dieſs Bildniſs;
Hehre, verſchmäh' es nicht, ſei du ihr ſicherer
Hort!

Bei Brunck das 11te, bei Brunck das 12te.

v. 1. Wer dieſe Philäratis geweſen, iſt unbekannt.

11.

Auf Lykos.

Lykos der Naxier starb nicht am Lande, sondern im Meere
Raubt' ihm der Fluten Gewalt Nachen und Leben zugleich,
Segelnd von Aigina als Kramer. Ach in den Wogen
Fand er den Tod! Auf mir prangt sein Gedächtnifs undenkt.
Laut verkündet mein Marmor die Wahrheit: Fliehe die Meere,
Gehn am Himmel, Pilot, unter die Böcklein, o flieh!

Bei Brunck das rote, bei Brunck das rote.

v. 1. Naxos, jetzt Naxia, eine Insel des Archipelagus.

v. 2. Aigina, jetzt Engia, eine Insel an der östlichen Seite von Morea, in dem Meerbusen gleiches Namens, vordem der saronische Meerbusen genannt.

v. 4. Die Böcklein, zwei Sterne am Arme des Bootes, die im September, nach Servius im October, auf, und im October, nach andern im November, untergingen. Beide Zeiten waren nach der Meinung der Alten für die Schiffahrt sehr gefährlich. Man sehe Theocrit. Id. 7, 53. Aratus Phaenom. 674. Virgil Aen. 9, 61.

12.

An Menippos.

Ja, ich weifs es, mich drückt die Armuth; aber, Menippos,
Sage mir nicht, beim Zeus! was mich im Schlummer umschwebt!
Jeder kränkt mich, welcher der Worte bitterfles ausspricht;
Aber hör' ichs von dir, Freund: es zerreifst mir das Herz,

Bei Ernesti das 11te, bei Brunck das 12te.

v. 1. Wer dieser Menippus gewesen, ist unbekannt.

v. 2. Sage mir nicht, dafs ich arm bin; dieis weifs ich, selbst im Schlaf.

v. 3. der Worte bitterfles. — Armuth.

13.

Grabſchrift auf ſich ſelbſt.

Hier ruht Battos Erzeugter; er war des hohen Geſanges
Kundig, und Lachen und Scherz ſchwebten beim Gaſtmahl um ihn.

Bei Erneſti das 2te, bei Brunck das 6te Epigramm.

14.

Grabſchrift auf Mikylos.

Kurz war hienieden mein Ziel; nichts Böſes hab' ich begonnen,
Keiner frevelnden That, Erde, mich ſchuldig gemacht.
Hab' ich zuweilen das Unrecht gebilligt: verleihet die Ruhe
Meiner Aſche, die ihr waget der Sterblichen Thun!

Bei Ernesti das 12te, bei Brunck das 11te Epigramm.

Mikylos war ein Dichter der Zeit, von deſſen Leben und Gedichten wenig bekannt iſt.

15.

Der treue Liebhaber.

Nein, ſchwur Kallignotos Ionis, nie kann ich wieder
Mädchen lieben wie dich, Jünglinge nimmer ſo
ſehr!
Schwur's; doch der Liebenden Schwüre, ſo ſagt die
Stimme der Wahrheit,
Schwingen zum Himmel ſich nie bis der Unſterblichen Ohr.
Lang ſchon gluhet er wieder für andere; aber die
Arme
Wird wie Megara's Volk weder bemerkt noch
gezählt.

Bei Ernſti das zehte, bei Brunck das neunte.

v. 6. Megara's Volk — — Megaris ein kleiner Staat in Griechenland am Saronischen Meerbusen, der ſich unterm Kodrus von Athen unabhängig machte. Als ihre Schildburger, die von ihrem winzigen Staat eine hohe Meinung hatten, hießen ſie den Apoll zu Delphi fragen, welche Nation unter den Griechen die mächtigſte ſei, und vor welcher ſie wohl den Vorzug verdienten; allein der Gott gab ihnen die troſtliche Antwort:

Unter den Landen all iſt Pelasgos Argos die erſte, — —
— — — — — — — — — —
Aber ihr von Megara ſeid weder die dritten noch vierten,
Noch die zwölften, ihr werdt für nichts gezählt und geachtet.

16.

An Epikydäs.

Durch Gebirg' und Thal, Epikydas, eilet der Jäger
Nach dem Hafen, er eilt hinter dem flüchtigen Reh,
Unter Schneegeſtöber und Reif. Doch würde man ſagen:
Dort liegt zappelnd das Wild; wahrlich er nähm' es nicht auf!
Dieſs iſt meiner Liebe Geſchichte; ſie eilt, was ſie fliehet,
Nach; was entgegen ihr kommt, flattert ſie achtlos vorbei.

Bei Ernesti das 21te, bei Brunck das 17te.

Wer dieſer Epikydas geweſen, iſt unbekannt.

17.

Meine Seele.

Halb noch lebt mir die Seele, die andre Halfte hat Eros,
Hat ſie mir Hades geraubt, weifs ich nicht; fort iſt ſie mir.
Traun, ſie entfloh mir wieder zum Madchen! Und ich verbot es
Oefters! Nehmet ſie nicht, Madchen, die Schwarmerinn auf!
Aber bei Doris ſuch' ich dich nicht; die empfangt dich mit Steinen
Immer, ſo ſehr da ſie liebſt. Seelchen, da weilſt du wohl nicht?

Bei Ernesti das 41te, bei Brunck das 42ste.

v. 1. Eros, der Gott der Liebe.

v. 3. Madchen — das Original hat „Junglog."

v. 5. Doris — das Original hat den Namen eines Junglings Kyniskos.

18.

An Archinos.

Fiel ich dir geſtern zur Laſt aus eignem Antrieb: ſo ſchelte;
Kam ich gezwungen zu dir: ſiehe wie unrecht du ſchmähſt!
Wein und Eros trieben mich hin. Mich ſpornte der eine,
Und der andre nahm, ach! dem Verſtande die Kraft.
Kommend rief ich nicht: Weſſen, wer iſt ſie? ſondern ich küſste
Frech dein Mädchen. Iſt dieſs Sünde, ſo hab' ich gefehlt.

Bei Erneſti das oete, bei Brunck das funfte.

Dieſs kleine Gedicht iſt eine Abbitte an einen geliebten Freund, den der Dichter in der Trunkenheit in ſeinem Hauſe beleidigt.

Ueber die Ueberſetzung des zweiten, funften und ſechsten Verſes ſehe man hinten die Anmerkungen.

19.

Auf Philippos Sohn.

Seinen zwölfjährigen Sohn, mit ihm die Hoffnungen alle,
Hat Philippos hier unter die Erde verscharrt!

Bei Ernesti das 20te, bei Brunck das 28te Epigramm.

20.

An Menexenos.

Ja, verborgen iſt hier, beim Pan! hier lieget, (ich glaub' es)
Beim Dionyſos ein Brand unter der Aſche verſteckt.
Wag' ich es? — Nein! Umarme mich nicht! oft ſpüle der Mauer
Grund ein ſtiller Strom, heimlich ihn nagend, hinweg.
Drum, Menexenos, umfangt mich ein Beben, daſs nicht berückend
Dieſer Schleicher in mir zünd' unverloſchliche Glut.

Bei Erneſti das 46ſte, bei Brunck das 47ſte Epigramm.

Dieſs Impromptü ſcheint auf einen ſchönen aber nicht ſehr lebhaften Knaben gemacht zu ſeyn, deſſen faule Miene und erzwungne Blödigkeit dem Dichter deſto gefährlicher zu ſeyn ſchien.

v. 2. Dionyſos, Bacchus.

21.

Auf Berenikä.

Vier ſind Grazien; jüngſt ward neugeboren den dreien
Eine zugeſellt, welche von Salben noch trieft.
Glücklich iſt ſie und ſelig und neidenswerth Berenikä,
Und die Grazien ſind ohne ſie Grazien nicht.

Bei Erneſti das 55ſte, bei Brunck das 16te Epigramm.

Berenikä war die Gemahlinn des Konigs Ptolemaios Philadelphos.

v. 2. **Salben noch trieft -- -- die Kinder wurden gleich nach der Geburt gefalbt, oder vielmehr mit wohlriechendem Oel gewaſchen.**

22.

Mittel gegen die Liebe.

Welche treffliche Lindrung der Pein erfand Polyphämos,
Als er von Liebe gequält weidet' am Aetna ſein Vieh!
Ja, Philippos, die Muſen berauben Eros der Starke;
Traun, für alles iſt Weisheit ein ſicherer Arzt!
Auch die Dürftigkeit hat (ſo ſcheint's) bei mancherlei Böſen
Dieſes Gute, ſie heilt Wunden die Eros uns ſchlug.

Bei Ernesti das 40ste, bei Brunck das 12te Epigramm.

v. 1. Polyphämos — — Dieſs Gedicht ſpielt auf den Kyklopen des Theokrits an, wo es heißt:

„Nur die Muſen heilen die Liebe; nur ſie ſind der Menſchen
„Sanftes Labſal. — — — —
„Durch ſie hat Polyphämos, vor Zeiten, auf Aetna's Gebirgen
„Seinen Schmerz, der Kyklope, gelindert, der Galatea
„Liebte — — — — — *Chr. Gr. z. Stolberg Ueberſetzung.*

v. 2. Ueber die Lesart dieſes Verſes ſehe man hinten die Anmerkung.

Dürftigkeit haben wir satt und Lieder gegen dich, Eros:
Dieses, wahrlich dieſs wird stutzen die Flügel dir Wicht.
Nein, nicht so viel fürchten wir dich: wir haben im Hause
Wunden zu heilen, die du schlagest, des Balsams genug. 10.

---

v. 10. Balsams genug — Armuth und Lieder, das gewöhnliche Erbtheil der Dichter.

23.

Grabſchrift auf den Zecher Eraſixenos.

Zweimal trank er es aus Eraſixenos, mächtig im Zechen,
Dieſes gewaltige Glas, welches zu Boden ihn warf.

Bei Farnesi das 22te, bei Brunck das 22te Epigramm.

24.

Auf einen Unbekannten.

Heimliche Wunden martern den Fremdling. Sahſt du den Armen
Nicht, wie aus tiefer Bruſt traurig ein Seufzer ihm flieg?
Dreimal trank er ſchon aus; verwelkt entſanken den Roſen
Alle Blatter, und ſie ſtürzten zur Erde hinab.
Wutend durchtobt ihn die Glut, bei den Göttern! ſicher verſteht' ich
Nicht das Ziel; ein Dieb kennet den andern ſo gleich!

Bei Erneſti das 9te, bei Brunck das zwölfte.

v. 2. Die innre Glut, die den Fremden verzehrt, reizt ihn öfters zu trinken, ſie dörrt die Roſen, die ihn bekränzen, verwelkt ſtürzen ſie zur Erde hinab.

Anmer-

ANMERKUNGEN.

Zum Hymnus an Zeus.

v. 10. Ich bin in der Ueberſetzung dem Scholiaſten gefolgt, der ohne Zweifel ἡ δὲ ἐν Παῤῥάσιῳ las. Die gewöhnliche Lesart Παῤῥάσιος läſst ſich vertheidigen, und iſt vielleicht die richtigere. Parrhaſia war eine Stadt in Arkadien. Zuweilen heiſst ganz Arkadien bei den Dichtern nach dieſer Stadt, Parrhaſia. Pindar, Olymp. 9, 143. Apollon von Rhodos 2, 520; wo der Scholiaſt λαὸν Παῤῥασίου durch τὸν Ἀρκαδικὸν erklärt. Der Sinn dieſes Verſes wäre dann: In Parrhaſia (in Arkadien) gebar dich Rheia. *Das waldumrauſchte Gebirg* im folgenden Verſe wäre dann der Lykaion. Dieſs ſcheint mit dem vierten Verſe ſehr gut übereinzuſtimmen, wo es heiſst:

„Aber wie ſingt ihn mein Lied? Diktaios oder Lykaios?

v. 16. 17. Dieſe Verſe müſſen ſo heiſsen:

„Suchte Rheia ſogleich ein Bächlein, um von dem Schmutze
„Sich zu ſäubern, und dir die Glieder vom Schlamme zu baden.

τοκος heiſst nicht „ein Kind, proles, wie viele überſetzt haben, ſondern „das Gebären.

v. 77. Eins der seltenern Epithete der Artemis, das hier und Hymn. an Artemis v. 225, und sonst vielleicht gar nicht vorkommt, ist Chitona. Nach dem Scholiasten führt sie diesen Namen entweder von einer Gemeine (δημος) in Attika, oder auch, weil man dieser Göttinn die Rocke der kleinen Kinder zu weihen pflegte. Dies mag glauben wer da will! Ohne jemanden meine Meinung aufdringen zu wollen, glaube ich, dass der Name Chitona der Göttinn von dem langen Gewande (χιτων) beigelegt worden, das man entweder hängen liess, oder auch mit einem Gurtel aufschürzte. Gewöhnlich trägt es die Göttinn, wenn sie von Künstlern in Bewegung vorgestellt wird, aufgeschürzt; im Stande der Ruhe reicht es ihr bis auf die Fusse. In solchem langen Gewande erscheint sie bei Winkelmann, Alte Denkmaler der Kunst, 1. Theil, 23tes Kupfer der deutschen Uebersetzung.

Zum Hymnus an Apollon.

v. 15. Ich bin in der Uebersetzung Bentley's und Ernesti's Erklarung gefolgt, weil sie mir die richtige zu seyn schien. Andre erklaren ιστασιν durch *aufbauen, errichten;* diese Bedeutung mochte sich wohl nicht erweisen lassen. Wer sie annimmt, musste den Vers etwa so übersetzen:

„Und auf der Ahnen begonnenen Grund aufthurmen die Mauren."

v. 20. Niobe ist griechischen Künstlern und Dichtern das Bild des innigsten Schmerzes. Wenn

alle andere Bilder den höchſten Grad der Traurigkeit auszudrücken nicht hinreichen, ſo wählen ſie die Geſchichte dieſer unglücklichen Mutter. Von den zürnenden Göttern an einem Tage aller ihrer Kinder beraubt, ward ſie auf Sipylons Höhen vor Schmerz zum Stein; und dieſer Schmerz verläſst ſie ſelbſt in ihrer Verſteinerung nicht.

„Dort, auch ein Fels annoch, fühlt jene der Leid von den Göttern."

ſingt, nach Voſſens Ueberſetzung, Homer, der ihre Geſchichte im letzten Geſange der Ilias v. 602 - 617. erzählt. Der Zuſammenhang mit den vorigen Verſen iſt: Alles ſchweigt voll Ehrfurcht, wenn die Hymnen zum Lobe Apollons ertönen. Thetis, ſo traurig ſie auch iſt, und ſelbſt Niobe, würden ihres Jammers vergeſſen, und ehrfurchtsvoll dem Geſange horchen. Was der Proſaiker in der unbeſtimmten Zeit ausdrükken würde, drückt der Dichter als gewiſs, als gegenwärtig aus. Von v. 22 — 24 iſt eine weitere Ausmahlung dieſes Bildes, deſſen etwanige Unſchicklichkeit man über der Schönheit der Diction des 24. V. vergiſst, die keine Ueberſetzung ganz erreichen kann. Der 25te Vers iſt eine Nutzanwendung der Geſchichte der Niobe, wie man ſie bei mehrern Dichtern, vorzüglich beim Euripides findet, bei dem die Moral ſehr oft querfeldein läuft, und den Strom der Empfindung unterbricht. Im 26. und 27ten Verſe wird dieſe Moral noch weiter ausgeſponnen, und ihre Erbärmlichkeit noch durch eine elende Schmeicheley auf

den König Ptolemäus erhöht. Wetteifere keiner mit den Göttern! Wer mit den Göttern ſtreitet, handelt eben ſo thöricht, als wer mit meinem Könige Ptolemäus ſtreiten wollte; wer mit dieſem ſtritte, der würde eben ſo thöricht handeln, als wer mit Apollon in einen Streit ſich einlieſse. Zur Ehre des Dichters wünſchte ich dieſe Verſe weg. Vielleicht ſind ſie auch untergeſchoben. Sollten ſie ſich nicht retten laſſen, oder wenigſtens einen beſſern Zuſammenhang geben, wenn man das *τῷ βασιλῆι* v. 26. auf Apollon, den König der Lieder und der Dichter zöge, und hinter *μαχοῖτο* im 27ten Verſe ein Fragzeichen ſetzte? Der Sinn wäre dann: „Wetteifere keiner mit den Unſterblichen! Wer mit ihnen ſtreitet, der ſtreitet mit meinem Könige (Apollon). Wer möchte wohl mit meinem Könige, mit ihm, dem mächtigen Apollon, ſich in einem Kampf einlaſſen?“ Doch dieſs iſt nur eine Ausflucht, um eine Sache, zu deren Entſchuldigung ſich nicht viel ſagen läſst, zu beſchönigen.

v. 28. Daſs *der Reigen* der Chor der Singenden und Tanzenden ſei, muſs ich, um von gewiſſen Leuten nicht miſsverſtanden zu werden, anmerken.

v. 47. Apollon, aus Zorn daſs Zeus ſeinen Sohn Aeskulap mit dem Donner erſchlagen, tödtete die Kyklopen, und wurde dafür aus dem Himmel verbannt. Während dieſer Verbannung hielt er ſich in Theſſalien beim pheräiſchen Könige Admatos auf, deſſen Heerden er weidete. Kallimachos folgt einer andern Erzählung, nach der Apollon aus Liebe zum Admatos deſſen Heerden hütete.

v. 51. Ich folge Ruhnken und Brunck, die ſtatt ἐπιμηλάδες, das der Scholiaſt hat, und das entweder gar keinen oder einen ſehr gezwungenen Sinn gibt, ἐπὶ μηλάδες leſen.

v. 64. Ich vermuthe, daſs man dieſen Vers ſo leſen müſſe:

Ὣδ' ἐμάθες τὰ πρῶτα θεμιστόλιν Φοῖβος ὑφαίνων.

Die gewöhnliche Lesart ἐγείρων iſt die Gloſſe für das poëtiſche ὑφαίνων, die ſich in den Text eingeſchlichen. Daſs ὑφαίνων die richtige Leſart ſei, beweiſt der 57. V. αὐτὸς δὲ θεμιστόλιν Φοῖβος ὑφαίνων. Sollte jemand das ἐμάθες dieſes Verſes durch „*lecture*“ überſetzen wollen: ſo habe ich nichts dagegen. Denn μανθάνω hat oftens dieſe Bedeutung. Man ſehe Orpheus, S. 181. u. 1. der Gesneriſchen Ausgabe, und Miſcellan. obſervat. Vol. 9. p. 435.

v. 69. Nach den alten Grammatikern wurde den Athenern in einem Kriege, den ſie zur Zeit des Königs Erechtheus mit dem Eumolpus, dem Sohne Neptuns führten, von dem Orakel Apollons der Rath gegeben, mit lautem Geſchrei (βοῇ) in ihre Feinde einzuſtürmen, weil ſie ſo den Sieg erhalten würden. Dieſs geſchah. Die Athener ſiegten. Aus Dankbarkeit ſtifteten ſie dem Apollon ein Feſt, das Boadromia genannt wurde. Dem Monate, worin dieſs gefeiert wurde, gaben ſie den Namen Boädromion, und dem Gott ſelbſt den Namen Boädromios. Klarios heiſst Apollon von der Stadt Klaros, die nicht weit von Kolophon in Ionien lag, und wo ein berühmter Hain und Tempel des Gottes war.

v. 71. Den Beinamen Karneios soll Apollon von einem Wahrsager Karnos aus Akarnanien haben, den Apollon die Wahrsagerkunst gelehrt. Nach Pausanias brachte Hippotas, ein Dorer, nach dem Scholiasten, Alatos, einer der Herakliden, den Wahrsager um. Seinen Tod zu rächen, schickte Apollon die Pest unter die Dorer, die, um den Gott zu versöhnen, den Hippotas mit dem Tode bestraften, und Opfer und Feste dem Wahrsager zu Ehren stifteten.

v. 76. Die Geschichte des Battos, der Kyrana erbauete, kann man beim Herodot im 4ten Buche nachlesen.

v. 88. Kyrana, die Tochter des Hypseus, kämpfte am Pelion gegen einen grosen Lowen, der die Rinder des Eurypylos, eines Sohns des Neptuns getodtet hatte v. 92. Apollon, der dichem Kampfe zusahe, verliebte sich in das Mädchen, und entführte sie nach Libyen. Man sehe Pindars neunte pythische Ode.

v. 106. Ich glaube den Sinn dieses Verses in der Uebersetzung und Erklarung getroffen zu haben. Im 2. B. S. 91. der Nachtrage zu Sulzers Theorie wird der Vers übersetzt: Ich bewundre den Dichter nicht, *der nicht so viel singt, als Wellen des Meers sind.* Eine Erklarung die schon Frischlin hat, bei dem man S. 217. noch mehrere nachlesen kann, die Spanheim alle verwirft. Spanheim meint, der Dichter spiele auf seinen Neider Apollon von Rhodos und dessen Argonautica an, vorzuglich auf den 2ten Vers

Μνησομαι ὐ Ηοτρυς κατα στομα . . . .

Der Sinn ware also: Ich bewundre nicht den Dichter,

der nicht so ein grosses vielumfassendes Gedicht wie die Argonautica schreibt. Ob überhaupt Apollon von Rhodos unter dem Neider (φθονος) verstanden werden müsse, ist noch so ausgemacht nicht; ich glaube es wenigstens nicht. Ich glaube vielmehr (bis man mich eines Bessern belehrt) dass der ganze Schluss des Gedichts vom 108ten Verse an, entweder aus einem andern Gedichte des Kallimachos oder eines andern Dichters sich hieher verirrt habe, und dass vom 108ten Verse an ein grosser Theil des Hymnus verloren gegangen sei, und dass man diesen Verlust zu ersetzen, den Schluss daran geflickt habe.

Zum Hymnus an Artemis.

v. 92. Die Hunde packen den fliehenden Löwen am Nacken, und ziehn ihn so rücklings nach Pans Grotte. Dies ist der Sinn dieses Verses. Vielleicht ist die Lesart der Manuskripte δερων, sie packen ihn am Fell noch besser. Αν ερυω heisst hier blos zurückziehen; denn dass αν rückwärts zurück heisst, wird doch keiner läugnen. Beim Homer wird dies Wort oft beim Schlachten der Opferthiere gebraucht, und heisst „*den Hals hinten über beugen.*“ Diese Bedeutung möchte hier wohl nicht passen; denn wenn die Hunde dem Löwen den Hals so hinten über beugen, wie einem Schafe, das man schlachtet: so können sie ihn wohl unmöglich *auf die* Art nach einem entfernten Orte zurückziehen.

v. 101. Kein Geograph kann beſtimmen in welcher Gegend der Anauros gefloſſen; ja es hat Gelehrte gegeben, die an der Exiſtenz dieſes Fluſſes gezweifelt, und das Wort ἀναυρος für den allgemeinen Namen eines Gieſsbachs oder Waldſtroms erklärt haben. Daſs es wirklich ein Fluſs in Theſſalien geweſen, beweiſen unwiderſprechlich, Kallimachos Hymnus an Dalos v. 103, und Euripides wutender Herkules v. 409.

v. 108. Mit Recht lacht Brunck, Analekt. 3. T. lect. et emend. S. 103, über die tiefgelehrten Interpreten, die ſich über die gehörnten Hindinnen den Kopf zerbrechen, und allerlei Jagdgeſchichten anführen, um zu beweiſen, daſs auch zuweilen Hindinnen mit Geweih gefunden wurden. Die Griechen gebrauchen von vielen Thieren das Femininum, um das ganze Geſchlecht zu bezeichnen. So ſind αἱ κυνες, Hunde und Hündinnen; αἱ βοες, Rinder überhaupt; αἱ ἐλαφοι, Hirſche und Hindinnen. Auch in Ueberſetzungen aus neuern Sprachen werden dergleichen Fehler von unſern allezeit fertigen Ueberſetzern gemacht. So überſetzen ſie, z. B. gardez mes moutons, hüte meine Schafe, gewöhnlich durch: „*Hüte meine Hammel*“ weil das Wörterbuch mouton durch Hammel erklärt.

v. 151. muſs ſtatt des verdruckten „lautauftonend“ *lautaufſtonend* geleſen werden.

v. 172. Zu Pitana und Limnai, beides Oerter in Lakonien, hatte Artemis, wie Pauſanias erzählt, einen Tempel.

v. 174. Als Iphigenia zu Aulis geopfert werden ſollte, entrückte ſie Artemis nach dem tauriſchen Cherſoneſus, und machte ſie zu ihrer Prieſterinn. Von hier holten Oreſtes und Pylades die Statue der Göttinn und die Prieſterinn Iphigenia ab, und brachten ſie nach Alai, wo ſie Artemis einen Tempel errichteten. Aus Skythia (Taurien) alſo weggeführt, entſagte, (ἀνανεῖται) verlieſs Artemis die tauriſchen Opfer, die ihr, wie man ſagt, von den angekommenen Fremden, die man ihr opferte, gebracht wurden. Anders läſst ſich dieſe Stelle wohl nicht erklären. Man ſehe den Schluſs der Iphigenia in Tauris des Euripides vom 1437ſten Verſe an, der als ein erläuternder Commentar kann angeſehen werden. Vielleicht hatte ihn der Dichter im Sinn.

v. 189 und 190. Gortyna, einſt die gröſste Stadt auf Kreta, denn ſie hatte 50 Stadien, ohngefähr 1½ deutſche Meilen im Umfange, lag am Fluſſe Lethaos, jetzt Malogniti, im Gebiete von Candia. Im Anfang der Ebene Meſſaria ſind noch die Trümmer dieſer Stadt zu ſehen. Britomartis, die Freundinn der Artemis, war eine Tochter des Zeus und der Karma. Pauſanias im 2ten Buch erzählt die Geſchichte eben ſo; aber Diodor im 6ten und Strabo im 10ten Buche, widerſprechen ihr gänzlich.

v. 206. Wieder eine Anſpielung auf die Geſchichte der Kyrana, die beim Kallimachos und Pindar ſo oft vorkommt. Der Kampf Kyrana's mit dem Löwen geſchah bei dem Grabmahle des Pelias, des Königs von Iolkos, oder Iaolkos, wie ſie Homer

Od. XI. v. 255. nennt, welches nicht weit von dieſer Stadt errichtet war, die am Pelion in Theſſalien, nahe am pelasgiſchen Meerbuſen lag.

v. 215. Atalanta, Jaſons Tochter, wird von vielen Schriftſtellern mit Atalanta, der Tochter des Schoineus, die mit dem Hippomenes um die Wette lief, haufig verwechſelt, wodurch die Geſchichte der beiden ſo eine in die andre verwickelt worden, daſs ſie wohl keiner ſo leicht aufs reine bringen wird. Homer, der Il. 9, 525. die Erlegung des kalydoniſchen Ebers erzahlt, erwahnt ihrer nicht. Hier iſt die Geſchichte nach Voſſens Ueberſetzung:

„Hier den Kureten ſtritt der Aetolier mutige Heerſchaar
„Rund um Kalydons Stadt, und ſie würgten ſich unter einander,
Artemis fandte das Weh, die goldenthronende Göttinn.
„Zurnend, daſs ihr kein Opfer der Aernt' auf fruchtbarem Acker
„Oeneus brächt'; ihm genoſſen die Himmliſchen all' Hekatomben;
„Ihr nur opfert er nicht, der Tochter Zeus des erhabnen,
„Achtlos, oder vergeſſend; doch groſs war ſeine Verſchuldung.
„Jene darauf voll Zorns, die Unſterbliche, froh des Geſchoſſes,
„Reizt' ihm ein borſtenumſtarrt Waldſchwein mit gewaltigen Hauern,
„Das viel Boſes begann, des Oeneus Aecker durchſturmend.
„Viel hochragende Baume hinab warfs über einander
„Samt den Wurzeln zur Erd', und ſamt den Bluthen des Obſtes.
„Endlich erſchlug den Verderber des Oeneus Sohn Meleagros,

„Der aus vielen Städten die mutigſten Jäger und Hunde
„Sammelte, denn nie hätt' er mit kleinerer Schaar es bezwungen,
„Jenes Gewild, das vielt' auf die traurigen Scheiter geführet.
„Artemis aber erregt' ein groſſes Getöſ' und Getummel
„Ueber des Ebers Haupt und Borſtenſtarrende Hülle
„Zwiſchen dem Volk der Kureten und hochgeſinnten Aetolier.

v. 234 und 236. Proitos erbaucte der Artemis Koria (der jungfraulichen) und der Hamera, oder wie Pauſanias ſie nennt, der Hameraſia (von ἤπερος ſanft, beſanftigend, Krankheitſtillend) einen Tempel zu Luſſoi, weil ſie ihm ſeine Tochter wiedergebracht und geheilt.

v. 239. Ich habe φηγος durch Eiche überſetzt, weil — es Eiche heiſst, und von dem lateiniſchen fagus himmelweit unterſchieden iſt. Wenn man auch einem Pannier und dem Scholiaſten Theokrits, die dieſs ſagen, nicht glauben wollte: ſo iſt doch Heſychius und Saumaiſe's Zeugniſs hinreichend. Man ſehe Spanheim's Commentar S. 341.

v. 252. Des Einfalls der Kimmeriſchen Skythen, die in Klein-Aſien bis Sardes vordrangen, erwahnt Herodot 1. B. 15. K. und Strabo 1. B.; aber ihrer Niederlage, die der Dichter v. 255 u. f. erzahlt, geſchieht nirgends Meldung.

v. 264. Homer erzahlt den Tod dieſer Rieſen anders, Od. XI. 305.

Ifimedeia, darauf Aloeus Ehegenoſſin,
Schauet' ich, welche gefellt zu Poſeidaon ſich ruhmte:
Und ſie gebar zween Sohne, wiewohl kurzblühendes Lebens,
Otos, gottlich an Kraft, und den ruchtbaren Held Efialtes.

Dieſs ragten an Läng' auf der nahrungſproſſenden Erde
Und an ſchoner Geſtalt, nach dem hochberühmten Orion.
Denn im neunten Jahre, da maſs neun Ellen die Breite
Ihres Rumpfs, und die Höhe des Haupts neun mächtige Klaftern.
Ja die Unſterblichen ſelbſt bedroheten beid', auf Olympos
Feindlichen Kampf zu erregen, und tobendes Schlachtengetümmel.
Oſſa zu hohn auf Olympos gedachten ſie, aber auf Oſſa
Pelions Waldgebirg, um hinauf in den Himmel zu fliegen.
Und ſie hätten's vollbracht, wenn der Jugend Ziel ſie erreichet;
Aber ſie traf Zeus Sohn, den die lockigte Eos geboren,
Beide mit Tod, eh ihnen die Erſtlingsblum' an den Schläfen
Aufgeblüht, und ihr Kinn ſich gebräunt von ſchönem Gekräuſel.

Zum Hymnus an Dälos.

v. 7. **Pimpleia ein den Muſen geheiligter Berg, Quell und Flecken in Thrakien, über deſſen Lage man noch nicht einig iſt.** D'Anville ſetzt ihn bei Dion in Makedonien, das nach der alten Weltkunde mit zu Thrakien gerechnet wurde. Andre ſetzen Pimpleia an den Helikon, aber mit weniger Wahrſcheinlichkeit.

v. 19. Man muſs es auf die Rechnung der wenigen Bekanntſchaft ſchreiben, die die Griechen, einige Reiſende und Kaufleute etwa ausgenommen, von Korſika und Sardinien ſelbſt noch zu des Dichters Zeit hatten, daſs er nach Dälos, der erſten aller Inſeln, ſeiner Meinung nach, Korſika den zweiten und Sardinien den vierten Platz unter den Eilanden einräumt.

Alle unbekannte Länder ſtehen gewöhnlich in höherem Werth als ſie verdienen. Sardinien, das die Griechen etwas beſſer als Korſika kannten, wird daher nur die vierte Stelle angewieſen, wenn Korſika gleich nach Dalos einen Platz erhält.

v. 28. Statt der gewöhnlichen Lefart εἰ δὲ λεπτὰ πολλὰς, σὺ περιτρέχουσιν ἀοιδαί, die in der Ueberſetzung ausgedrückt, und meinem Gefühl nach die einzig richtige iſt, ſchlägt Valkenaer εἰ δ' ὀλιγοστιλεῖς σὺ π - α - - vor. Brunck hat dieſe Conjectur in die Analekten aufgenommen, und erklärt alle für Barbaren, die ihr nicht ihren Beifall ſchenken; denn, wie er ſich ſehr witzig ausdrückt:

„Viel in Arkadien gibts der Eichelfreſſenden Männer."

Trotz dieſem Trumpf, dergleichen man ſich als einer Krücke für ſchwache Beweisgründe bedient, wird man mir hoffentlich erlauben, an der Richtigkeit dieſer Emendation noch zu zweifeln. Dalos war ein häufig beſungener Gegenſtand. Viele und ſehr treffliche Dichter, Pindar, Bacchylides und andere hatten dieſe Inſel ſchon beſungen. Der Dichter alſo, dem die Schwierigkeit, ſich mit ſolchen Dichtern in einen Wettſtreit einzulaſſen, vorſchwebte, konnte mit Recht ſingen:

„Zahllos wie Sand am Geſtade des Meers umrauſchen dich Hymnen:
„Welchem vertrau' ich dein Lob?

Lieſt man ὀλιγοστιλεῖς, welches „matt, kraftlos, elend" heiſst, ſo läſst man den Dichter eine Sottiſe ſagen. Kraftloſe, elende Lieder umrauſchen dich: wel-

chem vertraue ich dein Lob? Mit andern Worten: da keiner elende Dichter dich besungen haben: wie soll ich dich besingen? — Ist es eine Kunst, ist es ein Lob, besser zu singen, als schlechte Dichter? Oder will der pausbackige Dichter im Voraus beim Gebären schon mit der Geburt seines Gehirns prahlen? — Gewiss, diess wäre die erbärmlichste Prahlerey von der Welt! Am besten also, man bleibe bei der gewöhnlichen Lesart, die einen guten Sinn giebt, und überlasse die Conjectur — dem sie gefällt; denn

„Πολλοι τοι Αρκαδιη λελιπαφατοι ανδρες εασι.

v. 36 — 38. Diese drey Verse möchte ich lieber so übersetzen:

„Schwammeft sie in den Wogen umher, es nannte die Göttin

„Dich Asteria, weil einstens ringsum Umarmung

„Du in die Fluten vom Himmel gleich einem Sterne hinabsprangst.

Der Name Asteria wird hergeleitet von ἀστηρ ein Stern, Dalos von δηλος, offenbar, sichtbar, weil Dalos zuerst ganz von Wogen bedeckt gewesen. Dergleichen etymologische Armseligkeiten und Spiele mit Worten lieben die griechischen Dichter, und spinnen daraus oft lange Erzählungen, die nur Neuern herzliche Langeweile machen.

v. 103. Dieser und die folgenden Verse scheinen dem 75ten Verse zu widersprechen, wo es heisst: Arkadia floh, - - - nur Aigialos nicht und Argos. Dort flieht Aigialos oder die nördliche Küste von Achaja nicht, und hier fliehn doch die Achajischen Städte

können die Städte auf der Küste fliehn, ohne die Küste
selbst? Um diesen Zweifel zu lösen, muss man nicht
vergessen, dass diese, vielleicht zuerst bevölkerte,
Küste Achajas in den ältesten Zeiten einen besondern
Distrikt ausmachte. Der 73. V. beweiset dies. Vielleicht gehört Hom. Il. 2, 575 auch hieher, wo man das αιγιαλον τ' αμφι παντα zu Aigion im vorigen Verse gewöhnlich zieht, und es durch „die Gestade um Aigion her" erklärt. Nach meiner Meinung muss man Αιγιαλον als ein Nomen proprium ansehen, und durch „das ganze Aigialos oder Küstenland" erklären. Dass diese Küste Aigialos genannt worden, beweiset, ausser Pausanias und Strabo, Plinius N. G. B. 4, C. 5. Achajae nomen Provinciae ab Isthmo incipit; ante *Aegialus* vocabatur, propter urbes in littore per ordinem dispositas. Der Dichter also, der einige Länder des Peloponnesos vor Lato fliehen und andere still stehen lasst, konnte singen, dass Achajas Städte flohen und Aigialos nicht, denn er betrachtete es als ein besonderes Land.

v. 140 — 147. Diese ganze Stelle ist in allen Ausgaben durch falsche Interpunction verwirrt und ziemlich unrichtig erklärt worden. Der Dichter beschreibt, von v. 135 an, die Wirkung, die Mars durch das Schlagen seines Schildes hervorgebracht hat. Ossa zittert von dem Klange, und die Kranonischen Gefilde und der Pindus; ja . . . ουδε Τιταρησσοιο ναπαι

„Θεσσαλιη, ποταμος γαρ απ' αμβροσιων ιδατων ερχει
— — — — — Thessalia hebet dem Klange
„Angstvoll empor, denn gräßlich erscholl der Donner des Schildes.

Dieſe Beſchreibung verſtärkt der Dichter noch durch ein treffliches Gleichniſs von v. 140 — 147. So wie - - - - :

„Alſo erſcholl das Getön von der Wölbung des runden Schildes.

„Τηλοσ εγειτ' αρ᾽ ὀπιζθεν υπαυλακος τυκτυλοιο.

Nun frage ich jeden, der Dichter zu leſen verſteht, ob dieſer letzte Vers, ohne den das Gleichniſs unvollſtändig ſeyn würde, fehlen kann? Und doch wollen Lennep und Ruhnken ihn als unnütz aus dem Texte werfen. Die falſche Interpunction, die nach Στεναλιζε ein Punct ſetzt, hat wahrſcheinlich dieſe Gelehrten verführt, daſs ſie τοιος γαρ v. 140, das zum vorhergehenden Satze gehört, zum folgenden Gleichniſs v. 141 zogen. Dann ſcheint dieſer Vers freilich überflüſſig zu ſeyn. Ein wenig Aufmerkſamkeit aber auf das γαρ bei τοιος hätte lehren können, daſs es durchaus nicht zum Folgenden könne gezogen werden. Τηλοσε im Anfang, und τοσος, das *beim erſten Anſchein* gemein und profaiſch zu ſeyn ſcheint, iſt nur der ungewöhnlichere, der gewähltere Ausdruck für das gewöhnliche τοσος τοσ, wie Erneſti emendirt. Τηλοσε hat gewöhnlich ἐμος im Vorderſatz; allein zuweilen auch eine andre Partikel, z. B. Hom. Od. 13, 93. αυτ' - - - 95. ὑμος. Nach dieſer Analogie kann man auch ἐσε - - - τηλοσε τοσος ſagen. Erneſti findet keinen Rhythmus in dieſem Verſe; ihm iſt es ein lahmer Vers. Freilich wird der Rhythmus durch ſeine Emendation lahm; dafür kann aber der Rhythmus nicht, der meinem Ohr nach vortrefflich iſt. Welche prachtige

Wortfolge

Wortfüſse in ἀρᾶβες, ταπτὸς! Welch ein Tanz in dem Dactylus vor dem ſpondeiſchen Ausgange! Und dann dieſe Ruhe in dem Ausgange nach all dem Sturm in dem vorhergehenden Verſe! Wie man das nicht fühlen kann, begreife ich nicht.

v. 186. Ich zweifle, ob unter allen Interpreten des Dichters ſich einer im Ernſt Mühe gegeben, dieſe ſo leicht ſcheinenden Verſe verſtehen *zu wollen:*

„ἀγνιάδας, αἱ Γαλάταις πάλαι ὄδες, ἀφρὸν φυλᾷ
„τοξόται· τὸν δὲ μέν ὁμοῦ γύρας, ἀὶ δ' ἐπὶ Νείλῳ
„ἐν πυρὶ τῆς φορέοντας ἀποπνιγέντας ἰδοῦσαι,
„πεύσονται, βασιλῆος ἀθλία πολλὰ παμήτορ
„τροπαῖα. — — — —

Den Sinn glaube ich in der Ueberſetzung ausgedrückt zu haben. γύρας und ἀθλία ſind Synonyme. Apollon weiſſagt, daſs ein Theil der Keltiſchen Schilder ihm zu Ehren in ſeinem Tempel zu Delphoi, und der andre Theil *der Schilde, welche am Nil die Scheiterhaufen derer, die ſie ſonſt im Kriege getragen*, gefeſſelten, dem Könige Ptolemaeus zu Ehren werde aufgehangen werden. „Die Waffen wurden dem Mars zu Ehren verbrannt, ſagt Ernelli, das iſt eine bekannte Sache.“ Alſo wurden die Schilde *verbrannt*, die Schilde *fahen* die Scheiterhaufen ihrer Führer (mit *denen* ſie vermuthlich verbrannt wurden) und wurden doch, wie er ſelbſt erklärt, dem Apollon zu Ehren *aufgehangen?* Wie iſt dieſs möglich? Iſt dieſs beſſer als die Sentenz jener Reichsſtadt: der Delinquent ſoll gekopft, gerädert und des Landes verwieſen werden? Immer iſt es etwas ſonderbar zu ſagen: die Schilde

ſehen diejenigen, die ſie geführt, auf dem Scheiterhaufen den Geiſt aufgeben; allein auf Ernesti's Art erklärt, wird Nonſenſe daraus. Ueberdem widerſpricht es auch der Geſchichte. Einige tauſend Gallier, (man ſagt vier tauſend) die in der Schlacht bey Delphoi nicht umgekommen waren, gingen nach Klein-Aſien über, und liefsen ſich von Ptolemaeus in Sold nehmen. Da ſie nachher aber einen Anſchlag machten, ſich der Schätze des Konigs, oder gar ganz Aegyptens zu bemachtigen, ſo führte ſie Ptolemaeus unter einem gewiſſen Vorwande auf eine der Inſeln des Delta, und liefs ſie daſelbſt erſaufen. Nach andern liefs er ſie auf der Inſel ohne alle Lebensmittel zurück. Hierauf erzürnten ſie ſich unter einander, und brachten einer den andern um. Das erſte wird am meiſten angenommen. Wie konnten denn die Schilde den Tod ihrer Herren ſehen? Wenn noch ſtatt ἰδεσθαι, ἰδεν da ſtande, ſo könnte man es auf den Nil ziehn, der ihren Tod mit angeſehn, und dann ware noch etwas Verſtand in dem Verſe. Der Scholiaſt ſcheint ihn nicht geleſen zu haben; auch iſt die Verbindung weit beſſer, wenn er fehlt.

„Siehe, ein Theil wird mir den Tempel zieren, die andern
„Werden prangen am Nil ein Dank des Sieges dem tapfern
„Könige' — — — — — — —

Auch laſst ſich ſonſt noch manches gegen den Vers einwenden. ἀναιρεισθαι für ſterben wird man ſchwerlich bei einem guten Dichter finden. Zwar ſteht es Hom. Batr. 98. und in Kallimachos Fragmenten 219; allein dieſs beweiſt nicht viel. Homer und andre

Dichter brauchen gewöhnlich θυμὸν κατέκτεινα. So ſteht es Hom. Il. 4. 524.

v. 225. Der Dichter nennt die Inſel Aſteria κοπρον κακον ὠκεος des Meers häſslichen Beſen. Anna le Fevre, die nach der Sitte der Commentatoren bei unſerm Autor manches anſtaunt, was uns ſehr frostig und mittelmäſsig zu ſeyn ſcheint, findet dieſen Ausdruck *auſserſt witzig*. Ingenioſiſſime ſignificat maris everriculum, ſind ihre Worte. Schade nur, dafs dieſer Witz auf ein miſsverſtandenes Wort gebaut iſt, und daher von ſelbſt in nichts verſchwindet. Everriculum heifst nie im Lateiniſchen etwas anders, als *das Zugarn* die *Wathe* der Fiſcher; ſelbſt in der miſsverſtandenen Stelle des Cicero: everriculum malitiarum, hat es keine andre Bedeutung. Die Ueberſetzer aber und Interpreten halten es für gleichbedeutend mit ſcopae. Spanheim, ſtatt den griechiſchen Ausdruck zu erklären, zählt mit groſser Gelehrſamkeit alle Wörter auf, die im Griechiſchen „Beſen“ bedeuten. Wem zum Nutzen? das mag er ſelbſt gewufst haben, ich kann es nicht begreifen. ὠκος heifst der Beſen. Kann das Wort auch figürlich das, was mit einem Beſen zuſammengelegt wird, Schmutz und Unrath bedeuten? Ich zweifle; wenigſtens wäre es eine ſehr ſonderbare Figur, nach der es alles mögliche eben ſo gut bedeuten könnte. In manchen Gegenden Deutſchlands nennt der Pöbel ein ſchmutziges altes Weib *einen alten Beſen*; hat das griechiſche ὠκος etwa eben dieſe Nebenbedeutung? Ich mufs meine Unwiſſenheit geſtehen; ich verſtehe dieſe Wort, das ich durch „Auswurf des

Meers“ mit Vulkanius übersetzt habe, in dieser Verbindung nicht ganz. Kenner würden mich sehr verbinden, wenn sie mich hierüber eines Bessern belehren wollten. Sollte der Dichter auch wohl darum diesen Ausdruck gebraucht haben, weil Dalos als eine Insel geschildert wird, die unstät im Meere hin und her fährt, wie ein Besen in einem Zimmer, und diesem gleich allen Unrath des Meers, Seegras u. d. mit sich forttreibt? Denn v. 196 heißt es:

— — — — — — Aferne du schwammst von Euboia's
„Wassern eben einher die runden Kykladen beschend,
„Und noch folgte dir nach das Schiff der Ufer Gerastos.

v. 272. Kyllana war der höchste Berg Arkadiens an der Gränze von Achaja. Mercur war hier geboren.

v. 278. Dalos wurde als eine heilige Insel, selbst von den Feinden Griechenlands, betrachtet, und blieb daher bei allen Kriegen, die Griechenland führte, verschont. Zwar verjagte Pisistratus die Dalier; allein sie wurden bald wieder eingesetzt. Erst im Kriege der Römer mit dem Mithridates wurde Dalos von dem Seeräuber Athenodor geplündert, der die Einwohner zu Sclaven verkaufte.“ Man sehe neue Welt- und Menschengeschichte, 8. B. S. 400.

v. 280. Ueber die Hyperboreer muſs ich auf Herodot 4. B. 33. Cap. und auf Pausanias 1. Buch verweisen. Dieser Gegenstand verdiente eine eigene Abhandlung; denn die von Beyer im 11. Buch der Comm. Petropol., und die von Gesner hinter der Ausgabe des

Orpheus S. 460 sind theils unvollständig, theils auf irrige Begriffe von der alten Weltkunde gebauet.

v. 314. Das Original hat:

„ὑδὲ καὶζωστα θησηίδος ἱερὰ φοίβῳ
„Κεκροπίδαι πέμπουσι τοπρὶν νηὸς ἐκείνης.

Die gewöhnliche Erklärung dieser Verse, der ich in der Uebersetzung aus Versehen gefolgt bin, und die sich von dem Scholiasten herschreibt, ist falsch. Man brachte nicht dem Apollon jährlich ein Geschenk von den alten Tauen und Segeln des Schiffs des Thesens nach Dälos hin. Damit würden seine Priester wohl nicht sonderlich zufrieden gewesen seyn. Auch wäre καὶζωστα ein sonderbares Epitheton von ἱερὰ, wenn man es auch durch geweihte Geschenke übersetzen wollte. Man muss verbinden ὑδὲ Κεκροπίδαι πέμπουσι φοίβῳ καὶζωστα ἱερὰ τοπρὶν νηὸς ἐκείνης θησηίδος. Τοπρὶν νηὸς steht poetisch für πρὶν. Uebersetzt hiesse es:

„Darum senden die Söhne des edlen Kekrops Theseus
„Jährlich, das heilige Schiff, das unvergängliche, Phöbus.

Diese Construction ist aber verzweifelt kraus, und die Glieder des Verses werden auf eine sehr gewaltsame Art hiehin und dorthin gezogen. Bis sich etwas Bessers findet, möchte ich vorschlagen, statt Κεκροπίδαι „Κεκροπίδων" zu lesen. Die Verbindung wird dadurch natürlicher, und der Sinn des Verses, dem bei der vorigen Erklärung noch immer etwas zu fehlen schien, wird vollständiger; auch vermeidet man dadurch, dass man nicht die beiden Adjective καὶζ. und ἱερὰ mit einem und demselben Substantiv verbinden

darf. Man verbinde: τῶν αὖ. τον. ν. ἀ. Διὸς, πέμπουσι φοῖβῳ ἱερὰ Κεκροπίδαι.

„Darum bringet Theonis, die unvergängliche Parke,
„Jährlich Phoibos der Söhne des Kekrops heilige Gaben.

Das Schiff, welches jährlich die Geschenke der Athener nach Dalos zum Tempel des Apollons überbringen mufste, führte den Namen Theoris. Thefeus war mit demfelben nach Kreta hin- und zurück gereift. Bei seiner Rückreife landete er auf Dalos, wie in dem Hymnus erzählt wird, und gelobte Apollon, jährlich von Athen Gefandten mit Geschenken für den Tempel zu schicken. Diese Geschenke wurden mit grofser Feierlichkeit und Pracht überbracht. Das Schiff des Thefeus war noch zu den Zeiten des Demetrius Phalereus vorhanden, obgleich so sehr geflickt und ausgebessert, dafs fast kein Stück von seinem ersten Bau mehr daran zu finden war.

v. 322. Ich bin in der Uebersetzung der gewöhnlichen Lesart gefolgt, die gehörig erklärt einen guten Sinn giebt, wenn man das Comma hinter ἕλικας wegläfst:

„πρὶν μιγαν ἀ σεο βωμον ἀνα πλαγχθεν ἐλίξαι
„ἐσσομενοι, και πριμνον ἐδαπτομεναι ἀγχι ἐλαιης
„χειρας ἀποσχιψαντας — — — —

Die Furie, die der Dichter hier befingt, hat zwei Momente, die man nicht mit einander verwirren mufs, denn sonst wird Unsinn daraus. Erst geifseln sie den Altar, indem sie um denselben herumtanzen; und dann beifsen sie, die Hände auf den Rücken haltend, in den Oelbaum. Man mufs verbinden πρὶν

εἰ. β. μαστιγουμενοι ὑπο πλ., και (περι) ἀποστρεψαντας χειρας εἰ. ἀγ. περ. τλαιης. Nicht allein die Altare, ſondern auch die Statuen der Götter wurden im Spaſs und im Ernſt gegeiſselt. Theokrit 7. Id. v. 106:

„Wenn du, gutiger Pan, mir dieſes gewährſt, ſo möge
„Nimmer Arkadiens Jugend mit Skillen die Seiten und Schalmeyn
„Wieder zergeiſseln, wenn dort zu wenig des Fleiſches vorhanden.
— — — Nach Bindemanns Ueberſetzung.

Spanheim hat S. 590 noch mehrere Beweisſtellen geſammlet. Allein man geiſselte nicht nur die Statuen und Altare der Götter, ſondern wie Heſychius ausdrücklich ſagt, man geiſselte ſich ſelbſt bei dieſer religiöſen Tanze, und tanzte dabei um den Altar zu Dalos herum. Daher geht die Conjectur μαστιγουμενοι, die Brunck aufgenommen hat, nicht nur gut an, ſondern ſie iſt auch in Abſicht der Stellung der Worte weit ſchöner und poetiſcher als die gewöhnliche Lesart, nur muſs man auf die vorhin vorgeſchlagene Art interpunctiren und verbinden; denn man kann eben ſo wenig mit auf dem Rücken gedrehten Händen ſich peitſchen, als man eine Statue auf die Art geiſseln kann. Auch glaube ich, daſs μαστιγουμενους und ἀποστρεψαντας ſprachrichtiger ſind als μαστιγουμενοι und ἀποστρεψαντες. Vom Nominativ bei περι mit dem Infinitiv weiſs ich kein Beiſpiel; vom Accuſativ findet man Dutzende bei Homer und andern. Hom. περι ἐμε σκηθ' ἱστασθαι. Kallimachos D. 144. περι τις ἱστασθαι καρτιστον Αλκειδην, nicht Αλκειδης. Nach dieſer Lesart muſste man denn überſetzen:

Kein Kämpfer — — — kehrt verabet — — — —
„Ehe er dreimal Mars umtanzt und den Rücken mit Geiſſeln
Blutig gepeitſcht, und im Stamm des heiligen Oelbaums
geſtoſſen,
Auf den Rücken die Hände gedreht. — — — —

Zum Hymnus an Pallas.

v. 11. Die gewöhnliche Lesart iſt: ταχαις ιελασεν Ωκεανω ἱδρω και ξαθαμιγγας. Man überſetzt es: ſie wuſch den Rollen im Ocean *die Schweiſstropfen* ab. Nicht zu gedenken, daſs και in dieſer Verbindung höchſt langweilig iſt, ſo zweifle ich, daſs man ἱδρω ſ. v. a. Schweiſstropfen ſagen kann. ξαθαμιγγες heiſst immer „Gelpritz“, es ſei von Rädern oder von Pferden; Spritzen des Kothes, überhaupt „Tropfen die durch eine heftige Bewegung weggeſpritzet.“ Hom. Il. XI, 536, und II, XX, 501:

„ὡς εφ' ἁρματι ἱππειον ὀπλοισι ξαθαμιγγες ἱβαλλον,
„ὡι τ' απ' ἰνιοχηων.

„Welchen jetzt von den Hufe Geſtampf aufſpritzten die
Roſſe,
„Jetzt von den Rädern Rollung — — — Voſſens Ueberſ.

Selbſt bei Il. Ἡφαιστ. Theog. 185. heiſst ξαθαμιγγες αἱματοεσσαι nichts anders, als „das blutige Gelpritz, die blutigen ſpritzenden Tropfen. Ich glaube daher, man müſſe leſen: ταχαις ε. Ω. „ἱδρω και ξαθαμιγγας, wie ich es in der Ueberſetzung ausgedruckt habe.

v. 35. Diomedes, Tydeus Sohn, einer der tapferſten Helden von Troja, herrſchte zu Argos. Pallas war ſeine Schutzgottinn, deren Beiſtand er an mehrern

Stellen der Ilias anruft, z. B. 5, 115, und von derer auch immer in Gefahren beſchutzt wird. Nach ſeiner Zurückkunft von der Zerſtörung Trojas erbauete er, wie Pauſanias 2. B. erzahlt, dieſer Göttinn einen Tempel zu Argos, und hing darin ihr zu Ehren ſeinen Schild auf. Dieſer Schild ſtand bei den Einwohnern von Argos noch Jahrhunderte nachher in groſser Achtung, und wurde mit dem Bilde der Pallas zugleich als ein Heiligthum jährlich zum Bade geführt.

v. 61. Alle Ausgaben bis auf Brunck leſen:

„ἡ ἐπὶ Κορωνίας, ἡ ὅτε Ἁλιάρτου ἐλάνει
„ἵππους, Βοιωτῶν ἔργα διερχόμενα.
„ἡ ἐπὶ Κορωνίας, ἵνα δὲ τρίβωνες ἄλσος,
„καὶ βωμοὶ ποταμῷ κεῖνται ἐπὶ Κηφισίῳ.

Mit Recht nennt Ernefti die Wiederholung des ἡ ἐπὶ Κορωνίας im 63. V. eine alberne Wiederholung, und ſchlagt daher vor, das letztere Diſtichon dem erſtern vorzuſetzen. Dieſen Vorſchlag hat Brunck, in den Analekten befolgt; allein dadurch wird die Albernheit der Wiederholung wenig oder gar nicht gehoben. Was iſt das für eine Verbindung: Pallas fahrt nach Theſpeia, *oder* Koronia, wo - - -; *oder nach* Koronia, oder u. ſ. w.? Daſs der Name einer Stadt des Nachdrucks wegen wiederholt wird, um ſie weitläuftiger zu beſchreiben, iſt bei den Dichtern nichts ſeltenes; allein eine ſo elende Verbindung wird man ſchwerlich bei einem finden. Das letzte Diſtichon v. 63, 64 ſcheint mir eine Gloſſe, oder vielmehr eine Stelle aus einem andern ſpatern Dichter zu ſeyn, die ſich der Abſchreiber zu einer Erläuterung an den Rand

ſchrieb, und die nachher in den Text genommen iſt. Daher die Wiederholung des ἡ πὶ Κ - - -, woran der Abſchreiber die anderthalb Verſe anſetzte. Pauſanias ſetzt Koronea 40 Stadien vom Libethriſchen Gebirge. Strabo ſagt, ſie lag am Kephiſſos, und an einer andern Stelle, ſie lag am Helikon, und dann verſetzt er ſie wieder an den Fluſs Kuralios, den weder Thukydides noch Pauſanias, der Koroneia genau beſchreibt, kennen, und der wahrſcheinlich nirgends als in dem Gehirn dieſes Compilators exiſtirte. Wenn die Verſe bleiben ſollen, und man den kleinen Fluſs, woran auf d'Anvilles Karte Koroneia gezeichnet iſt, für den Kuralios halten will: ſo konnte man ἡ πὶ Αλαλκομεναι leſen, und annehmen, daſs Koroneia aus dem vorigen Diſtichon durch ein Verſehen des Abſchreibers hieher gekommen. Die Stadt Alalkomenai lag über Koroneia in Bootien. Der Scholiaſt führt aber nur drei Städte, Theſpeia, Koroneia und Haliartos bei dieſer Stelle an. Dieſes begünſtiget dieſe Conjectur gar nicht, man müſste dann annehmen, daſs der Text ſchon zu des Scholiaſten Zeiten verdorben geweſen ſei. Zwiſchen Alalkomenai und Koroneia lag der Tempel und Hain der Pallas Itonia. Dieſs könnte dieſer Conjectur einige Wahrſcheinlichkeit geben. Der Dichter gewinnt aber mehr als er verliert, wenn dieſe beiden Verſe fehlen.

Zum Hymnus an Dämätär.

Die in dieſem Hymnus beſungene Feier des Feſtes der Ceres, das zu Alexandrien gefeiert worden, geht

von der in Griechenland gewöhnlichen etwas ab. In Griechenland fuhren die Korbträgerinnen der Ceres auf einem von Ochsen gezogenen Wagen, der statt der Räder runde Scheiben hatte; hinter dem Wagen her trug man heilige Laden mit den Geschenken und Heiligthümern der Ceres. Hiernach v. 121. ziehn vier weisse Rosse den Wagen, worauf der grosse Korb steht, und die Priesterinnen tragen kleinere Körbe hinter dem Wagen her. In Griechenland durften die Ungeweihten nicht einmal aufschauen, wenn der Zug vorbeikam, hier können sie das Aeussere des Korbes betrachten, nur müssen sie von keiner Höhe in denselben hineinsehen. Die Interpreten, die diese Abänderung des Festes nicht bemerkt, und die Eleusinien und Thesmophorien bei diesen Versen eins ins andere gemengt haben, verwirren die ganze Stelle. Diese Verwirrung wird durch die Parenthese, die sie v. 3 aus χαιραι θαστιζθι βιβλος gemacht haben, noch vermehrt. Reiske und Brunck haben sie mit Recht weggestrichen.

v. 5. Den Sinn dieses Verses glaube ich getroffen zu haben. Keiner soll von der Höhe dem Zuge zusehen, weder Mann noch Weib, weder erwachsener Knabe noch Mädchen, selbst die kleinen Mädchen nicht, die wegen ihrer Jugend ihr Haar noch hängen lassen (ἐ κατιχνατο χαιται) und es noch nicht wie die erwachsenen in einen Knoten aufwinden. Die Ausleger quälen sich jämmerlich bei dieser Stelle. Die Meinung der gelehrtesten unter ihnen ist, dass die Mädchen mit flatternden Haaren — Huren sind.

v. 29. Ueber den Bernstein, der in den ältern Zeiten Griechenlands fast höher als Gold geschätzt wurde, ist von so manchem ältern und neuern Gelehrten so vieles geschrieben worden, dafs auch hier eine Conjectur darüber Platz haben mag. Wer es über seine Vernunft vermag, der glaube immerhin, dafs die Phönizier und Griechen in Schiffen, die kaum so grofs oder nicht viel grofser wie ein englisches Fischerboot waren, eine Seereise von 1200 Meilen und darüber nach Samland, oder wie andre wollen, nach Jütland gemacht, und dieſs ohne Sternkunde, ohne Compafs, auf stürmischen Meeren, blofs um etwas Bernstein zu holen, der freilich mit dem Golde in gleichem Werth stand. Warum untersuchte man nicht, ob in näher gelegenen Ländern nicht etwa auch dieſs kostbare Product zu finden gewesen sey? Nach neuern Reisebeschreibungen führt der Fluſs Symathus, jetzt Gianetta, in Sizilien Bernstein bei sich, und *in ältern Zeiten* noch mehr, wie jetzt. Man sehe Baretti's Reisen durch Sicilien und Calabrien; einen Zeugen, den man doch wohl für gültig annehmen wird. Sollten die Phönizier und Griechen nicht ihren Bernstein von hier geholt haben? Sicilien war ihnen zu Homers Zeiten und noch später wenig bekannt, so dafs Homer seine unglaublichen, fabelhaften Geschichten hieher versetzt. Sollten die Griechen, um den Bernstein in hohem Preise zu halten, nicht alle die Mährchen von weiten Reisen nach den Bernsteininseln erfunden haben? Vielleicht waren nur wenige Kaufleute den Weg nach Sicilien, und noch wenigere den Ort, wo

der Bernſtein zu finden; und dieſe wenigen banden dem *groſsen* Herodot und andern *Skeptikern ſeiner Art* allerlei Mährchen auf, die die folgenden Schriftſteller, den Compilator Plinius mit eingerechnet, treulich nachbeteten. Ein Mehreres hierüber vielleicht an einem andern Orte.

v. 104. Ich bin in der Ueberſetzung Spanheim's Erklärung gefolgt, weil ſie mir die natürlichſte zu ſeyn ſchien. Andre überſetzen das βοσκε λαβων durch „verzehre du ihn ſelbſt.“

v. 107. απηρνησαντο μαγειροι, wörtlich: die Köche ſchlagen es ab, ſie weigern ſich zu kochen, weil ſie nichts mehr zu kochen haben, nicht, weil ſie nicht kochen wollen. V. 109 muſs man entweder φαγον, oder σφαξαν leſen; es iſt ſonſt keine gute Verbindung in dieſen Verſen. Das gräſslich Komiſche wird noch dadurch vermehrt, daſs die Köche nicht nur die Maulthiere, ſondern ſogar die Katze für den hungrigen Königsſohn ſchlachten.

Zum 8ten Epigramm.

Der Sinn dieſes Epigramms iſt: wenn du auch bei meinem Grabe weinen willſt; ich frage nichts darnach, geh nur! was achte ich deine Thränen! οιμωζω heiſst bloſs „heulen, weinen.“ Wie man aus „αλλα παρειλθε, οιμωζειν ειπας πολλα, παρειλθε μονον,“ die Ueberſetzung: abito precatus antea Timoni dira, gemacht, begreife ich nicht.

Zum 18ten Epigramm.

v. 2. προπετεια iſt nicht blofs Verwegenheit, ſondern auch Hang zum Schmähen und Schelten. Im 5ten und 6ten Verſe leſe ich:

„ηλθων δ' ως εβοησα· τις η τινος; αλλ' εφιλησα
„την καρην — — — —

Plutarch citirt dieſen Vers wie ich ihn angeführt, nur dafs er ſtatt καρην vielleicht aus dem Gedächtniſſe φιλην anführt. Brunck vermuthet φλιην Schwelle; Bentlei διφρην, und beide ziehen die Verſe auf den Archinos, wie ich glaube mit Unrecht. Das Verbrechen, die Schwelle zu küſſen, wäre wohl ſo grofs nicht; allein ſeine Schöne zu küſſen, dieſs konnte der Freund ſchon übel nehmen. Auch der Vorſchlag, ſtatt εβοησα, εχοησα zu leſen, iſt unnöthig. das echte iſt die richtige Lesart. Es kommt immer ein ſehr gezwungener Verſtand heraus, wenn man τις η τινος auf den Archinos zieht.

Zum 22ſten Epigramm.

Der zweite Vers iſt ſehr verdorben. Ich glaube, man könne leſen: „τον εκ νεκυων αιγας φυλακα εσμυχεν ερως,“ oder auch „τον εκ νεκυων Αιτιναν φυλακα εσμυχ' ὁ ερως. Im Deutſchen ſagt man wohl „die Liebe geifſelt,“ ob man ἐμασσ' ὁ ερως ſagen kann, weifs ich nicht, ſonſt käme dieſs den Buchſtaben näher. ὁ κυκλωψ, iſt eine Gloſſe. Wer aus Theocrit's Id. XI, 17, 18 einen Pentameter machen kann, möchte wohl die richtige Lesart herausbringen.

Druckfehler.

Seite 4. Z. 3. v. u.	Pfitoriti,	lese man	Pfiloriti.
— 5. Z. 10. v. u.	Alphens	—	Alpheos.
— 38. Z. 4. v. u.	Stronboli	—	Stromboli.
— 48. Vers 151.	lautauftönend	—	lautaufflönend.
— 73. Z. 2. v. u.	Bothe	—	Bothinn.
— 74. Z. 11. v. u.	Kartfai	—	Karyai.
— 78. Z. 11. v. u.	Sohn des	—	Sohn der.
— 96. Z. 11. v. 11.	Korinths.	—	Korinths,